



1. Sachbericht

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
2 Workshops.....	2
3 Ausbildungen.....	8
4 Netzwerkarbeit.....	33
5 Fachbeirat.....	34
6 Beteiligung.....	35
7 Anhang.....	35
Übersicht der durchgeführten Workshops.....	36
Übersicht der durchgeführten Ausbildungen.....	38
Aktuelle Besetzung des Fachbeirates.....	43
Protokolle des Fachbeirates.....	44
Fragebogen.....	54
Vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs.....	62

1 Einleitung

Mit diesem Sachbericht stellen wir dar, wie das comMIT!ment-Projekt und die damit verbundenen Aufgaben im ersten Jahr umgesetzt wurden. Dabei werden wir sowohl unsere quantitativen als auch die qualitativen Ergebnisse zum Stand Ende März 2018 vorstellen.

Dazu werden wir zunächst auf die von uns durchgeführten Workshops und dann auf die vier Ausbildungen eingehen. Im vierten Abschnitt stellen wir dar, wie wir Jungen und Mädchen an dem Projekt beteiligen, um dann im nächsten Kapitel auf unsere Netzwerkarbeit einzugehen. Unter Punkt sechs geht es um den Fachbeirat und dessen Arbeit. Im Anhang sind schließlich die im weiteren Text erwähnten und verlinkten Anlagen zu finden.

2 Workshops

Mit dem Angebot von mehrstündigen Workshops haben wir bisher drei Ziele verfolgt. Zum einen sensibilisieren wir die Teilnehmenden für die mit patriarchalen Strukturen verbundenen und aus einem Mangel an Gleichberechtigung resultierenden Problematiken und erarbeiten und erproben zum anderen Verhaltens- und Handlungsoptionen mit Hilfe der Theaterpädagogik, um diesen Problematiken begegnen zu können.

Das dritte Ziel ist die Gewinnung von interessierten und motivierten Jungen und jungen Männern für die Ausbildung zum team!er¹. Dabei bewerben wir nicht nur die Inhalte der Ausbildung sondern punkten auch über die Art und Weise der Bearbeitung dieser Inhalte.

Langfristig ist auch der Einsatz der ausgebildeten team!er im Rahmen weiterer Workshops vorgesehen. Dieser Einsatz ist bisher noch nicht erfolgt, da sowohl die team!er persönlich als auch die Struktur Schule noch nicht bereit dazu sind.

Seit Beginn des Projekts wurden insgesamt 16 dieser Workshops durchgeführt. An ihnen nahmen 188 Jungen und junge Männer teil. 145 von ihnen haben eine Migrationsgeschichte und von diesen 145 jungen Menschen haben 29 eine Fluchtgeschichte.

Die zeitlichen Formate der Workshops, die Kooperationseinrichtungen, mit deren Hilfe wir die Workshops anbieten konnten, die Termine, an denen sie stattfanden sowie die Anzahl der Teilnehmer dieser Workshops können der [Tabelle im Anhang](#) entnommen werden. Auf die inhaltliche Ausgestaltung und die damit verbundene Wirkung der Workshops möchten wir im Folgenden exemplarisch eingehen.

Unabhängig davon, ob sich die Teilnehmer mit ernsthaftem Interesse oder nur aus Neugier für den Workshop entschieden, baten sie allen die Möglichkeit sich in einem

1 Mit dem Begriff team!er bezeichnen wir die Jungen und jungen Männer, die die unter [Kapitel 3](#) beschriebene Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben.

geschützten Rahmen mit den Themen von Geschlechtervielfalt und Geschlechterrollen auseinander zu setzen.

Da wir bis dato überwiegend Schulen als Kooperationspartner_Innen hatten, wurden potentielle Teilnehmer im schulischen Rahmen angeworben. Wie dieser Rahmen genau aussah, hing von den Möglichkeiten ab, die uns die einzelnen Kooperationspartner_Innen boten. Im Idealfall hatten wir die Möglichkeit, durch die Schulklassen zu gehen und für die Inhalte der Workshops face-to-face Werbung zu machen. Wenn es aus organisatorischen Gründen nicht möglich war, übernahmen die Lehrkräfte die Werbung.

Für Angebote, die im Rahmen von Projektwochen stattfanden, konnten wir mit Ankündigungstexten und Aushängen Werbung machen. Andere Workshops fanden wiederum statt, indem wir die Klassenlehrer_Innen von unserem Angebot überzeugten und sie uns ihre Klassen für den Projekttag übergaben.

Entsprechend den verschiedensten Konditionen wie Gruppengröße, Ort und Zeitumfang, die die Rahmenbedingungen ausmachen, gestalteten sich die Workshops unterschiedlich und wurden individuell auf die Gruppen angepasst. Hierfür möchten wir einige Beispiele nennen.

Fallbeispiel 1:

Am 28.04.2017 hatten wir die Möglichkeit, für Schüler der zehnten Jahrgangsstufe aus der Stadteilschule am Hafen einen vierstündigen Workshop anzubieten. Es handelte sich um eine Internationale Vorbereitungsklasse (IVK) mit insgesamt zwölf Personen.

Der Workshop fand in den Räumlichkeiten des Jugend- und Kulturzentrums Neustadt (JUKZ) statt. Da die Schüler das JUKZ bereits kannten, sorgte der Besuch der Einrichtung für eine gelassene Atmosphäre. Außerdem ermöglichte uns das JUKZ, uns sowohl örtlich als auch inhaltlich von den schulischen Strukturen, die von den

Schülern zweifelsohne mit einem gewissen Pflichtgefühl verbunden sind, zu distanzieren.

Die Schwerpunkte in diesem Workshop waren: interkulturelles Verhalten beim Flirten, Umgang mit Sexualität und sexueller Vielfalt.

Da es sich hier um eine Gruppe von geflüchteten Jugendlichen handelte, sollen die Besonderheiten der Gruppe nicht unerwähnt bleiben. Der in den Herkunftsländern der Jugendlichen praktizierte Umgang, die Gepflogenheiten und das von der Mehrheitsgesellschaft akzeptierte Sexualverhalten unterschieden sich wesentlich von denen in Deutschland, insbesondere weil die Verfolgung und die Drohung der Todesstrafe für nicht heterosexuelles Verhalten in manchen Ländern des mittleren und nahen Osten Alltagsrealität ist.

Deshalb mussten wir davon ausgehen, dass die rigorosen Repressionen in Bezug auf sexuelle Vielfalt bei den Jugendlichen Spuren hinterlassen haben, die im Rahmen eines Workshops nicht zu dekonstruieren sind. Da wir generell Wahrnehmungsverzerrungen auf Seiten der Pädagogen vorbeugen wollen, pflegen wir stets einen vorsichtigen Umgang mit Vorannahmen und behielten dennoch die Spezifika der jeweiligen Herkunftsländer im Hinterkopf.

Konkret setzten wir uns mit den Themen Flirten und Sexualität mithilfe von Methoden des Forumtheaters auseinander. Die Szene, die die Schüler nachstellen sollten, behandelte eine Situation, in der sich zwei Jugendliche auf dem Schulhof kennenlernen und sich für ein Rendez-vous verabreden.

Nach Aussage der Schüler hatten sie seit ihrem Aufenthalt in Deutschland vorwiegend über die Schule Kontakt zu Mädchen. Dies hielt sie allerdings nicht davon ab, sich der Aufgabe zu stellen.

Die Vorstellung der Schüler von Männlichkeit bzw. Weiblichkeit entsprach überaus einem „konservativen“ Muster, das man vielleicht aus der Generation der Großeltern kennt. Die Neugier am Thema bot trotzdem die Grundlage für eine Diskussion.

Die Ergebnisse zeigten, dass die Schüler mit den Fragen von „angemessenem“ und womöglich „erprobtem“ Umgang mit zwischengeschlechtlichen Annäherungsversuchen in hohen Maßen unvertraut waren. Dies kann mit mehreren Faktoren erklärt werden. Aber da die Aufgabe von comMIT!ment nicht darin besteht, eine Analyse über das Verhalten der Schüler abzugeben, sondern neue Fähigkeiten zu vermitteln, fanden die Pädagogen eine Art Aufklärung über grundlegende Umgangsformen zwischen Männer und Frauen in Deutschland nötig.

Nach ausführlichem Informationsaustausch wurde die geplante Forumtheaterübung durchgeführt. In der Übung wurden sowohl männliche als auch weibliche Rollen zugeteilt. Auf diese Weise hatten die Schüler, die eine Frauenrolle übernommen haben, die Möglichkeit eines Perspektivwechsels, was den Schülern nicht schwer fiel. Die beiden Pädagogen haben die Schüler während der Übung immer wieder auf ihr frisch erworbenes Wissen hingewiesen. Die Theaterübung brachte eine gewisse Leichtigkeit mit sich und es wurde viel gelacht, so dass die Schüler den Eindruck erweckten viel Spaß zu haben.

Am Ende des Workshops berichteten die Schüler von ihren Erfolgserlebnissen und freuten sich über ihr neues interkulturelles Know-How.

Fallbeispiel 2:

In diesem Fall handelt es sich um einen Workshop in der Nelson-Mandela-Schule. Er wurde am 28.09.2017 in der achten Klasse durchgeführt. Die Gruppengröße betrug zwölf Personen. Die Teilnehmer hatten angegeben, überwiegend Migrationshintergrund zu haben. Dem Alter entsprechend, machte die Gruppe einen sehr lebhaften Eindruck.

Der Workshop fand in dem Klassenraum der Gruppe statt. Im Gegensatz zu der Stadtteilschule am Hafen hatten die Schüler nicht die Möglichkeit, das mit der Schule verbundene Pflichtgefühl auszublenden. Diese Möglichkeit spielt im Rahmen der Workshops jedoch eine wichtige Rolle, da sie ein hohes Maß an

Kooperationsbereitschaft und Offenheit voraussetzen, welches einfacher in externen Räumlichkeiten herzustellen ist.

Die Schwerpunkte des Workshops waren zum einen die Herausforderungen, die mit einem Migrationshintergrund verbunden sein können und das Leben in einer Migrationsgesellschaft allgemein, zum anderen der Austausch über unterschiedliche Diskriminierungsformen. Diese Themen mögen im ersten Augenblick für Schüler im Alter von vierzehn recht groß erscheinen, dennoch haben sie für diese Gruppe eine besondere Relevanz. Hinzu kam noch, dass die Pädagogen davon ausgegangen sind, dass die Schüler bereits im Vorhinein mit den Thematiken in Berührung gekommen sind, was jedoch nicht der Fall war. Die Gestaltung der Themen wurde auf das Alter und die schulische Lebenswelt abgestimmt.

Die Nelson-Mandela-Schule stellt zugleich ein homogenes wie auch sehr heterogenes Milieu dar. Homogen in der Hinsicht, dass die Mehrheit der Schüler Migrationshintergrund haben und heterogen, da die Herkunft der Schülerschaft eine hohe Diversität zeigt. Diese Aspekte boten eine gute Grundlage dafür, gesamtgesellschaftliche Themen in der Institution Schule anzusprechen.

Der Workshop umfasste eine Reihe von Übungen, die auf die Bedeutung und Ressource eines Migrationshintergrunds abzielten. Es wäre leichtsinnig zu behaupten, dass Schüler, deren Eltern aus einem anderen Land zugewandert sind, nicht unter Druck stehen. Vor allem in Zeiten wo Fremdsein im öffentlichen Diskurs an Brisanz gewinnt. Wir haben aber den Eindruck, dass Fremdsein nicht bedeutet, das eigene Fremdsein zu verleugnen. Ganz im Gegenteil. Die bewusste Auseinandersetzung mit der Kultur und den Gepflogenheiten der eigenen Familie kann zur positiven Persönlichkeitsbildung und identitärem Wachstum führen. Dabei bilden nicht nur die Sprachkompetenzen, sondern auch die permanent vergleichenden Blicke der Schüler auf kulturelle Eigenheiten ein großes Potential bislang nicht genutzter Ressourcen. Um einen sicheren und positiven Umgang mit

mehrfachen kulturellen Prägungen finden zu können, benötigt es die besagte Auseinandersetzung mit der Thematik.

Die erste Übung hieß „die Geschichte meines Namens“. Hier sollten die Schüler die Bedeutung ihres Namens und wie die Eltern dazu gekommen sind, genau diesen Namen für sie zu wählen, der Gruppe vorstellen. Namen haben in einigen Sprachen nämlich eine direkte Bedeutung - wie beispielsweise „Özgür“: Özgür ist ein türkischer Vorname und bedeutet übersetzt „Freiheit“. Interessanterweise war der Name laut Statistik zu proeuropäische Zeiten besonders beliebt.

Die Übung zeigte, dass vielen Schülern nicht bewusst war, dass ihre Name eine Bedeutung haben. Ferner konnten nur wenige sagen mit welcher Intention, wenn es denn eine gab, die Eltern den jeweiligen Name ausgesucht hatten. Um die Schüler nicht im Ungewissen zu lassen, haben wir die Frage der Namen durch Internetrecherchen gelöst.

Die zweite Übung setzte sich mit erfahrener ungleichen Behandlung aufgrund eines vermeintlichen Migrationshintergrundes auseinander. Hier wollten die Pädagogen herausfinden, inwiefern Schüler in ihrem Alltag von Diskriminierung betroffen waren und inwiefern sie selber andere diskriminieren.

Die Pädagogen haben in den Workshops häufiger die Erfahrung gemacht, dass Schüler ihre eigene diskriminierende Haltung mit ihrer Migrationsgeschichte zu rechtfertigen versuchten. Dabei merkten sie nicht, dass sie sich stets mit einer Position ohne Wirkungsmacht identifizierten und ihr eigenes Handeln als wirkungsschwach beurteilten.

Aus diesem Grund wird in der Übung die Aufgabe gestellt, Situationen zu beschreiben, in denen sie Diskriminierung erfahren haben, sich selber diskriminierend verhalten haben oder Zeugen einer Diskriminierung waren und erfolgreich interveniert haben.

Die Ergebnisse der Übung zeigen, dass die Gruppe durchaus ein Bewusstsein für die selbst erlebte Diskriminierung hatte. Die weiteren zwei Punkte erforderten ein hohes Maß an Offenheit und Ehrlichkeit, die in der Gruppe womöglich zu Bloßstellungen hätte führen können. Obwohl die Pädagogen der Gruppe einen geschützten Raum boten, stellte das Thema eine große Hemmschwelle dar. Aus diesem Grund verlief die Diskussion etwas verhalten. Jedoch haben die Pädagogen den Schülern Impulse gegeben und sie in der eigenen Verantwortung und Wirkungsmacht bestärkt. Letzteres fand die Gruppe besonders interessant und meldete zurück: „Ich wusste bisher nicht, wie sehr ich eigentlich gehört werden will“.

3 Ausbildungen

Von den 172 Jungen und jungen Männern, die wir zu Beginn des Projekts durch die comMIT!ment-Workshops erreichten, haben sich 32 entschieden, an der team!er-Ausbildung teilzunehmen. Die weiteren oben bereits erwähnten 16 Workshopteilnehmer werden in der zweiten Phase an einer Ausbildung teilnehmen und finden daher in diesem Kapitel keine weitere Berücksichtigung.

Seit Beginn des Projekts haben 25 von den 32 Jungen und jungen Männern erfolgreich ihre Ausbildung abgeschlossen. 7 Jungen der Nelson-Mandela-Schule befinden sich aktuell noch in einer laufenden team!er-Ausbildung, die zu den Sommerferien 2018 abgeschlossen sein wird.

Die abgeschlossenen Ausbildungen haben in 3 Gruppen mit einer unterschiedlichen Anzahl von Treffen an verschiedenen Orten stattgefunden. Weiter Details können den [Übersichten im Anhang](#) entnommen werden.

Als Grundlage der Ausbildung haben wir ein bereits der Behörde vorliegendes Feinkonzept entwickelt. Obwohl sich die Ausbildungen wesentlich an diesem Feinkonzept orientieren, halten wir dennoch eine bedarfsorientierte Arbeitsweise für wichtig. In Anbetracht dessen lässt sich über die Praxis der Gruppenarbeit keine Pauschalaussage treffen, weshalb wir im Folgenden auf einzelne Aspekte

exemplarisch eingehen möchten. Denn das Interesse und die Motivation der Schüler hängt stark vom Alter, vom familiären Umfeld, von der Peergroup etc. ab. Es gibt zwei Indikatoren, die sich im bisherigen Verlauf der Ausbildung als feste Größen herausgestellt haben. Diese sind das Reife-Alter und das soziale Umfeld.

Das Reife-Alter kann sich von dem Lebens-Alter unterscheiden. Das Lebens-Alter ist alleine durch die Biologie bedingt. Im Gegensatz dazu entspricht das Reife-Alter der Bereitschaft und der Fähigkeit, sich mit bestimmten Themen (die meistens an die Entwicklungsphasen des Lebens-Alters gekoppelt sind) auseinanderzusetzen.

Das Reife-Alter ist in der Gruppenarbeit entscheidend, wenn es um die Auseinandersetzung mit den Themen Geschlechterrollen, Gleichberechtigung, Sexualität und sexuelle Vielfalt geht. Dies rührt daher, dass sich individuelles Verständnis oder Unverständnis von den Bedingungen und Herausforderungen einer von der Heteronormativität abweichenden Lebensweise zu einem nicht unerheblichen Teil darauf begründet, ob jemand bereits persönliche Vorerfahrungen mit dem Thema gemacht hat, und/oder ob es Vergleichsbeispiele aus dem näheren Umfeld gibt.

Das soziale Umfeld ist, wie es sich anhand verschiedener Forschungsansätze der Sozial²- und Geisteswissenschaften³ nachvollziehen lässt, in Bezug auf die Entwicklung von Persönlichkeiten nicht zwingend determinierend, jedoch ein besonders wichtiger Aspekt: Primär nehmen die zur Verfügung stehenden Ressourcen, mit anderen Worten die sozioökonomischen Gegebenheiten, einen Einfluss auf den Alltag. Die Quantität und Qualität von sozialen, kulturellen und materiellen Ressourcen bedingt die sogenannte Alltagsrealität der Schüler. Mit Alltagsrealität ist das Gefüge aus den im vorherigen Satz genannten Aspekten, aus Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten der Schüler gemeint.

2 Albert Bandura: Lernen am Modell

3 Bourdieu, Pierre: die feinen Unterschiede

Sekundär sind die mit einer von der Migrations- und/oder von der Fluchterfahrung dominierten Peergroup einhergehenden Herausforderungen ausschlaggebend. Die Identitätsfindung und -definierung des Selbst in der Adoleszenz bringt unweigerlich eine Auseinandersetzung mit der eigenen Bezugsgruppe mit sich. In diesem Kontext gewinnt die Fragen von kultureller und ethnischer Zugehörigkeit in der Gruppenarbeit besonders an Bedeutung.

Das Reife-Alter sowie das soziale Umfeld bilden keine Konstante. Es handelt sich in beiden Fällen um dynamische Konzepte, die wandelbar und gestaltbar sind. So ließ sich im Verlauf der Ausbildungen eine merkbare Wandlung im Verhalten der Schüler beobachten. Dabei muss aber die nachhaltige Wirkung des Reife-Alters und sozialen Umfelds betont werden. Dies sind Bedingungen, auf die die Ausbildung keinen Einfluss nehmen kann.

Um einen Einblick in die Herausforderungen und Ergebnisse der bisherigen Gruppenarbeit zu ermöglichen, möchten wir im Folgenden einige Beispiele aus der praktischen Arbeit vorstellen:

Fallbeispiel 1:

Bei diesem Beispiel handelt es sich um einen Ausflug mit einer Gruppe aus der Stadteilschule Rissen. Diese Gruppe, in der 35% der Schüler Migrationshintergrund haben, besteht aus acht Personen der elften Jahrgangsstufe. Das Besondere an der Gruppe ist, dass ein Schüler aus einer traditionell muslimischen und ein anderer aus einer traditionell jüdischen Familie stammt. Das Aufeinandertreffen unterschiedlicher kultureller Prägungen sorgt in der Gruppe grundsätzlich für eine lebhafte Diskussionsgrundlage.

Die Gruppe hat am 31.01.2018 an der Universität Hamburg eine Veranstaltung „Ich komme auf Deutschland zu. Eine Interaktive Lesung und anschließende Diskussionsrunde mit Firas Alshater“ besucht. In Bezug auf die Veranstaltung ist erwähnenswert, dass Firas Alshater, der vor drei Jahren selber als Geflüchteter nach

Deutschland kam, ein für Schüler besonders zugängliches Auftreten hatte. Alshaters Art, die sich durch seinen Humor und seinen Bezug auf die Jugendkultur auszeichnete, sprach die Gruppe an.

Nach der Veranstaltung besuchte die Gruppe das Jüdische Café am Grindelhof. Hier fand ein Reflektionsgespräch über die Veranstaltung statt. Dabei wurden mehrere Themen wie Flucht, Migration und auch die Bedeutung von „Fremdsein“ intensiv diskutiert.

Was die Gruppe am überraschendsten fand war, dass ein geflüchteter Mensch selbstbewusst auf die Bühne gegangen war und eine künstlerisch-politische Veranstaltung auf Deutsch gehalten hat. Firas Alshater hat einen Eindruck vermittelt, der mit den gängigen Klischees von Geflüchteten nicht überein stimmte. Diese Irritation bot einen guten Einstieg, um sich mit den Themen der Veranstaltung auseinanderzusetzen. Die zwei genannten Schüler aus der Gruppe, die im Kindesalter nach Deutschland zugewandert sind, nahmen an der Diskussion besonders aktiv teil. Sie haben von ihren eigenen Schwierigkeiten in Bezug auf den Spracherwerb berichtet. Auf diese Weise hatte die Gruppe die Möglichkeit, Solidarität nicht nur als ein theoretisch-strategisches sondern als erlebbar-interaktives Konzept zu erleben.

Anschließend haben wir Fragen in Bezug auf Flucht und Migration diskutiert. Die Gruppe hat die Themen nicht auf einer real-politischen Landesebene, sondern viel mehr auf einer persönlichen und hinsichtlich ihrer eigenen Lebenswelt relevanten Ebene diskutieren wollen, denn viele Schüler aus der Gruppe hatten Kontakte zu gleichaltrigen geflüchteten Menschen aufgenommen. Diese Kontaktaufnahme kam laut Aussagen der Schüler über einen Sportverein zustande. Die konkreten Beispiele, von denen die Schüler berichteten, machte den Austausch besonders lebhaft.

So wurde die Kommunikation zwischen den Rissener Schülern und den geflüchteten Jugendlichen zunächst durch die häufig vorhandene Sprachbarriere erschwert. Außerdem blieben die Beteiligten von der öffentlich polarisierenden Meinungsbildung

nicht verschont. Sie schilderten ihre eigenen Ängste und Bedenken im Hinblick auf Geflüchtete mit dem enormen Einfluss des gesellschaftlichen Diskurses über das Thema. Sie betonten aber, dass Sport eine besonders geschickte Art sei, um sich zu begegnen. Denn die Sprache spielt beim Sport keine omnipräsente Rolle.

Religiöse und kulturelle Motive waren in der Gruppe von besonderem Interesse. Es handelte sich logischerweise um den Islam und die unterschiedlichsten kulturellen Praktiken im Mittleren und Nahen Osten. Hinzu kam noch, dass die Gruppe während der Diskussion in einem jüdischen Café saß. Dieser Aspekt darf nicht außer Acht gelassen werden. Er spielte nämlich im späteren Verlauf des Gesprächs noch eine wichtige Rolle.

Die Gruppe war immer noch bei dem Beispiel des Sportvereins: „Beim Sport haben wir keine Unterschiede gemerkt. Ob jemand Muslim, Christ oder konfessionslos ist, spielt weder im Verein noch bei der Leistung der Einzelpersonen eine Rolle.“, so berichteten die Schüler. Nach dem Sportunterricht war dies allerdings ein wichtiges Thema: Die Schüler aus Rissen haben den geflüchteten Jugendlichen, mit ihren Worten, einen „Fragenkatalog für die Geflüchtete“ vorgelegt. Der Katalog beinhaltete Fragen wie: Seit wann machst du Sport? Wer ist dein Lieblingsfußballer? Betest du jeden Tag? Darfst du mit Mädchen ausgehen? Isst du Schwein? Darfst du Alkohol trinken? Wo hast du schon so gut Deutsch gelernt?

Sie berichteten, dass die Antworten auf diese Fragen sehr unterschiedliche ausgefallen sind. Unabhängig davon hörten sie die Antworten mit sehr großem Interesse. Diese Interesse ist die zentrale Komponente für den Dialog mit den Geflüchteten.

Um sich mit Interesse zu begegnen braucht es einen ersten Kontakt. Anhand des Beispiels vom Sportverein war dieser Kontakt gegeben. Der darauf folgende Austausch zeugt von persönlichem Interesse und Vorannahmen, die das persönliche Interesse wesentlich mit beeinflussten. Aus der Begegnung im Sportverein entstanden Freundschaften, auf die die Schüler viel Wert legten. Sie haben erkannt,

dass sie genauso viel von gleichaltrigen Menschen mit Fluchterfahrung lernen können wie sie von ihnen.

Zum Thema Religion wurden die eben genannten Schüler von der Gruppe explizit befragt. Die Frage lautete „wie ist es eigentlich bei euch?“. Der Dialog zwischen einem jungen muslimischen und jüdischen Mann hatte genauso wenig wie der Vortrag Firas Alshaters mit klischeebesetzten Vorannahmen über Religiosität und religiösen Praktiken zu tun. Der muslimische Schüler behauptete, dass das muslimische und jüdische so ähnlich seien, dass es ihm manchmal schwer falle, die zwei Religionen zu trennen. Daraufhin hat er demonstrativ die Speisekarte aufgeschlagen und die Gerichte angeschaut. Er sagte dann „das alles findet ihr auch in der Küche meiner Familie“. „Das mag wohl sein.“ antwortete die Gruppe. Allerdings äußerte sie Unmut über den Vergleich der muslimischen und jüdischen Religion. Der Schüler aus der jüdischen Familie war über die Meinung seines muslimischen Mitschülers genauso erstaunt wie der Rest der Gruppe. Er hakte bezüglich Essensvorschriften und -gewohnheiten sowie zu alltagspraktischen Fragen nach. Das Gespräch verlief intensiv aber dennoch ruhig. Es hat der Gruppe gezeigt, dass man Religionen und/oder Praktiken, die mit religiösen Vorstellungen in Zusammenhang stehen, sehr wohl miteinander vergleichen kann, wenn sich die Menschen mit Interesse und Respekt begegnen.

Fallbeispiel 2:

Hierbei handelt es sich um eine Gruppe von dreizehn Schülern einer achten Klasse aus der Nelson-Mandela-Schule. Alle Schüler in der Gruppe haben einen Migrationshintergrund. Die Biographien der Schüler sind jedoch sehr heterogen. Diese unterschiedlichen Biographien bilden eine feste Grundlage für das Verständnis von kultureller und sprachlicher Diversität.

Dieses Fallbeispiel stellt die Ergebnisse einer Gruppenübung dar. Sie ist folgendermaßen konzipiert: Die Schüler erhalten unterschiedliche Gegenstände wie zum Beispiel einen Kamm, ein Haargummi, einen Schraubenzieher, eine Duftkerze,

einen Bierdeckel usw. Die Schüler haben die Aufgabe, den jeweiligen Gegenstand als männlich, weiblich oder sowohl als auch einzustufen. Anschließend sollen die Schüler ihre Entscheidungen begründen. Aus diesem Grund werden die Schüler in drei Dreier- und in eine Zweiergruppe aufgeteilt. Wichtig ist bei der Übung, dass die einzelnen Schüler einem gewissen Gruppendruck ausgesetzt werden. Außerdem haben die Schüler aufgrund der kleinen Größe der Arbeitsgruppen die Möglichkeit sich intensiver auszutauschen.

Die Auseinandersetzung mit alltagstauglichen Aktivitäten, die anhand von Gegenständen repräsentiert werden, sollen eine Diskussion über die Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen anregen.

Die Auswertung zeigte, dass die Schüler ein überaus definiertes Bild von männlichen und weiblichen Rollen vertraten. Jedoch gab es Gegenstände, bei denen die Schüler unterschiedlicher Meinung waren.

So vertrat z.B. Ali⁴ die Meinung, dass sowohl Männer als auch Frauen Duftkerzen benutzen können. Ali definiert sich selbst als Mann. Er fand den Duft der Kerze sehr angenehm und deshalb vertrat er die Meinung: „Ich bin ein Mann und mag den Duft. Wenn ich Duftkerzen mag, mögen sie auch andere Männer.“. Es gab in der Gruppe Gegenstimmen, die die Benutzung von Duftkerzen ausschließlich mit weiblichen Personen in Verbindung brachten. Die Pädagogen wiesen auf die freie Wahl von jedem einzelnen Gruppenmitglied hin.

Ufuk⁵ fand, dass ein Haargummi nichts geschlechtsspezifisches hat. Er meinte, dass die Benutzung von Haargummis eher von der Haarlänge abhängig sei. Bei diesem Punkt gab es erneut Gegenstimmen. Die Gegenredner behaupteten, dass die Haarlänge ein spezifisches kulturelles Merkmal des jeweiligen Geschlechts sei. Dementsprechend müssten Männer kurze und Frauen lange Haare tragen. Peter Stefanovicz wies darauf hin, dass Björn Nagel als Pädagoge auch lange Haare trage.

4 Um die Anonymität zu gewährleisten, wurde der Name des Schülers geändert.

5 Um die Anonymität zu gewährleisten, wurde der Name des Schülers geändert.

Das Argument empfand die Gruppe einstimmig als schlagkräftig. Denn Herr Nagel wird von der Gruppe als eine männliche Person anerkannt. Auf diese Weise wurde die Akzeptanz von unterschiedlichen äußeren Erscheinungsformen von Männlichkeit sehr erfolgreich und schnell erreicht.

Erik⁶ hat den Schraubenzieher als weiblich eingestuft. Dies löste allgemeinen Unmut in der Gruppe aus. Erik begründete seine Entscheidung damit, dass seine Eltern geschieden sind. Er lebt bei seiner Mutter und wenn etwas in der Wohnung kaputt war, reparierte sie es. Die Gruppe fand die Begründung legitim. Die Gruppe lernte, dass Aufgabenverteilung nicht nur durch eine vergeschlechtliche Sozialisation, sondern auch von der individuellen Lebenslage beeinflusst werden.

Fallbeispiel 3:

In diesem Fallbeispiel geht es um eine Gruppe, die aus Schülern der zehnten Klasse der Ida Ehre Schule stammt. Es gibt insgesamt zwölf Personen in der Gruppe. 80% der Teilnehmer haben einen Migrationshintergrund. Die Biographien der Schüler sind hier genauso heterogen wie in der Nelson-Mandela Schule.

Dieses Fallbeispiel zeigt die Ergebnisse einer Diskussionsrunde unter der Fragestellung: „Wer sind die wichtigsten Bezugspersonen in deinem Leben?“.

Oleg⁷ ist in einer „klassischen“ Familie mit Mutter und Vater aufgewachsen. Beide Elternteile haben Migrationshintergrund. Oleg berichtete davon, dass die wichtigsten Personen in seinem Leben seine Eltern seien. Er hat eine enge und vertraute Beziehung mit seinen Eltern. Jedoch betonte er, dass er über Themen wie sexuelle Vielfalt, Rollenverteilung usw. nicht mit seinem Eltern diskutieren kann. Denn die Eltern halten sich an einem von Heteronormativität geprägten Modell fest und sind nicht besonders offen für andere Ansichten. Seiner Aussage zufolge fühlt sich Oleg in seiner Freiheit trotzdem nicht beschränkt. Ihm sind die Unterschiede zwischen der Generation seiner Eltern und ihm bewusst. Außerdem geht er mit den

6 Um die Anonymität zu gewährleisten, wurde der Name des Schülers geändert.

7 Um die Anonymität zu gewährleisten, wurde der Name des Schülers geändert.

Herausforderung von Migration und den Werten und Gepflogenheiten von zwei Welten kritisch um. Dies führt bei ihm zu einer differenzierten Weltsicht mit unterschiedlichen Vergleichsbeispielen.

Olegs Bericht faszinierte seine Mitschüler. Das Selbstbewusstsein, mit dem er über seine Familie berichtete, fand bei vielen aus der Gruppe Gehör. Das Gefühl von den beschriebenen zwei Welten konnten einige Schüler gut nachempfinden und sie bestätigten Olegs Bericht.

Schüler aus deutschen Familien fanden den Austausch unter den Mitschüler mit Migrationshintergrund sehr interessant und stellten Fragen zu deren Familien. Auf diese Weise kam ein langes Gespräch über interkulturelle Erfahrungen und Geschlechterbilder zustande.

Olegs Beispiel hat gezeigt, dass viele Schüler mit oder ohne Migrationshintergrund einen Bedarf und ein Interesse haben, sich über kulturelle Erfahrungen auszutauschen. Dafür bat die Sitzung einen geschützten Rahmen, der auch genutzt werden konnte, um praxisnah die kulturelle Überformung von Geschlechtern zu thematisieren.

Interpretation der statistischen Daten

Diese inhaltlichen Beobachtungen können durch statistische Daten untermauert werden, da das comMIT!ment-Konzept eine inhaltliche Befragung der Ausbildungsteilnehmer zu Beginn und zum Ende der Ausbildung vorsieht. Dafür wurde ein [Fragebogen](#) in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Jürgen Budde von der Europa Universität Flensburg entwickelt. Dieser Fragebogen wird zu beiden Zeitpunkten eingesetzt, so dass Veränderungen in den Einstellungen der team!er messbar sind.

Bis zu den Sommerferien werden noch qualitative Interviews mit einzelnen team!ern durchgeführt, um mit einem zweiten Messinstrument weitere Aussagen über den Erfolg des ersten Ausbildungsdurchgangs treffen zu können.

Es ist jedoch bereits jetzt festzustellen, dass die gewünschte Zielgruppe mit den Ausbildungen angesprochen werden konnte. Nur sieben der insgesamt 27 jungen Männer haben bei den Befragungen verneint, dass sie oder mindestens ein Elternteil von ihnen nicht in Deutschland geboren seien, was uns zeigt, dass wir unsere Zielgruppe sowie deren unmittelbare Peergroup erreichen konnten. 67% der jungen Männer gaben zudem an, wiederholt Situationen von Diskriminierung beobachtet oder selbst erfahren zu haben und weitere 15% enthielten sich bei dieser Frage, was uns ebenfalls zeigt, dass wir mit den richtigen Jungen arbeiten.

Bei der Positionierung zu der These, dass Männer weniger Rechte hätten, wenn Frauen mehr Rechte haben, ist eine deutliche Verbesserung zwischen dem Beginn (siehe Abbildung 1) und dem Ende der Ausbildung (siehe Abbildung 2) auszumachen. Die Zahl derer, die gar nicht oder nicht ganz einverstanden sind mit dieser Aussage stieg von 29% auf 66%.

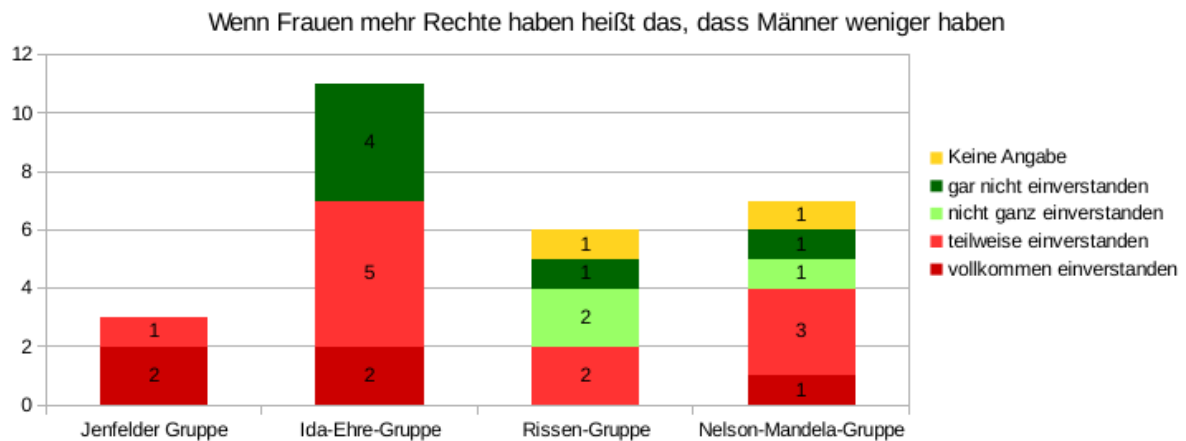


Abbildung 1: Frauen und Rechte, zum Start der Ausbildung

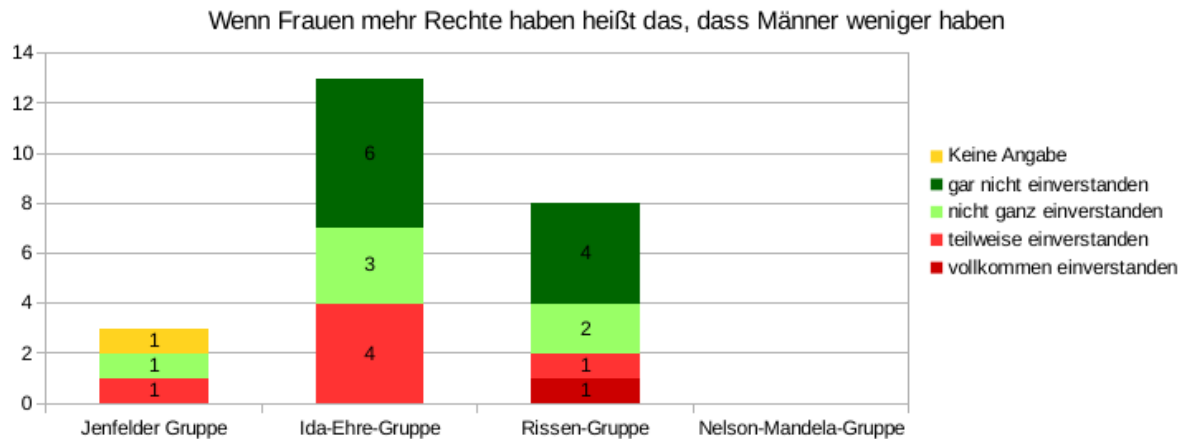


Abbildung 2: Frauen und Rechte, zum Ende der Ausbildung

Teilweise sind auch nur kleine, aber sehr wichtige Erfolge auszumachen. So stimmte der Aussage „Eltern sollten ihre Kinder schlagen“ am Ende der Ausbildung (siehe Abbildung 4) an der Ida Ehre Schule eine Person weniger zumindest noch teilweise zu als zum Beginn der Ausbildung (siehe Abbildung 3).

Auf den ersten Blick scheinen sich die Ergebnisse vom Start der Ausbildung (siehe Abbildung 3) zum Ende der Ausbildung (siehe Abbildung 4) jedoch verschlechtert zu haben. Dass dem aber nicht so ist, wird deutlich, wenn man bedenkt, dass die Stichprobengröße variiert, was darauf zurückzuführen ist, dass bei den Befragungen Schüler krankheitsbedingt oder aufgrund anderer Verpflichtungen abwesend waren.

So konnten wir an der STS Rissen nur 6 junge Männer zum Beginn der Ausbildung befragen und am Ende waren es 8 junge Männer. Darauf führen wir die Tatsache zurück, dass am Ende der Ausbildung 2 Personen der Aussage „Eltern sollten ihre Kinder schlagen“ teilweise zustimmten.

Ähnlich ist es bei der Jenfelder Gruppe. Hier konnte zum Ende der Ausbildung alle team!er befragt werden, so dass die Stichprobengröße von 3 auf 4 stieg. Die augenscheinliche Verschlechterung der Ergebnisse führen wir aber nicht auf eine

Veränderung der Einstellung zurück, sondern gehen aufgrund unseres persönlichen Eindrucks von der Gruppe davon aus, dass die jungen Männer zu Beginn der Ausbildung, als sie uns noch nicht richtig kannten, sehr darauf bedacht waren, sich gemäß der sozial erwünschten Norm zu verhalten.

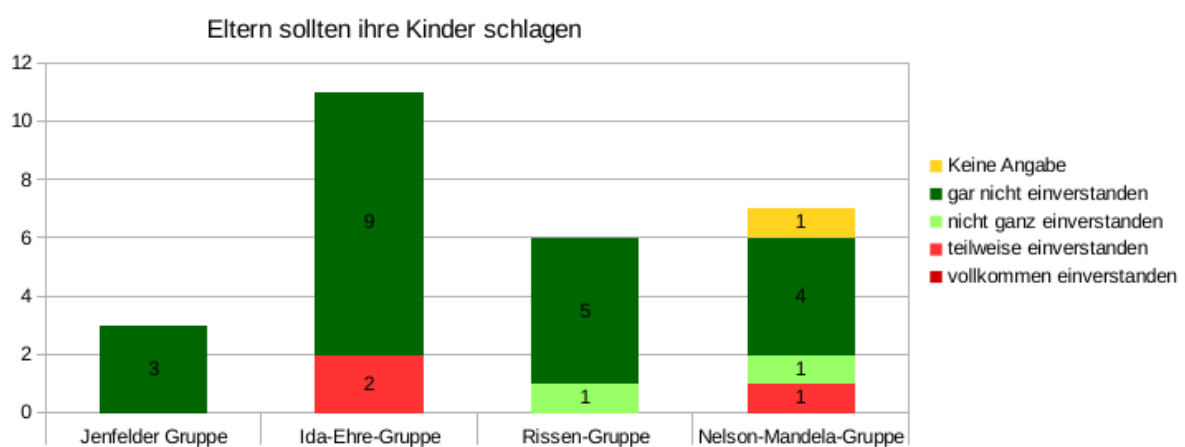


Abbildung 3: Kinder schlagen, zum Start der Ausbildung

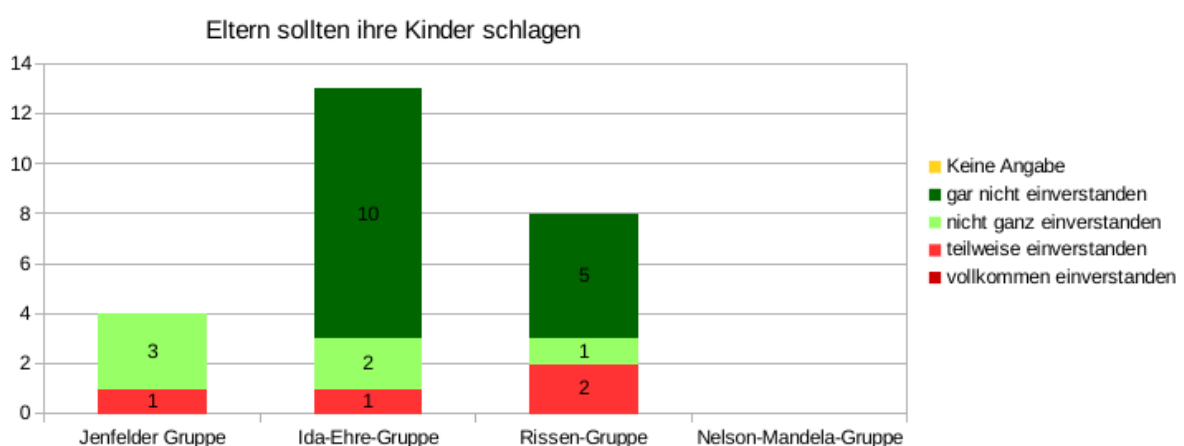


Abbildung 4: Kinder schlagen, zum Ende der Ausbildung

An der Aussage „Menschen ausländischer Herkunft haben es schwerer eine Arbeit zu finden“ lässt sich erkennen, dass es gelungen ist, die Schüler der Ida Ehre Schule im Laufe der Ausbildung zu stärken und dass sie dadurch ihrer Zukunft und den damit verbundenen Jobperspektiven positiver entgegensehen. Das ist daran zu erkennen, dass zum Beginn der Ausbildung (siehe Abbildung 5) 91% der Schüler der Ida Ehre Schule der Aussagen teilweise oder vollkommen zugestimmt haben, während es zum Ende (siehe Abbildung 6) nur noch etwa 69% der Teilnehmer waren.

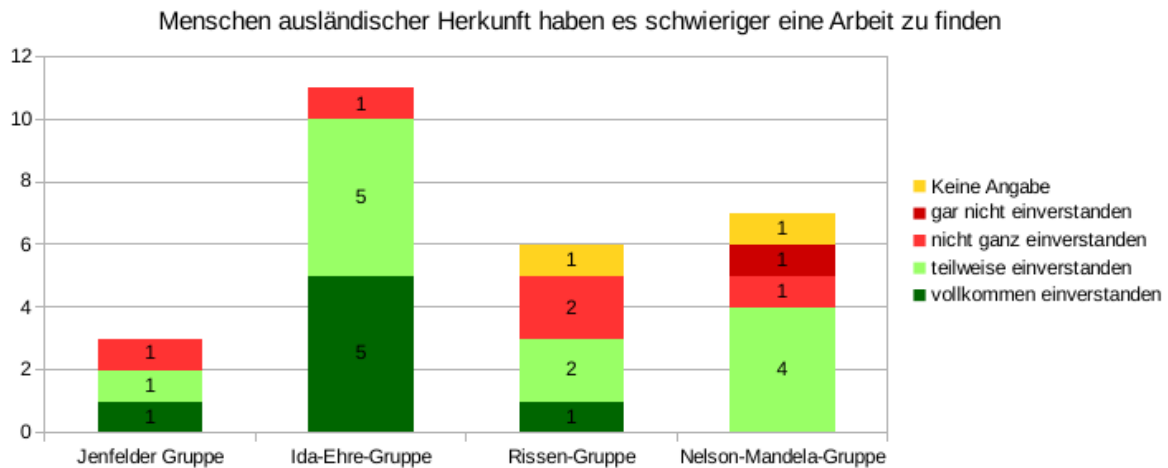


Abbildung 5: Migration und Arbeitssuche, zum Start der Ausbildung

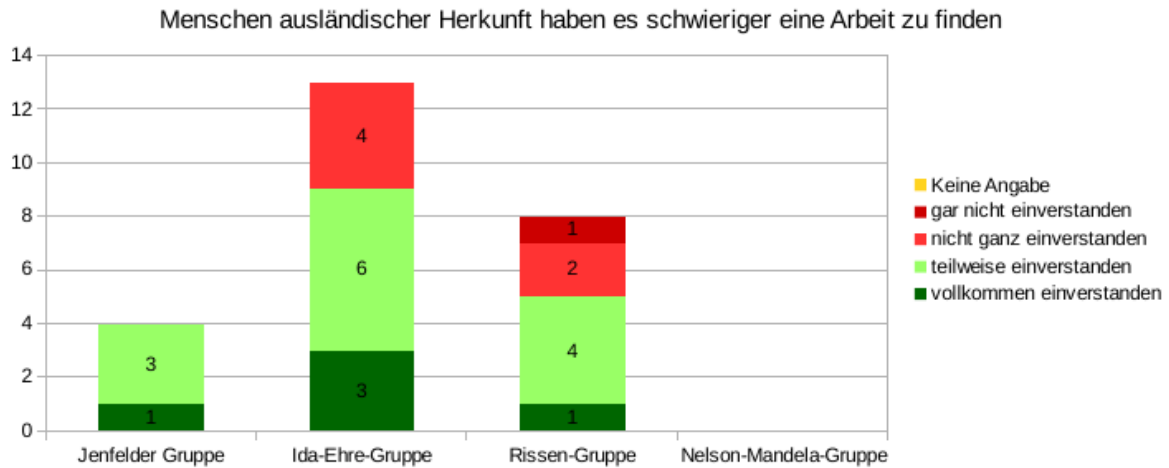


Abbildung 6: Migration und Arbeitssuche, zum Ende der Ausbildung

Es lässt sich ebenfalls in der Umfrage erkennen, dass sich die Bilder von der Rolle der Frauen bei den Teilnehmern im Laufe der Ausbildung zum Positiven verändert hat. So waren zu Beginn der Ausbildung 45% der Ida Ehre Schüler vollkommen damit einverstanden (siehe Abbildung 7), dass die Frau diejenige ist, die den Haushalt erledigen sollte, bei der zweiten Umfrage (siehe Abbildung 8) war es nur noch eine einzige Person (circa 8%). Insgesamt betrachtet stimmten zu Beginn der Ausbildung lediglich 45% der teamler dieser Aussage gar nicht oder nicht ganz zu, zum Ende waren es 56%.

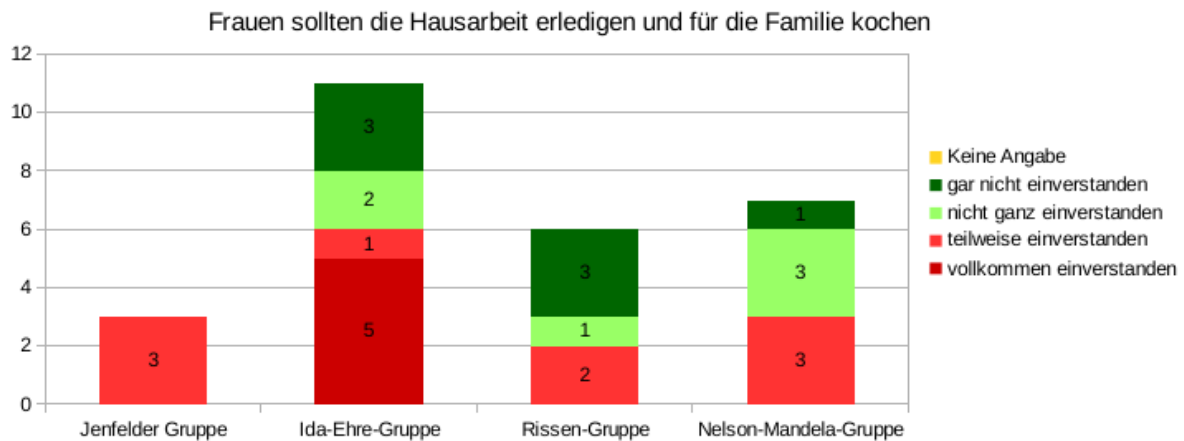


Abbildung 7: Frauen und Hausarbeit, zum Start der Ausbildung

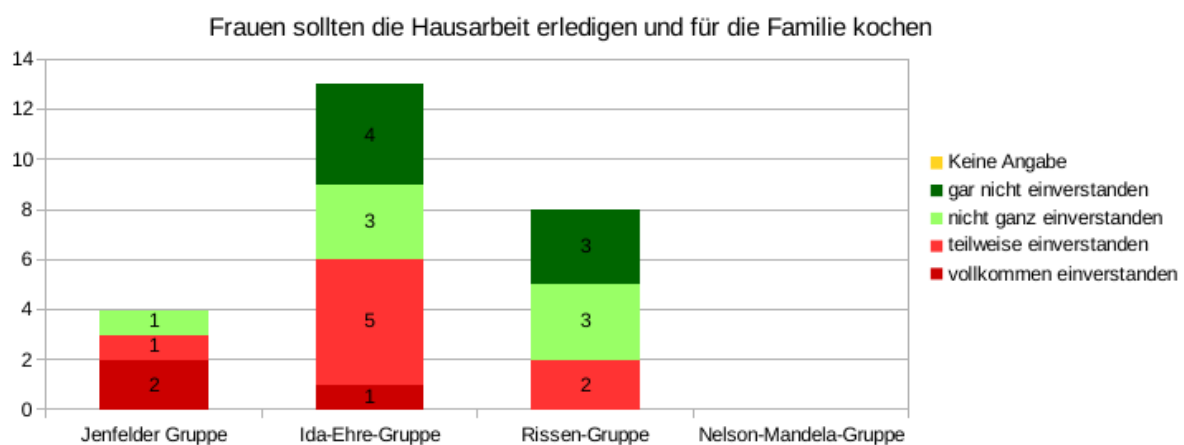


Abbildung 8: Frauen und Hausarbeit, zum Ende der Ausbildung

In Bezug auf die Frage, ob die Mutter die Person sein sollte, die die Kinder zur Schule bringt und abholt, gibt es ebenfalls eine Verbesserung. Zu Beginn stimmten die drei befragten jungen Männer der Jenfeld-Gruppe der Aussage, dass es die Aufgabe der Frau sei, teilweise zu (siehe Abbildung 9). Zum Ende der Ausbildung

vertraten nur noch 50% der vier befragten jungen Männer diese Position, die anderen 50% stimmten dieser Aussage nicht mehr zu (siehe Abbildung 10).

Noch deutlicher lässt sich diese Entwicklung an den Schülern der Ida Ehre Schule erkennen: Hier waren zu Beginn noch 64% der Schüler teilweise oder aber vollkommen der Meinung, dass es die Aufgabe der Frau sei. Zum Ende waren es nur noch 15%. 6 Schüler gaben sogar an, dass sie mit der Aussage gar nicht einverstanden seien.

Und auch bei der Rissener Gruppe ist eine positive Entwicklung zu verzeichnen. Während zu Beginn der Ausbildung noch drei Personen mit dieser Aufgabenverteilung nicht ganz einverstanden waren, waren es am Ende nur noch zwei junge Männer, die nicht ganz einverstanden waren, während der Rest gar nicht einverstanden ist.

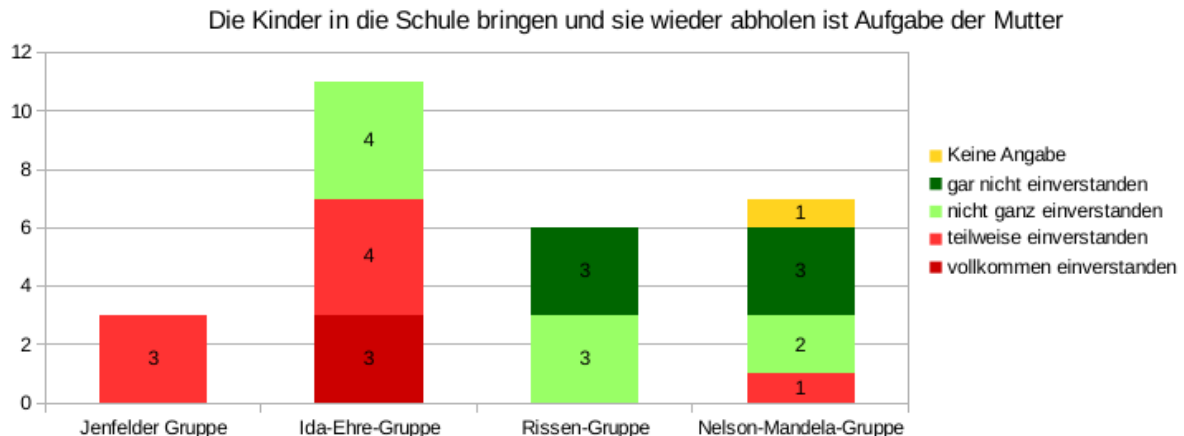


Abbildung 9: Aufgaben der Mutter, zum Start der Ausbildung

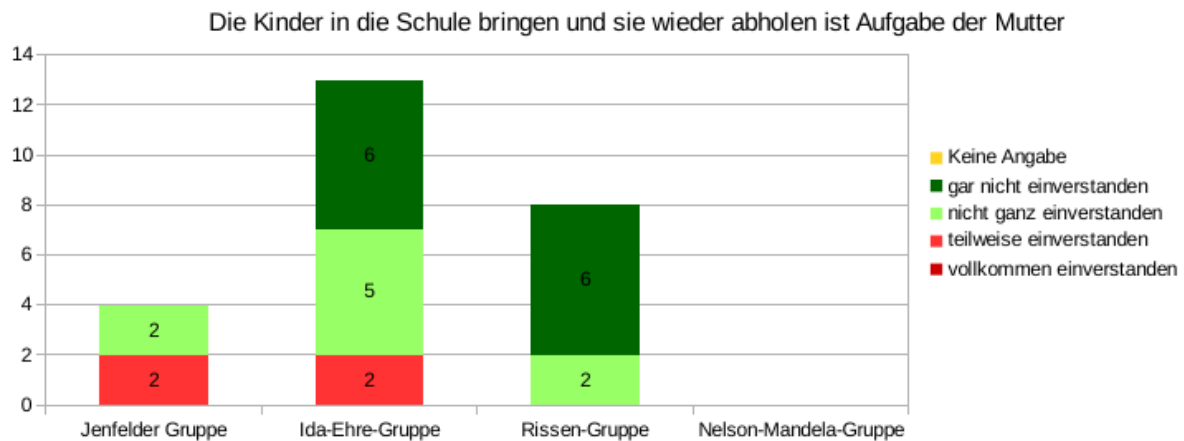


Abbildung 10: Aufgaben der Mutter, zum Ende der Ausbildung

Ein weiterer Indikator für eine Veränderung in den Ansichten über Geschlechterrollen ist bei der Frage zu erkennen, ob Männer das letzte Wort bei wichtigen Entscheidungen haben sollten. Zu Beginn der Ausbildung befürworteten noch 50% der team!er diese Aussage (siehe Abbildung 11), während es bei der zweiten Befragung 72% waren, die dieser Aussage nicht ganz oder gar nicht zustimmten. Eine weitere Person enthielt sich und lediglich 24% stimmten dieser Aussage noch zu (siehe Abbildung 12).

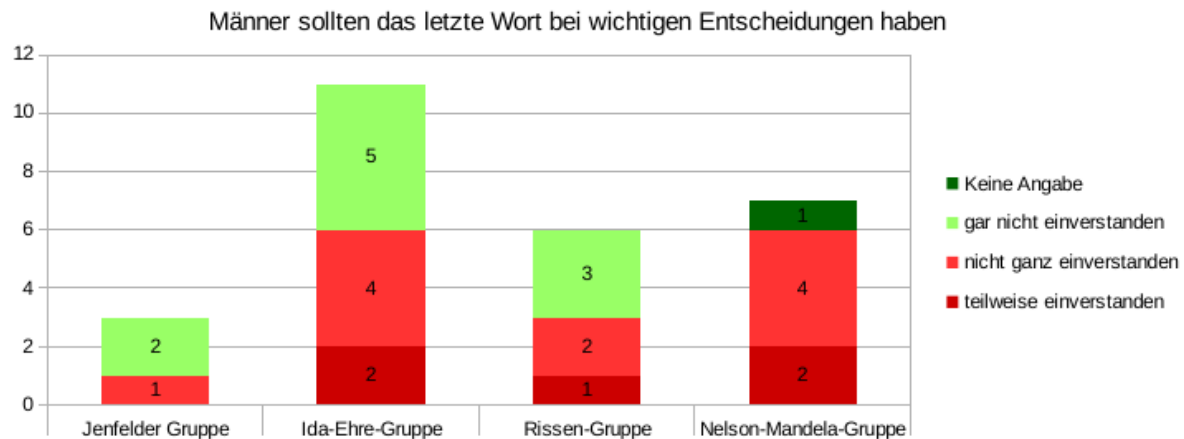


Abbildung 11: Männer und das letzte Wort, zum Start der Ausbildung

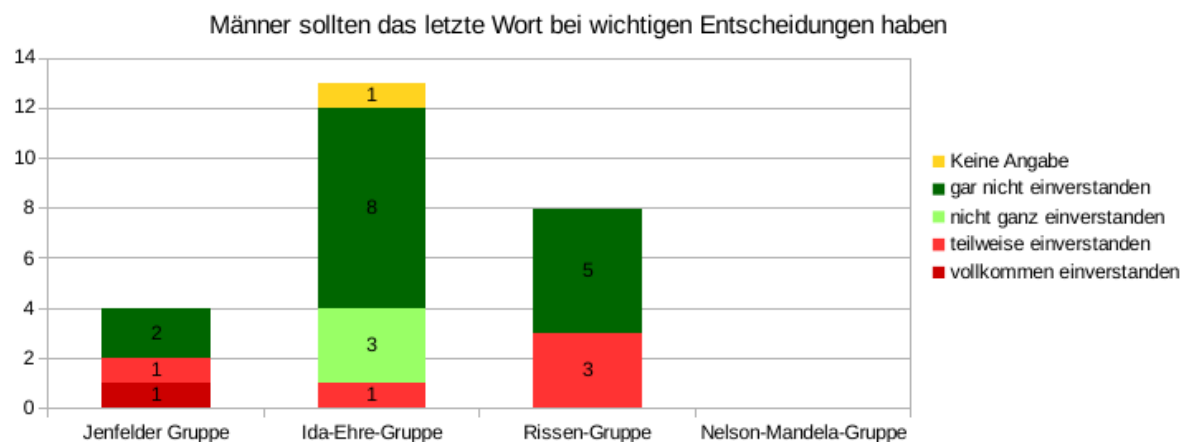


Abbildung 12: Männer und das letzte Wort, zum Ende der Ausbildung

Andere Veränderungen in den Aussagen sind zum Teil nur geringfügig ausgefallen, zieht man jedoch in Betracht, dass wir mit den Gruppen durchschnittlich etwa 14 Treffen hatten, sind die Ergebnisse zufriedenstellend. Gerade bei Einstellungen zur Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen ist – wie bereits dargestellt – eine signifikante Veränderung in den Einstellungen der team!ern zu erkennen.

Gleichzeitig stellen wir aber auch fest, dass bei der Haltung der Jugendlichen zum Thema sexuelle Vielfalt und häusliche Gewalt nur geringe bis gar keine Veränderungen nachzuweisen sind. Das zeigt uns, dass diese beiden gesamtgesellschaftlich sehr bedeutsamen Themen besonderer Aufmerksamkeit bedürfen und wir an dieser Stelle unsere Methodik noch verbessern müssen. Und es wird deutlich, dass allen Bildungsakteuren eine große Verantwortung zukommt, um hier Verbesserungen herbeizuführen.

In Bezug auf sexuelle Vielfalt wird der Handlungsbedarf sichtbar, wenn es um Homosexualität in der eigenen Familie geht. Bei diesem Thema sind Veränderungen in den Einstellungen der Befragten kaum zu erkennen.

Die Tatsache, dass am Ende der Ausbildung sogar mehr Teilnehmende der Aussage teilweise oder vollkommen zustimmten⁸, dass Homosexuelle keine richtigen Männer seien, interpretieren wir so, dass es uns im Rahmen der Ausbildungen gelungen ist, eine Vertrauensbasis zu den jungen Männer aufzubauen, die es ihnen ermöglicht, ihre homophoben Einstellungen zu zeigen. Dies verdeutlicht uns, dass wir zwar in der Lage sind, Homophobie thematisierbar zu machen, wir aber zu dieser Thematik intensiver arbeiten müssten, um die sehr gefestigten Vorurteile abzubauen.

8 Zu Beginn waren es 40% (siehe Abbildung 13) am Ende der Ausbildung 48% (siehe Abbildung 14), die dieser Aussage teilweise oder vollkommen zustimmten.

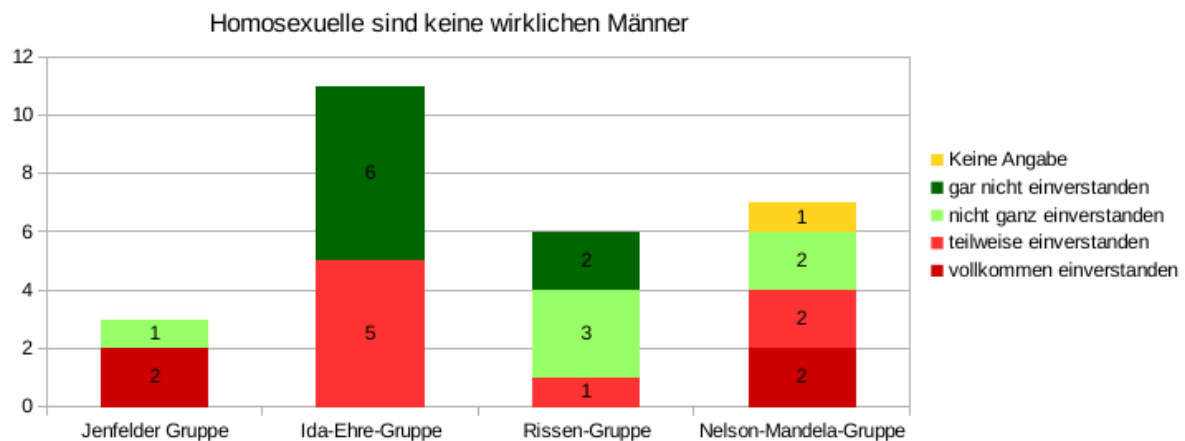


Abbildung 13: wirkliche Männer, zum Start der Ausbildung

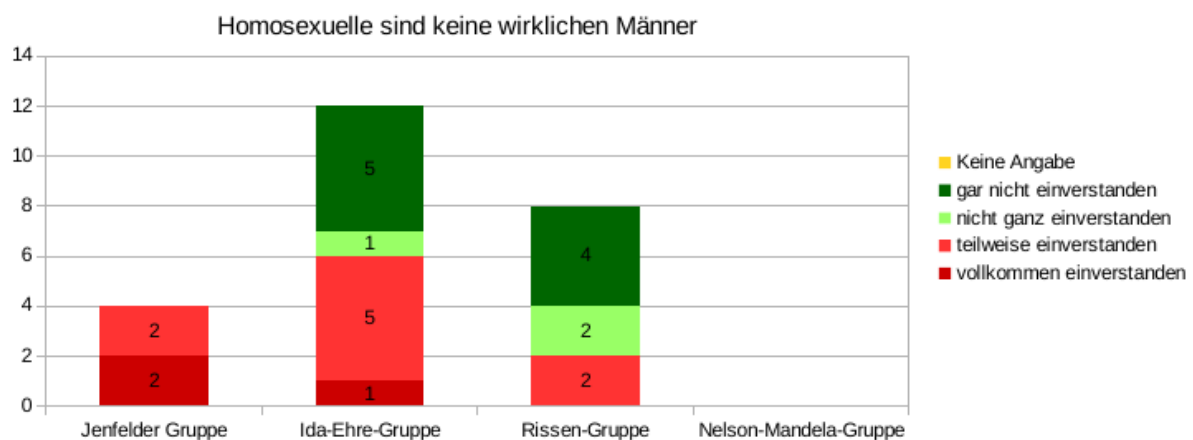


Abbildung 14: wirkliche Männer, zum Ende der Ausbildung

Möglicherweise kann der vermeintliche Zuwachs an Homophobie durch die größer Stichprobenanzahl teilweise erklärt werden: Da am Ende der Ausbildung mehr team!er befragt werden konnten, kann es sein, dass die mit den homophoberen Einstellungen zu Anfang der Ausbildung nicht befragt wurden. Selbst wenn dem so ist, spricht für die oben dargestellte Interpretation der besseren Sichtbarkeit von

Homophobie durch Vertrauenszuwachs, dass bei der Ida Ehre Gruppe die Zahl derer, die gar nicht einverstanden waren und bei der Jenfelder Gruppe die Zahl derer, die teilweise nicht einverstanden waren, jeweils um eine Person gesunken sind und somit eine absolute und keine relative Verschlechterung nachzuweisen ist.

Dass der Homophobie eindeutig eine geschlechtliche Dimension innewohnt, zeigt die Auswertung der Frage, ob Homosexualität bei Frauen akzeptabler sei als bei Männern ist. Während – wie gerade dargestellt – die Homophobie gegenüber Männern deutlicher in seiner Dimension sichtbar geworden ist, ist die Akzeptanz von Homosexualität bei Frauen von 20% zu Beginn der Ausbildung (siehe Abbildung 15) auf 32% zum Ende der Ausbildung (siehe Abbildung 16) angestiegen. Das zeigt uns nicht nur, dass es uns besser gelingt, Vorurteile zu Homosexualität bei Frauen abzubauen, sondern auch, dass wir zukünftig Homophobie im Zusammenhang mit Männlichkeitsvorstellungen stärker thematisieren und hinterfragen müssen.

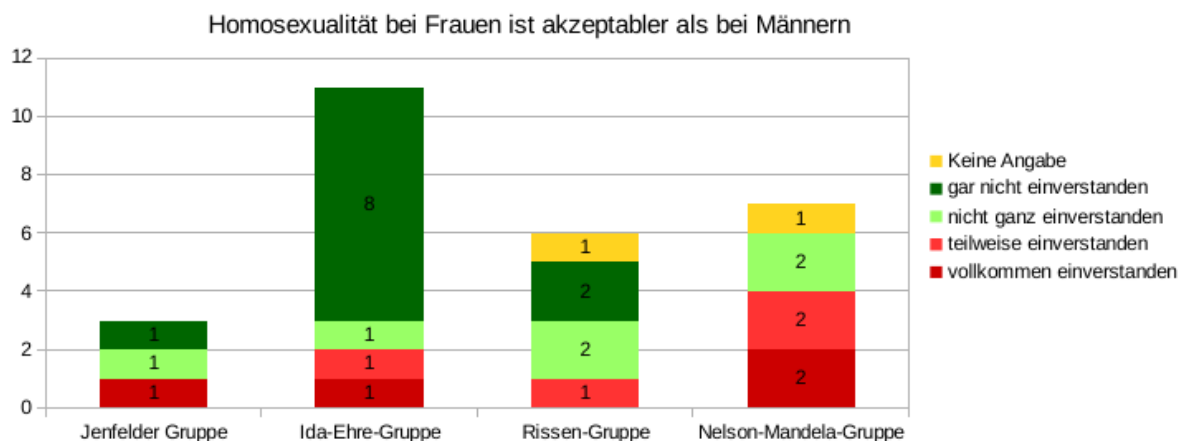


Abbildung 15: Homosexualität und Frauen, zum Start der Ausbildung

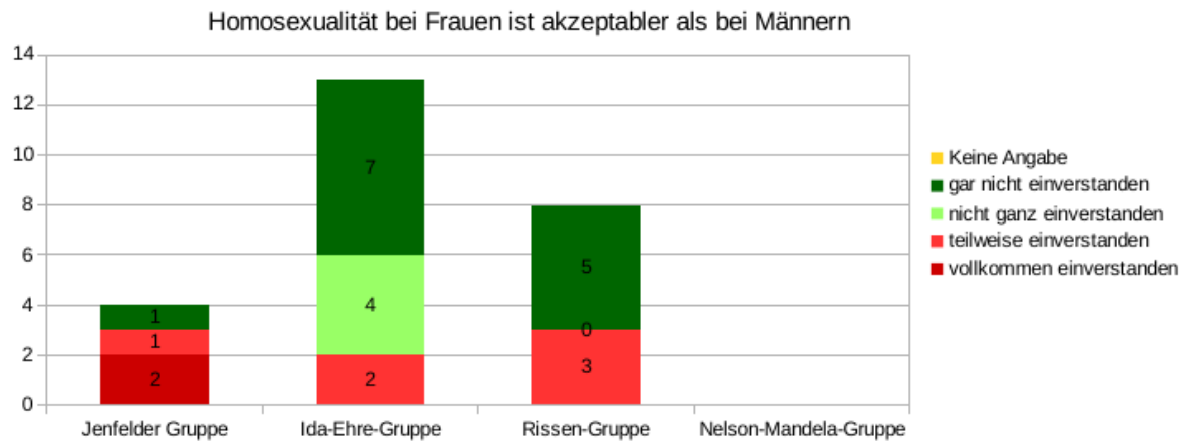


Abbildung 16: Homosexualität und Frauen, zum Ende der Ausbildung

Wie bereits weiter oben angedeutet, gibt es eine leichte Verschlechterung der Ergebnisse in Bezug auf Einstellungen zu häuslicher Gewalt. Sowohl in Bezug auf die Frage, ob ein Mann seine Frau / Freundin schlagen sollte, wenn sie betrügt (siehe Abbildung 17 und 18) als auch in Bezug auf die Frage, ob es Situationen gibt, in denen man Frauen schlagen sollte (siehe Abbildung 19 und 20), fiel das Maß an Zustimmung zu diesen sexistischen und gewaltvollen Aussagen zum Ende der Ausbildungen leicht höher aus.

Wie bei den Veränderungen in Bezug auf Homophobie führen wir diese Veränderungen ebenfalls auf den gelungenen Ausbau der Vertrauensbasis und der Thematisierung von Gewalt in Geschlechterverhältnissen zurück und schlussfolgern für uns, dass wir für die weiteren Ausbildungen unser Konzept an dieser Stelle thematisch vertiefen müssen.

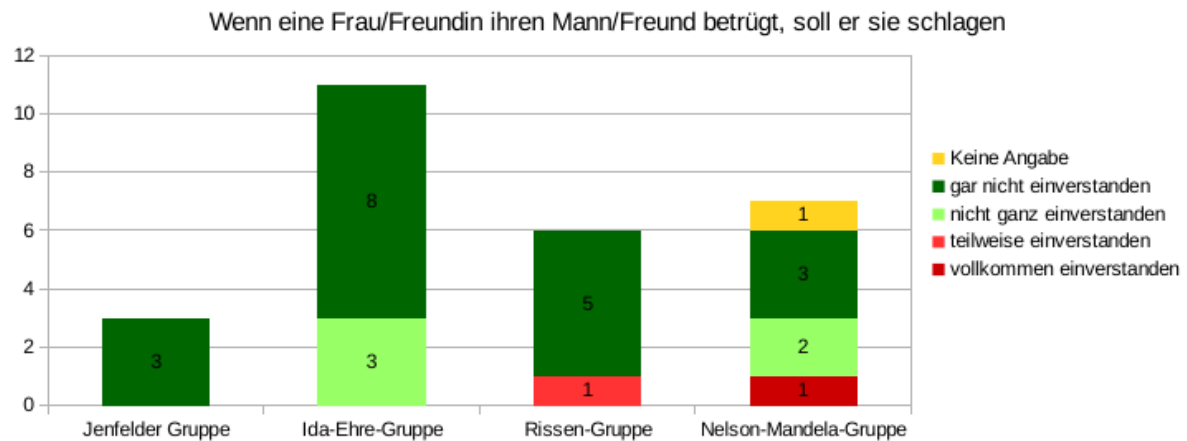


Abbildung 17: Frauen und Betrug, zum Start der Ausbildung

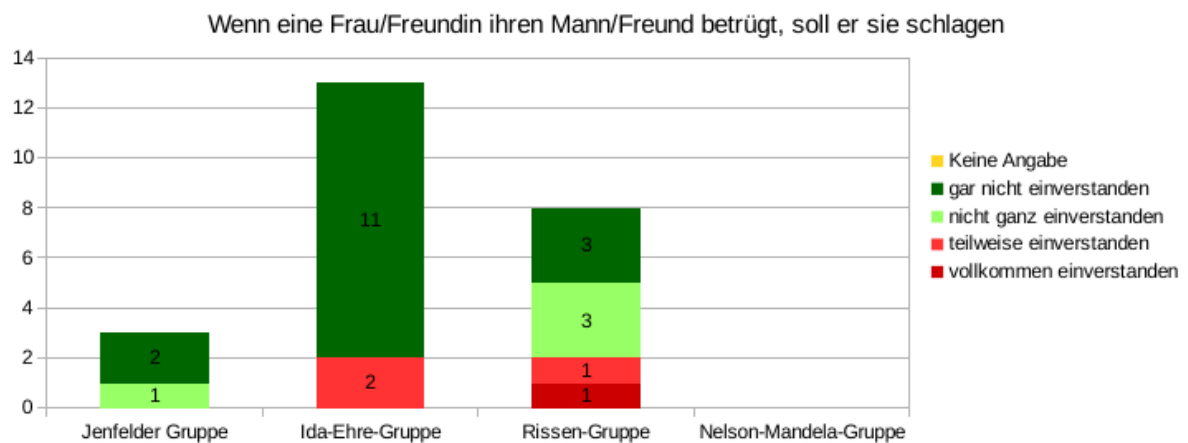


Abbildung 18: Frauen und Betrug, zum Ende der Ausbildung

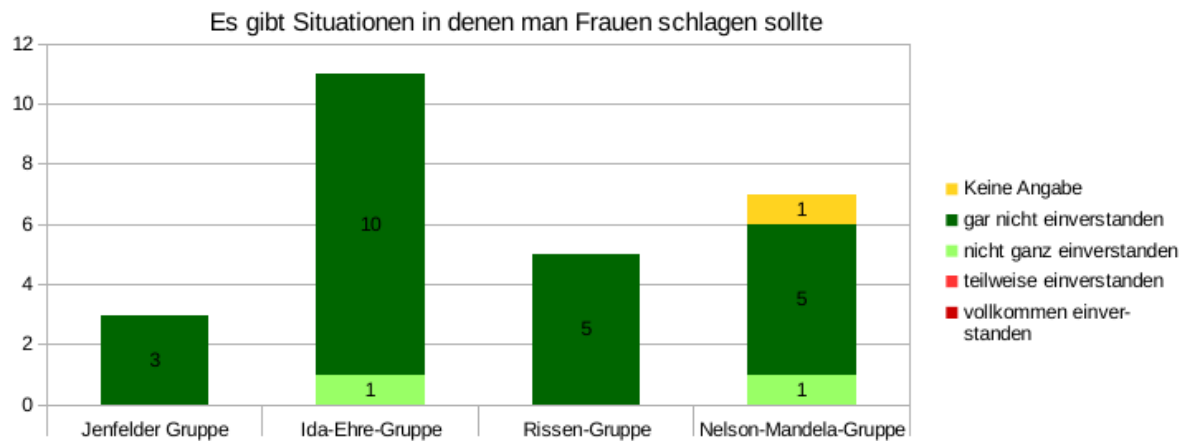


Abbildung 19: Frauen schlagen, zum Start der Ausbildung

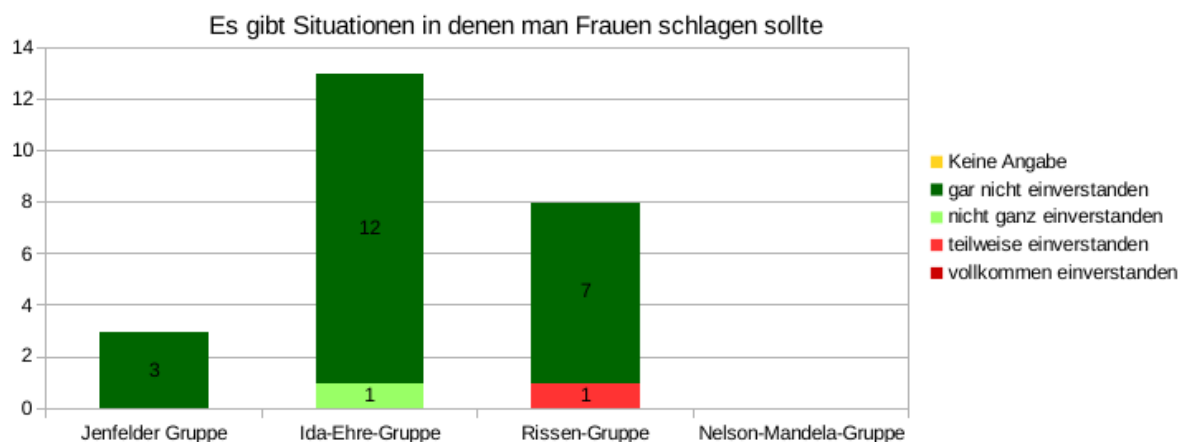


Abbildung 20: Frauen schlagen, zum Ende der Ausbildung

Außer acht gelassen werden darf an dieser Stelle jedoch auch nicht, dass die Zustimmung zu Gewalt gegen Frauen insgesamt gering ist. Besonders deutlich wird dies in den Abbildungen 21 und 22, die zeigen, dass es so gut wie keine nennenswerte Zustimmung zu der Aussage gibt, dass Frauen Gewalt ertragen sollten, um die Familie zusammenzuhalten.

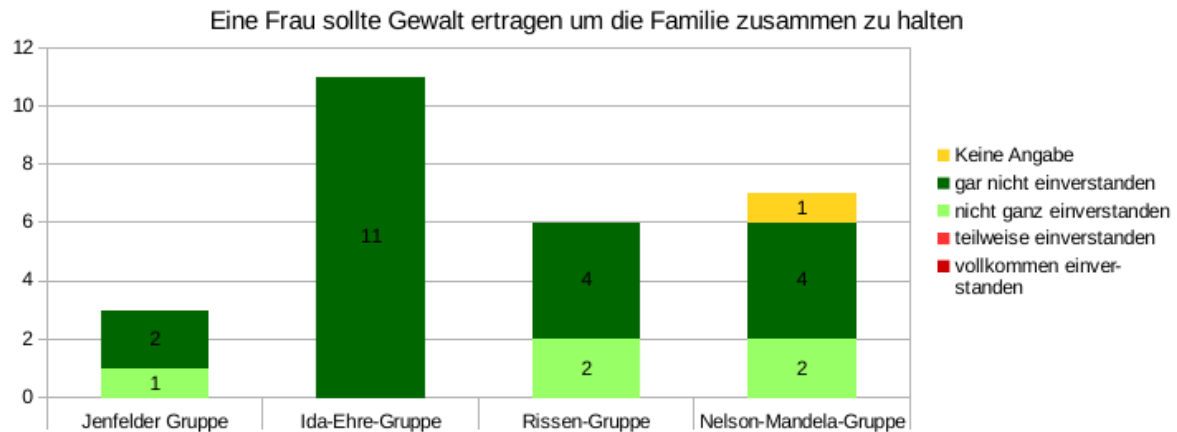


Abbildung 21: Frauen und Gewalt ertragen, zum Start der Ausbildung

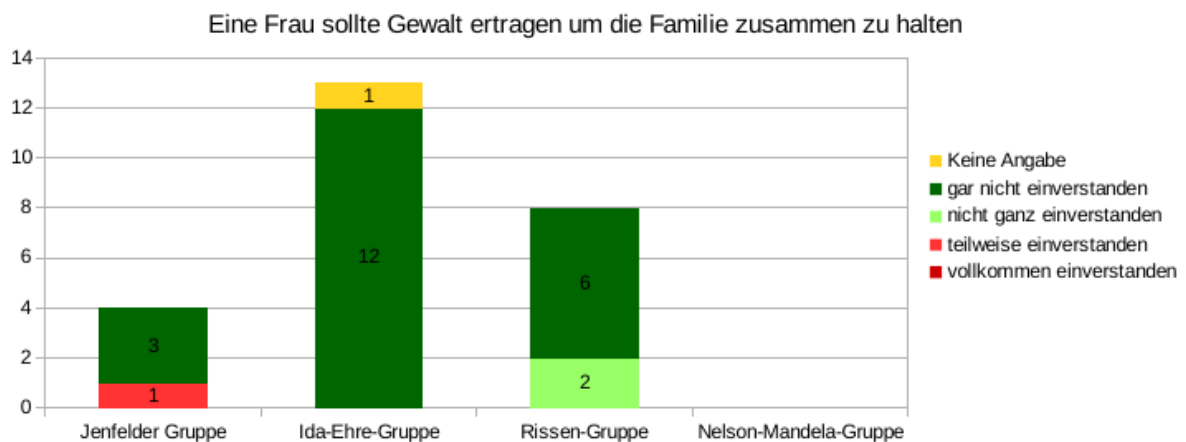


Abbildung 22: Frauen und Gewalt ertragen, zum Ende der Ausbildung

Resümierend kann festgehalten werden, dass die vorgestellten Ergebnisse die Wichtigkeit unserer Arbeit zeigen und verdeutlichen, dass comMIT!ment geeignet ist, um mit jungen Männern zu klassischen Vorstellungen von Geschlechterrollen zu arbeiten, zu einem Ausbau der Gleichberechtigung aller Geschlechter beizutragen sowie Denkanstöße zu liefern und Debatten ins Leben zu rufen, die darüber hinaus gehen.

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse des ersten Ausbildungsdurchgangs kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass eine „nachhaltige Aufklärung über Gleichberechtigung und das Selbstbestimmungsrecht – insbesondere von Frauen“ (ÖB 005-2016-AI4) durch comMIT!ment erreicht wurde, wenn auch der Fokus in Zukunft noch mehr auf weibliche Selbstbestimmung und der Prävention häuslicher Gewalt gelegt werden muss.

4 Netzwerkarbeit

Im ersten Projektjahr haben wir in unterschiedlicher Weise Netzwerkarbeit betrieben und dabei sowohl neue Kooperationsbeziehungen aufgebaut, als auch bestehende weiter vertieft.

Im Rahmen unserer Arbeit konnten wir bereits bestehende Vernetzungen mit basispraevent von basis und woge e.V. , dem Wohnschiffprojekt Altona e.V. sowie von der internen Vernetzung mit dem Projekt talk about von Jungenarbeit Hamburg e.V. profitieren.

Des Weiteren gab es ein Vernetzungstreffen mit dem Projekt Interkulturelle Mediatoren des Bezirksamts Altona sowie eine Projektvorstellung am 13.02.2018 bei dem Runden Tisch gegen häusliche Männergewalt, welche weitere Vernetzungsmöglichkeiten aufzeigte.

Für den 22. Mai 2018 ist eine weitere Projektvorstellung beim Fachkreis sexualisierte Gewalt in der Einwanderungsgesellschaft geplant. Aber auch über die Landesgrenzen hinaus stößt comMIT!ment auf Interesse.

Die LAG Jungenarbeit Schleswig-Holstein äußerte den Wunsch einer Projektvorstellung im Rahmen ihrer Klausurtagung am 07. und 08.12.2017, dem wir gerne nachkamen. Aus dieser Vorstellung resultierte die Einladung zu einem Fachtag am 07.06.2018 in Lübeck, auf dem Jungenarbeit Hamburg nun einen Workshop anbieten wird, bei dem es auch um die Arbeit von comMIT!ment gehen wird. Im Rahmen die-

ses Fachtages wird auch ein Mitglied der BAG Jungenarbeit anwesend sein, so dass wir auch in diese Richtung unsere Vernetzung ausbauen können.

Für den 13.04.2018 hat uns mannigfaltig e.V. nach Hannover eingeladen und aktuell steht die Frage im Raum, ob Dissens e.V. Berlin auf seine Teilnahme an einer Konferenz von imagine, dem Jugendprojekt für Vielfalt und gegen Diskriminierung von terre des hommes schweiz verzichtet, und uns damit die Möglichkeit eröffnet, comMIT!ment vorzustellen.

Über unseren Fachbeirat, welchen wir im Folgenden beschreiben möchten, sind wir mit dem Landesinstitut, Abteilung Beratung – Vielfalt, Gesundheit und Prävention, mit den interkulturellen Beratungsstellen i.bera-verikom und LÂLE, mit Allerleirauh e.V., der Beratungsstelle empower von Arbeit und Leben Hamburg e.V., dem W. M. Blumenthal Fellow Jüdisches Museum Berlin sowie der Arbeitsgruppe Psychosoziale Migrationsforschung des UKE vernetzt.

5 Fachbeirat

Als Teil unserer [Netzwerkarbeit](#) haben wir einen Beirat eingerichtet, welcher als Gremium aus Fachkräften der Behörden und der freien Träger besteht. Dieser Beirat tagte am 13.07.2017 und am 11.01.2018. In beiden Sitzungen lieferten die vertretenen Expert_Innen wertvolle Impulse für die inhaltliche Weiterentwicklung, insbesondere der einzelnen Ausbildungsmodule.

Für das zweite Projektjahr sind zwei weitere Sitzungstermine vorgesehen. Der nächste Termin wird am 03.07.2018 sein und dient im Wesentlichen der Vorstellung der Zwischenevaluation sowie einem Brainstorming, wie mit den Ergebnissen der Zwischenevaluation umzugehen ist. Der vierte Termin liegt auf dem 10.01.2019. In dieser Sitzung wird ein Rückblick auf die drei Ausbildungsdurchgänge erfolgen.

Eine Übersicht über die [Besetzung des Fachbeirates](#) sowie die [Protokolle der ersten beiden Sitzungen](#) finden sich im Anhang des Berichts.

6 Beteiligung

Die Beteiligung von Mädchen und Jungen erfolgt auf unterschiedliche Art und Weise. In dem oben genannten Fachbeirat sind Frauenprojekte vertreten, die comMIT!ment aus fachlicher Perspektive hinsichtlich seiner Wirksamkeit beurteilen und in dieser Weise die Beteiligung von Mädchen und Frauen gewährleisten.

Die jungen Männer, die an den Ausbildungen teilnehmen, können über die am Ende eines jeden Treffens angebotene Feedbackmöglichkeiten direkt sowohl auf die inhaltliche Schwerpunktsetzung als auch auf die methodische Umsetzung der vorgesehenen Inhalte im Rahmen der von uns gebotenen Möglichkeiten Einfluss nehmen.

Bei der Planung von Exkursionen werden ihnen stets unterschiedliche Optionen vorgeschlagen, so dass auch in diesem Punkt eine Beteiligung stattfindet. Und auch beim Einsatz der ausgebildeten team!er ist eine Beteiligung in Bezug auf die Art und Weise sowie die Intensität des Einsatzes vorgesehen bzw. bei der Jenfelder Gruppe bereits realisiert.

7 Anhang

Auf den folgenden Seiten sind die im Sachbericht erwähnten Anlagen zu finden. Das sind folgende Dokumente:

Übersicht der durchgeführten Workshops.....	36
Übersicht der durchgeführten Ausbildungen.....	38
Aktuelle Besetzung des Fachbeirates.....	43
Protokolle des Fachbeirates.....	44
Fragebogen.....	54
Vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs.....	62

Übersicht der durchgeführten Workshops

Format	Kooperationspartner / Ort	Datum Zeitraum	Anzahl Teilnehmer
5-Std.-Workshop	Stadtteilschule Am Hafen, Struenseestraße 20, 22767 Hamburg	28.04.2017	12
5-Std.-Workshop	Ida Ehre Schule, Bogenstraße 34, 20144 Hamburg	19.06.2017	10
5-Std.-Workshop	Ida Ehre Schule, Bogenstraße 34, 20144 Hamburg	27.06.2017	14
2-Std.-Infoveranstaltung	Stadtteilschule Am Hafen, Struenseestraße 20, 22767 Hamburg	30.06.2017	12
5-Std.-Workshop	Ida Ehre Schule, Bogenstraße 34, 20144 Hamburg	11.07.2017	5
Projektwoche (5 Tage à 4 Std.)	Stadtteilschule Am Hafen, Struenseestraße 20, 22767 Hamburg	12. bis 18.07.2017	22
5 Treffen mit außerschulischer Jungengruppe à 2 Std.	Straßensozialarbeit Jenfeld, Einrichtung des Jugendamtes Wandsbek, Kreuzburger Straße 20, 22045 Hamburg	20.06., 27.06., 04.07., 11.07., 25.07.2017	5
4-Std.-Workshop	Stadtteilschule Am Hafen, Struenseestraße 20, 22767 Hamburg	06.09.2017	12

4-Std.-Workshop	Stadtteilschule Am Hafen, Struenseestraße 20,22767 Hamburg	07.09.2017	14
4-Std.-Workshop	Stadtteilschule Am Hafen, Struenseestraße 20,22767 Hamburg	08.09.2017	13
5-Std.-Workshop	Stadtteilschule Rissen, Voßhagen 15, 22559 Ham- burg	21.09.2017	15
5-Std.-Workshop	Stadtteilschule Rissen, Voßhagen 15, 22559 Ham- burg	21.09.2017	15
4-Std.-Workshop	Nelson-Mandela-Schule, Neuenfelder Str. 106, 21109 Hamburg	28.09.2017	12
4-Std.-Workshop	Nelson-Mandela-Schule, Neuenfelder Str. 106, 21109 Hamburg	29.09.2017	11
2x 4,5-Std.-Workshop	Berufliche Schule Stahl- und Maschinenbau (BS 04), Angerstraße 7-11, 22087 Hamburg	22. und 23.03.18	8
2x 4,5-Std.-Workshop	Berufliche Schule Stahl- und Maschinenbau (BS 04), Angerstraße 7-11, 22087 Hamburg	28. und 29.03.18	8

Übersicht der durchgeführten Ausbildungen

comMIT!ment-Ausbildung an der Ida Ehre Schule

	Thema	Datum Uhrzeit	Anzahl Teilnehmer
1. Treffen	Kennenlernen Biographie der Teilnehmer Vorstellung der Ausbildung	18.09.2017 14:30-16:00	13
2. Treffen	Mannsein Männlichkeit und Gewalt	10.10.2017 14:30-16:00	13
3. Treffen	Gewalt im Alltag	07.11.2017 14:30-16:00	13
4. Treffen	Stärken eines modernen Mannes	14.11.2017 14:30-16:00	13
5. Treffen	Rassismus erkennen Rassismus bekämpfen	21.11.2017 14:30-16:00	13
6. Treffen	Rollenbilder Rollenaufteilung	28.11.2017 14:30-16:00	13
7. Treffen	Neue Rollen als Mann	05.12.2017 14:30-16:00	13
8. Treffen	Sexuelle Vielfalt	12.12.2017 14:30-16:00	13
9. Treffen	Männlichkeit in der Ausbildung	19.12.2017 14:30-16:00	13
10. Treffen	Forumtheater – Handlungsalternativen: Diskriminierung gegen Frauen unterbinden	09.01.2018 14:30-16:00	13
11. Treffen	Forumtheater-Handlungsalternativen: Diskriminierung gegen nicht Heterosexuelle unterbinden	23.01.2018 14:30-16:00	13

comMIT!ment-Ausbildung mit der außerschulische Gruppe in Jenfeld

	Thema	Datum Uhrzeit	Anzahl Teilnehmer
1. Treffen	Kennenlernen Biographie der Teilnehmer Vorstellung der Ausbildung	19.09.2017 18:00-19:30	4
2. Treffen	Mannsein Männlichkeit und Gewalt	26.09.2017 18:00-19:30	4
3. Treffen	Gewalt im Alltag	03.10.2017 18:00-19:30	4
4. Treffen	Stärken eines modernen Mannes	10.10.2017 18:00-19:30	4
5. Treffen	Rassismus erkennen Rassismus bekämpfen	17.10.2017 18:00-19:30	4
6. Treffen	Rollenbilder Rollenaufteilung	24.10.2017 18:00-19:30	4
7. Treffen	Sensibilisierung gegen Sexismus Handlungsstrategien gegen Sexismus	07.11.2017 18:00-19:30	4
8. Treffen	Neue Rollen als Mann	14.11.2017 18:00-19:30	4
9. Treffen	Sexuelle Vielfalt	21.11.2017 18:00-19:30	4
10. Treffen	Männlichkeit in der Ausbildung	28.11.2017 18:00-19:30	4
11. Treffen	Forumtheater – Handlungsalternativen: Diskriminierung gegen Frauen unterbin- den	05.12.2017 18:00-19:30	4

12. Treffen	Forumtheater-Handlungsalternativen: Diskriminierung gegen nicht Heterosexuelle unterbinden	19.12.2017 18:00-19:30	4
13. Treffen	Kompetenzvermittlung: Pädagogisches Know-How	02.01.2018 18:00-19:30	4
14. Treffen	3-tägige Bildungsfahrt: comMIT!ment-Kompetenzen erproben	04-06.01.2018 insgesamt 21 Std.	4

comMIT!ment-Ausbildung an der Stadteilschule Rissen

Format	Thema	Datum Uhrzeit	Anzahl Teilnehmer
1. Treffen	Kennenlernen Biographie der Teilnehmer Vorstellung der Ausbildung	04.10.2017 12:00-13:30	8
2. Treffen	Mannsein Männlichkeit und Gewalt	11.10.2017 12:00-13:30	8
3. Treffen	Gewalt im Alltag	01.11.2017 12:00-13:30	8
4. Treffen	Stärken eines modernen Mannes	08.11.2017 12:00-13:30	8
5. Treffen	Rassismus erkennen Rassismus bekämpfen	15.11.2017 12:00-13:30	8
6. Treffen	Rollenbilder Rollenaufteilung	22.11.2017 12:00-13:30	8
7. Treffen	Sensibilisierung für Sexismus Handlungsstrategien gegen Sexismus	29.11.2017 12-13.30	8
8. Treffen	Neue Rollen als Mann	06.12.2017 12:00-13:30	8
9. Treffen	Sexuelle Vielfalt	13.12.2017 12:00-13:30	8
10. Treffen	Männlichkeit in der Ausbildung	20.12.2017 12:00-13:30	8
11. Treffen	Forumtheater: Diskriminierung von Frauen unterbinden	10.01.2018 12:00-13:30	8

12. Treffen	Forumtheater- Handlungsalternativen: Diskriminierung gegen nicht Heterosexuelle unterbinden	17.01.2018 12:00-13:30	8
13. Treffen	Besuch der Veranstaltung: „Ich komme auf Deutschland zu“ von Firas Alshater Diskussion über Flucht und Flüchtlinge	31.01.2018 18:00-22:00	8
14. Treffen	Handlungsstrategien gegen gruppenbezogene Diskriminierung: Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund Diskriminierung von Muslimen	13.02.2018 12:00-13:30	8
15. Treffen	Kompetenzvermittlung: Pädagogisches Know-How	20.02.2018 12:00-13:30	8
16. Treffen	comMIT!ment-Kompetenzen erproben	27.02.2018 12:00-13:30	8

Aktuelle Besetzung des Fachbeirates

Name	Funktion / Profession / Einrichtung
Martina Felz	BASFI
Beate Proll	BSB/LI Abteilung Beratung – Vielfalt, Gesundheit und Prävention
Cemile Yildirim	interkulturellen Beratungsstelle i.bera-verikom
Suzana Kamperidis	interkulturellen Beratungsstelle LÂLE in der IKB e.V.
Petra Wiethölter	Allerleirauh e.V.
Jens Schmidt oder N.N.	empower
Dr. Rosa Fava	W. M. Blumenthal Fellow Jüdisches Museum Berlin
Dr. Mike Mösko	Leiter Arbeitsgruppe Psychosoziale Migrationsforschung



Protokolle des Fachbeirates

Protokoll der 1. Sitzung des comMIT!ment-Beirates am 13.07.2017 bei Jungenarbeit Hamburg e.V.

Anwesend:

- Dr. Rosa Fava (W. M. Blumenthal Fellow Jüdisches Museum Berlin),
- Suzana Kamperidis (LÂLE in der IKB e.V.),
- Daniel Manwire (empower – Arbeit und Leben Hamburg),
- Dr. Mike Mösko (Psychosoziale Migrationsforschung UKE),
- Björn Nagel (comMIT!ment),
- Isabel Said (BASFI),
- Cemile Yildirim (i.bera-verikom),
- Petra Wiethölter (Allerleirauh e.V.).

Entschuldigt:

- Martina Felz (BASFI),
- Raphael Heinetsberger (comMIT!ment),
- Beate Proll (LI Hamburg),
- Peter Stefanovicz (comMIT!ment).

Protokoll: Björn Nagel

Tagesordnungspunkte:

1. Begrüßung
2. Kennenlernen
3. Projektvorstellung comMIT!ment
4. Feedback zu comMIT!ment
5. Vernetzung
6. Ausblick

1. Begrüßung

Herr Nagel begrüßt die anwesenden Beiratsmitglieder in den neuen Räumen von Jungenarbeit Hamburg e.V. und stellt sich als Projektleitung vor. Er entschuldigt die abwesenden Beiratsmitglieder.

2. Kennenlernen

Die Beiratsmitglieder stellen sich gegenseitig vor. Anschließend präsentiert Herr Nagel den geplanten Ablauf der Beirat-Sitzung.

3. Projektvorstellung comMIT!ment

Herr Nagel stellt Jungenarbeit Hamburg e.V. als Projektträger sowie das Projekt comMIT!ment selber anhand einer Präsentation vor (siehe Anhang). Anschließend verteilt er das Feinkonzept (siehe Anhang), schlägt vor, dass einzelne Beiratsmitglieder nur einzelne Passagen lesen und erbittet ein Feedback.

Zu den einzelnen Teilen gibt es unterschiedliches Feedback. Der Teil zur Sensibilisierung für Patriarchat und patriarchale Gewalt wird als sehr inhaltslastig bezeichnet. Es wird die Frage aufgeworfen, inwiefern hier an die Lebenswelt der Jungen angeknüpft werden kann. Es wird empfohlen darauf zu achten, das Thema möglichst niedrigschwellig zu behandeln.

Der Einstieg in die Sensibilisierungsphase über das Thema Rassismus wurde als gelungen bezeichnet. Der Rassismusteil an sich sowie die Aufteilung der Gruppe unter dem Gesichtspunkt von Rassismus betroffen oder nicht, wird für gut befunden. Es wird vorgeschlagen, diesen Themenblock auch mit der Frage zu verknüpfen, wer von Rassismus profitiert.

Der biografische Teil wird als zielführend bewertet und es wird angeregt, auch die eigenen Gewalterfahrungen der Jungen zu reflektieren. Des Weiteren wird noch vorgeschlagen, klare, eindeutige und realistische Lernziele zu formulie-

ren und sich dabei am Kompetenzmodell zu orientieren, demnach Wissen und Fähigkeiten leichter zu vermitteln sind, als Einstellungen zu verändern.

Generell wir angeregt, für jedes Treffen im Feinkonzept eine aussagekräftige Überschrift zu finden. Insgesamt wird das Feinkonzept als gelungen beurteilt.

4. Feedback zu comMIT!ment

Das Feedback zu comMIT!ment an sich sowie zum Stand der Umsetzung des Projekts fällt durchweg positiv aus. Das Logo und das Motto werden als sehr gelungen bezeichnet. Der inhaltliche Aufbau sowie die methodische Umsetzung wird gelobt. Die Idee, die eigene Betroffenheit von Rassismus zu reflektieren und als Ausgangspunkt für Empathie für andere Formen von Diskriminierung zu machen, von denen Andere betroffen sind, wird positiv hervorgehoben.

5. Vernetzung

Der Punkt Vernetzung entfällt aus Zeitgründen.

6. Ausblick

Am 09.10.2017 um 15:00 Uhr findet die Projekteröffnung durch die Senatorin Frau Dr. Leonhard im JuKs statt. Alle Beiratsmitglieder sind herzlich eingeladen und werden auch noch schriftlich eingeladen.

Die nächste Sitzung des Beirats findet am 11.01.2018 von 10:00 bis 12:00 Uhr in den Räumen von Jungenarbeit Hamburg statt.

Es wird er Wunsch geäußert, für die nächste Beiratssitzung im Vorwege Material sowie eine Fragestellung zu erhalten, was von den Mitgliedern erwartet wird. Außerdem wird darum geben, die Präsentation per Mail zu verschicken.

**Protokoll der 2. Sitzung des comMIT!ment-Beirates
am 11.01.2018 bei Jungenarbeit Hamburg e.V.**

Anwesend:

- Dr. Rosa Fava (W. M. Blumenthal Fellow Jüdisches Museum Berlin),
- Martina Felz (BASFI),
- Björn Nagel (comMIT!ment),
- Jens Schmidt (empower – Arbeit und Leben Hamburg),
- Peter Stefanovicz (comMIT!ment),
- Cemile Yildirim (i.bera-verikom).

Entschuldigt:

- Raphael Heinetsberger (comMIT!ment),
- Suzana Kamperidis (LÂLE in der IKB e.V.),
- Dr. Mike Mösko (Psychosoziale Migrationsforschung UKE),
- Beate Proll (LI Hamburg),
- Cemile Yildirim (i.bera-verikom),
- Petra Wiethölter (Allerleirauh e.V.).

Protokoll: Peter Stefanovicz

Tagesordnungspunkte:

1. Begrüßung
2. Vorstellungsrunde
3. Zwischenstand comMIT!ment
4. Ausblick comMIT!ment
5. Ergebnisse der 1. inhaltlichen Befragung
6. Verschiedenes

1. Begrüßung

Herr Nagel begrüßt die anwesenden Beiratsmitglieder in den Räumen von Jungenarbeit Hamburg e.V. und entschuldigt die abwesenden Beiratsmitglieder.

2. Vorstellungsrunde

Die Beiratsmitglieder stellen sich gegenseitig vor. Anschließend präsentiert Herr Nagel den geplanten Ablauf der Beirat-Sitzung.

3. Zwischenstand comMIT!ment

Die Eröffnungsveranstaltung mit der Senatorin Frau Dr. Leonhard am 09.10.2017 war ein voller Erfolg. RTL-Nord hat einen Fernsehbeitrag gesendet. Im Rahmen der Veranstaltung wurde von verschiedenen Gästen das schnelle Tempo und die Effizienz des Projekts gelobt.

Herr Nagel berichtet, dass die Absolventen der comMIT!ment-Ausbildung zukünftig als team!er bezeichnet werden.

Der erste Ausbildungsgang wird der Ida Ehre Schule, an der STS Rissen sowie an der Nelson-Mandela-Schule durchgeführt. Hinzu kommt eine außerschulische Gruppe in Jenfeld. Zwei team!er aus Jenfeld werden in der Kaffeekanne (<http://www.jenfelder-kaffeekanne.de/>) eingesetzt, um dort in ihrer Peer-group wirken zu können.

Der ursprünglich geplante Umfang der Ausbildung musste aus organisatorischen Gründen verkürzt werden. Die Zeiten am Anfang eines Schuljahres beziehungsweise Schulhalbjahr sowie die jeweiligen Ende bieten aufgrund der schulinternen organisatorischen Aufgaben wenig Möglichkeiten, um Workshops durchzuführen.

Aus diesem Grund verschiebt sich die Werbephase, wodurch sich die Zeit, die eigentlich für die Ausbildung eingeplant war, verkürzt. An dieser Stelle hat

comMIT!ment keinen Gestaltungsspielraum und muss sich an die Vorgaben der Schulen halten. Erschwerend kommen Schulferien, Feiertage und Ausflüge hinzu. Um dennoch die ambitionierten Ausbildungsinhalte vermitteln zu können, strebt comMIT!ment außerschulische Treffen an und versucht, die Gruppen auch über das Schulhalbjahr hinaus durchzuführen.

Die Erfahrung zeigt, dass eine gelingende Kooperation mit Schulen stark von dem Engagement der Kontaktpersonen abhängt. Trotz anfänglich guter Zusammenarbeit mit der STS Am Hafen kam dort nach einer personellen Veränderung keine Ausbildung zustande.

Die Kontaktaufnahme mit Einrichtungen für geflüchtete Menschen gestaltet sich schwierig. Herr Stefanovicz hat bisher Mitarbeiter_innen von zwei DRK-Einrichtungen kontaktierte und der Erstaufnahmestelle *Vogt-Kölln-Straße* und der Folgeunterkunft *Am Röhricht*. Die Kontaktaufnahme erfolgte über persönliche Kontakte und führte bisher zu keiner Zusammenarbeit, was auf die teilweise turbulente bis angespannte Lage in den Unterkünften zurückzuführen ist.

Die Beiratsmitglieder haben großes Interesse, zu erfahren, wie wir die Themen Rassismus und Antisemitismus, Sexismus und Homophobie in der Praxis bearbeiten. Herr Stefanovicz berichtet dazu.

Rassismus und Antisemitismus spielen in den Gruppen eine große Rolle, obwohl die Teilnehmer dies nicht explizit artikulieren. Die wesentlichen Gründe dafür seien zum Einen, dass viele von den Teilnehmern eigene Erfahrungen mit rassistischen Diskriminierungen haben und zum Anderen, dass viele von den Teilnehmern aus konservativen und damit vermutlich aus unserer Sicht nicht besonders diskussionsbereiten muslimischen Kreisen stammen. Vorurteile und Antisemitismus begründen sich in diesem Zusammenhang häufig aus religiösem Dogmatismus.

In der Praxis gehen wir damit um, indem die Erfahrungen, die die Teilnehmer verschiedener familiären Herkunft mitbringen, offen in der Gruppe diskutiert werden. Dazu werden die Teilnehmer ermutigt, ihre Meinung in der Gruppe zu sagen. Dabei wird den Teilnehmern ein Schutzraum eröffnet, indem wir deutlich machen, dass zwar alles gesagt werden darf, dass aber Achtsamkeit und Respekt die Leitregeln unserer Gruppendiskussionen sind.

In der Rissener-Gruppe gibt es beispielsweise einen Teilnehmer aus einer traditionellen und gläubigen jüdischen und einen aus einer muslimischen Familie. Diese zwei Schüler tauschen sich häufiger in der Gruppe über die jüdische und muslimische Kultur aus. Die Gespräche verlaufen immer sehr respekt- und rücksichtsvoll. Die anderen Gruppenmitglieder profitieren von den Gesprächen der genannten Schüler, denn sie erfahren hautnah einen friedlichen Dialog der jüdischen und muslimischen Kultur.

In Bezug auf die Auseinandersetzung mit Sexismus müssen gruppenspezifische Informationen Erwähnung finden. Die zur Zeit laufenden Ausbildungsgruppen haben unterschiedliche Altersklassen: Das Durchschnittsalter der Nelson-Mandela-Schule liegt bei 14 Jahren, das der Ida Ehre Schule zwischen 15-16 Jahren und das an der STS-Rissen 17 Jahren. Deshalb muss Sexismus auch in unterschiedlicher Weise thematisiert werden.

Da wir sexuelle Aufklärung für eine notwendige Voraussetzung halten und die Teilnehmer der Nelson-Mandela-Schule zwar erst vor Kurzem ihren ersten Sexualkunde-Unterricht hatten, wurde deutlich, dass sie dennoch jede Menge Fragen hatten. Aus diesem Grund haben wir die Nelson-Mandela-Gruppe eine Sitzung zum Thema Sexualität angeboten, bevor wir Sexismus thematisieren konnten.

Die Auseinandersetzung mit Homophobie stellt eine besondere Herausforderung in der Gruppenarbeit dar. Dazu bietet das Team den Gruppen alltags-taugliche und praktische Beispiele an, um über Stereotype von „sog. homo-

sexuellem Verhalten o.a. homosexuellem Erscheinungsbild“ ins Gespräch zu kommen.

Die eine praktische Umsetzung sieht wie folgt aus: Die Teilnehmer bilden Kleingruppen. Sie bekommen Gebrauchsgegenstände und zwei Karten. Auf der eine Karte steht „männlich“ und auf der andere „weiblich“. Die Gegenstände sind unter anderem eine Nagelbürste, ein pinkes Haargummi, ein Schraubendreher, ein Maßstock, ein Bierdeckel, eine Quitscheente, eine Duftkerze, eine bunte Haarbürste und Ähnliches.

Die Aufgabe ist, dass die Teilnehmer Gebrauchsgegenstände entweder als männlich oder als weiblich identifizieren und sie dann auf die entsprechende Karte legen. Wenn die Gegenstände weder weiblich noch männlich oder gegebenenfalls als von „beiden“ Geschlechtern benutzbar eingestuft werden können, sollen die Teilnehmer diese Gegenstände zwischen die männliche und die weibliche Karte legen.

Bei der Bearbeitung der Aufgabe sorgte das pinke Haargummi für Diskussion. Einige in der Gruppe behaupteten, dass die Benutzung eines Haargummis nicht mit dem Geschlecht, sondern mit der Haarlänge zu tun habe. Andere behaupteten, dass sich die ordnungsgemäße Haarlänge an die Vorstellungen der binären Geschlechtsteilung angleichen sollte. Und wenn Männer schon lange Haare haben müssen, dann könnten sie auch ein Haargummi benutzen, allerdings nicht in pinker Farbe.

Jedoch bestand ein Konsens, dass sowohl Männer als auch Frauen lange Haaren haben können, was durch die Tatsache untermauert wurde, dass einer der Pädagogen selber lange Haare hat, was einigen der Teilnehmer in dem Moment bewusst wurde.

4. Ausblick comMIT!ment

Der Beirat regt an, dass die Erhebung von eigenen Gewalterfahrung ein wichtiger Eckpunkt für die Interpretation der Ergebnisse der Befragungen sei. Herr Nagel und Herr Stefanovicz sind der Meinung, dass die direkte Ansprache von Gewalterfahrungen im Gruppensetting heikel sein könnte.

Deshalb schlägt der Beirat die Durchführung qualitativer Interviews vor. Außerdem sei es sinnvoll, die Teilnehmer über Beratungsangebote in Bezug auf Gewalt zu informieren.

5. Ergebnisse der ersten inhaltlichen Befragung

Das comMIT!ment-Konzept sieht eine inhaltliche Befragung der Ausbildungsteilnehmer zu Beginn und zum Ende der Ausbildung vor. Dafür wurde ein Fragebogen in Zusammenarbeit mit der Uni Flensburg entwickelt. Dieser Fragebogen wird zu beiden Zeitpunkten eingesetzt, so dass Veränderungen in den Einstellungen der team!er messbar sind.

Herr Nagel präsentiert eine Auswahl an Diagrammen und interpretiert diese teilweise. Eine ausführliche Interpretation wird im Rahmen des Zwischenberichts erfolgen, da dafür auch die Ergebnisse der 2. Befragung am Ende des 1. Ausbildungsdurchgangs vorliegen werden. Die Diagramme befinden sich in der Anlage des Protokolls, sind aber als vorläufige Ergebnisse zu bewerten.

6. Verschiedenes

Die Beiratsmitglieder geben verschiedene Anregungen. Es wird noch einmal unterstrichen, dass es für die bessere Messbarkeit der Ergebnisse der Ausbildung sinnvoll sei, wenn neben der quantitativen Datenerhebung auch qualitative Interviews geführt werden würden.

Es wird vorgeschlagen, dass auch Flyer von externen Angebote wie beispielsweise Beratungsstellen ausgelegt werden. Auf diese Weise hätten die Teilnehmer die Möglichkeiten, sich eigenständig mit den Inhalten der comMIT!ment-

Ausbildung auseinanderzusetzen und gegebenenfalls eigenen Beratungsbedarf zu befriedigen oder in ihrer Peergroup zu vermitteln.

Herr Nagel berichtet, dass am 20.04. um 15:30 Uhr die 1. Ehrung der bis dahin ausgebildeten team!er stattfinden wird und alle Beiratsmitglieder dazu eingeladen seien. Es wird angeregt, nicht nur die Teilnehmer und die von den Teilnehmern eingeladenen Gäste, sondern die Zuständigen aus den Schulen und externe Akteur_innen aus migrantischen Kulturgruppen einzuladen.

Außerdem sei es sinnvoll zu überlegt, ob ein_e VIP wie z.B. ein youtube-Star eingeladen wird, der_die unter den Jugendlichen besonders bekannt und beliebt ist.

Da der nächste angesetzte Beiratstermin in den Sommerferien liegen würde und Frau Proll um einen Termin bittet, der nicht auf einem Donnerstag liegt, wird Dienstag, der 03.07.2018, als nächster Beiratstermin verabredet.

Fragebogen

Auf den nächsten Seiten ist der Fragebogen finden, der sowohl zu Beginn als auch zum Ende einer Ausbildung ausgeteilt wird. Auf Grundlage der Antworten wurden die [nachfolgenden Diagramme](#) erstellt.

Fragebogen für Teilnehmer des Projekts comMIT!ment

Datum _____

Schule/Gruppe _____

Lieber Projektteilnehmer,

Du nimmst an dem Projekt „comMIT!ment“ teil. Zu Anfang möchten wir gerne Deine Meinung zu verschiedenen Themen erfragen. Die Informationen und die Antworten, die Du uns gibst, werden wir vertraulich behandeln. D.h., dass Dein Name in keinem Bericht ob mündlich oder schriftlich erwähnt wird und wir die Informationen nur verallgemeinert und anonymisiert weitergeben. Deine Antworten dienen als Grundlage für das Projekt und unterstützen uns dabei, die Fortschritte des Projekts am Ende beurteilen zu können. Bist Du damit einverstanden, an der Befragung teilzunehmen?

☐ Einverstanden

☐ Nicht einverstanden

I. Informationen über Dich

I.a.

Alter _____ Jahre

In welche Klasse gehst Du? _____

1. Ich und oder einen Elternteil von mir oder beide Eltern sind nicht in Deutschland geboren.

☐ Ja ☐ Nein ☐ Keine Angabe

2. Bei mir Zuhause sprechen wir die folgende(n) Sprache(n) miteinander:

☐ Deutsch ☐ eine andere Sprache ☐ Deutsch und eine andere Sprache

3. Wenn es um Nationalität geht, würde ich mich als Deutscher bezeichnen:

☐ Ja ☐ Stimmt nur teilweise ☐ Nein

4. Ich fühle mich in Deutschland zu Hause.

Nein Ja

1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐

5. Ich fühle mich in der deutschen Gesellschaft als gleichberechtigt anerkannt.

Seite 1 von 7

Sachbericht des Zwischennachweises

☐ Ja ☐ Stimmt nur teilweise ☐ Nein

I.b.

Was machst Du in deiner Freizeit?	Weniger als 1x/Monat	Mindestens 1x/Monat	Jede Woche	Normalerweise jeden Tag
Sport				
Lesen				
Ein anderes Hobby				
Chillen				
Hausaufgaben				
Im Haushalt helfen				
Mit Freunden treffen				
Fernsehen				
Computer/Handy spielen				
Beteiligung an schulischen Angeboten				
Engagement in religiöser Einrichtung				
Ich bin aktiv in einem Verein				
Nebenjob				

I.c. Bei der für dich wichtigen Personen bitte ein „X“ machen.

Welches sind die wichtigsten Männer in deinem Leben?									
Vater/ Stiefvater	Opa	Onkel	Bruder	Freund	Lehrer	Trainer	Pastor/ Imam/ Rabbiner	Anderer	Keiner
Welches sind die wichtigsten Frauen in deinem Leben?									
Mutter/ Stiefmutter	Oma	Tante	Schwester	Freundin	Lehrerin	Trainerin	Pastorin / Rabbinerin Religiöse Führerin	Anderer	Keine

II. Meinungen zur Migrationsgesellschaft

Feststellung	vollkommen einverstanden	teilweise einverstanden	nicht ganz einverstanden	gar nicht einverstanden
Die deutsche Bevölkerung begegnet Menschen ausländischer Herkunft in der Regel mit Respekt und Toleranz				
Im Alltag hat man häufiger das Gefühl, wegen der eigenen Herkunft bzw. wegen der von der Familie oder wegen der Religion diskriminiert zu werden.				
Ich habe das Gefühl, in Deutschland wird ausreichend dafür gesorgt, dass Menschen ausländischer Herkunft nicht diskriminiert werden				
Menschen ausländischer Herkunft sollten sich mehr für ihre Rechte und gegen Diskriminierung einsetzen				
Deutschland sollte generell mehr Zuwanderung zulassen				
Die nach Deutschland zugewanderten Menschen sollten sich den Regeln und Werten anpassen, die in der deutschen Gesellschaft gelten				
Menschen ausländischer Herkunft wollen sich oder ihre Kinder in die deutsche Gesellschaft eingliedern, wissen aber nicht, wie sie das erreichen				
Menschen ausländischer Herkunft, sollten sich einbürgern lassen				
Menschen ausländischer Herkunft haben in Deutschland die gleiche Chance genauso wie Deutsche				

Menschen ausländischer Herkunft haben es schwieriger eine Arbeit zu finden				
Kinder von Menschen ausländischer Herkunft haben schlechtere Zukunftschancen als die von deutschen Eltern				
III. Aufgabenverteilung Zuhause				
Feststellung	vollkommen einverstanden	teilweise einverstanden	nicht ganz einverstanden	gar nicht einverstanden
Frauen sollten die Hausarbeit erledigen und für die Familie kochen				
Windel wechseln, die Kinder baden und versorgen ist Aufgabe der Mutter				
Die Kinder in die Schule bringen und sie wieder abholen ist Aufgabe der Mutter				
Mit den Kindern spielen ist Aufgabe der Mutter				
Männer sollten das letzte Wort bei wichtigen Entscheidungen haben				
Männer sollten Dinge im Haushalt reparieren				
Männer sollten die Rechnungen bezahlen				
Männer sind hauptsächlich verantwortlich für das Familieneinkommen				
Es ist für Frauen wichtig, eine Ausbildung und ein eigenes Einkommen zu haben				

IV. Körperlicher Gewalt in der Familie und oder in der Partnerschaft				
Feststellung	vollkommen einverstanden	teilweise einverstanden	nicht ganz einverstanden	gar nicht einverstanden
Eltern sollten ihre Kinder schlagen				
Es gibt Situationen in denen man Frauen schlagen sollte				
Es gibt Situationen in denen				

Sachbericht des Zwischennachweises

Frauen ihre Männer schlagen sollten				
Wenn eine Frau/Freundin ihren Mann/Freund betrügt, soll er sie schlagen				
Eine Frau sollte Gewalt ertragen, um die Familie zusammen zu halten				

V. Sexualität

Feststellung	vollkommen einverstanden	teilweise einverstanden	nicht ganz einverstanden	gar nicht einverstanden
Frauen haben mehr Lust auf Sex als Männer				
Männer sind berechtigt Sex zu erzwingen, auch wenn seine Freundin/Frau keinen Sex haben möchte				
Frauen können Druck auf Männer ausüben um Sex zu haben				
Es liegt in der Verantwortung der Frau nicht schwanger zu werden				
Über die Verhütung sollten Männer und Frauen gemeinsam entscheiden				

VI. Fragen zur sexuellen Orientierung

Feststellung	vollkommen einverstanden	teilweise einverstanden	nicht ganz einverstanden	gar nicht einverstanden
Heterosexualität ist natürlich				
Homosexualität ist unnatürlich				
Heterosexualität und Homosexualität sind natürlich				
Homosexuelle sind keine wirklichen Männer				
Homosexualität bei Frauen ist akzeptabler als bei Männer				
Männer, die in der Kindheit nur von Frauen umgeben sind,				

Sachbericht des Zwischennachweises

werden eher homosexuell				
Einen homosexuellen Freund oder eine homosexuelle Freundin könnte ich nur schwer ertragen.				
Ich befürworte, dass Homosexuelle Paare heiraten dürfen				
Es wäre peinlich wenn mein Sohn schwul oder meine Tochter lesbisch wäre				

VII. Gleichberechtigung

Feststellung	vollkommen einverstanden	teilweise einverstanden	nicht ganz einverstanden	gar nicht einverstanden
Die Gleichberechtigung von Männern und von Frauen ist wichtig				
Wenn Frauen mehr Rechte haben, heißt das, dass Männer weniger Rechte haben				
Wenn Frauen arbeiten, können sie sich nicht um ihre Familie kümmern				
Wenn Männer zu Hause bleiben sind sie keine wirklichen Männer				

VIII. Haltung zu Diskriminierung

Feststellung	vollkommen einverstanden	teilweise einverstanden	nicht ganz einverstanden	gar nicht einverstanden
Es gibt in der Gesellschaft Formen von Diskriminierung gegen die man etwas tun sollte				
Dem Thema Diskriminierung wird in der Gesellschaft ausreichend Aufmerksamkeit beigemessen.				
Ich habe wiederholt Situation von Diskriminierung beobachtet und oder erlebt				
Ich weiß wie man sich gegen Diskriminierung schützt				

Sachbericht des Zwischennachweises

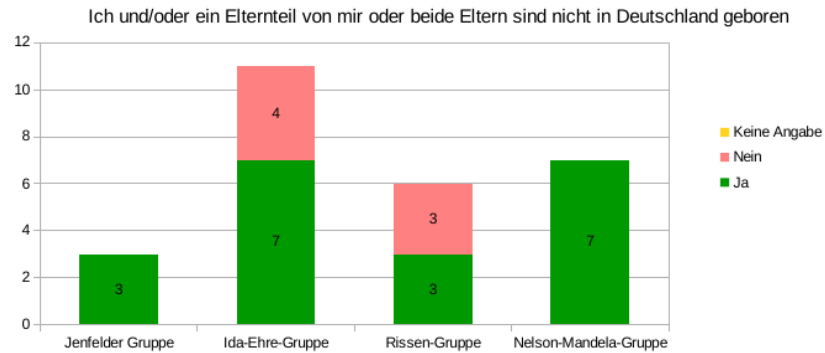
Ich weiß wie man andere Menschen im Falle von Diskriminierung unterstützen kann				
Ich wünsche mir mehr Informationen was man gegen Diskriminierung tun kann				
Es gibt ausreichend Angebote, um sich bei Diskriminierung Unterstützung zu holen				

Vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs

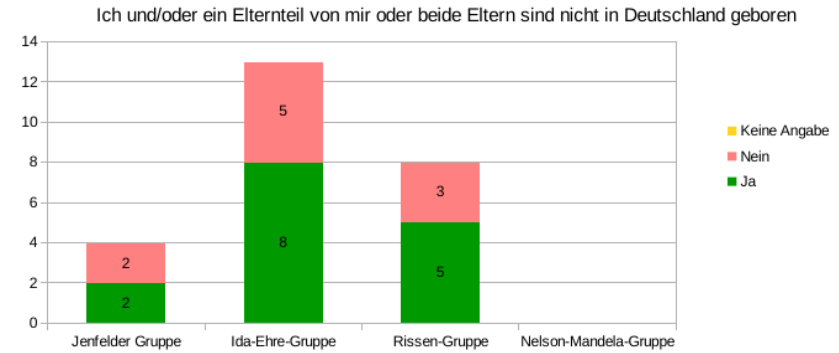
Auf den folgenden Seiten befindet sich die vorläufige Auswertung der statistischen Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs. Als vorläufig bezeichnen wir diese Auswertung, weil die Ausbildung an der Nelson-Mandela-Schule von uns zum 1. Ausbildungsdurchgang gerechnet wird und noch bis zu den Sommerferien laufen wird. Daher liegen uns die Daten zum Ende der Ausbildung noch nicht vor.

comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs

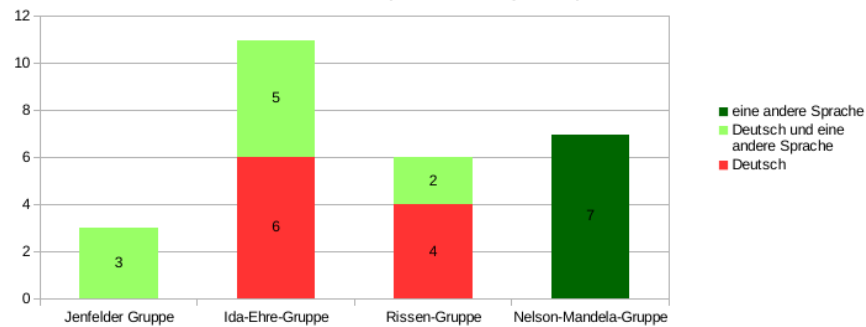
Anfang der Ausbildung



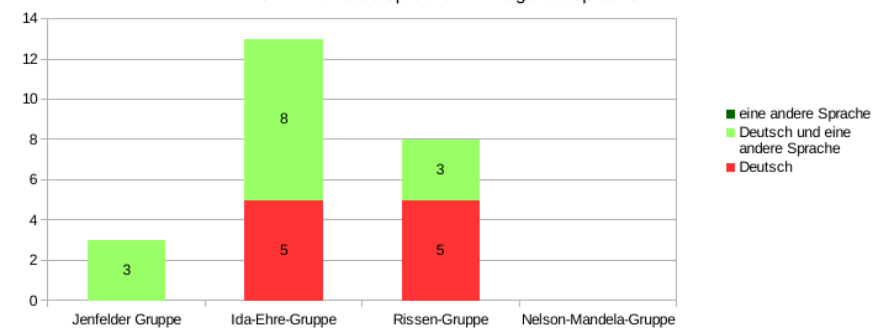
Ende der Ausbildung



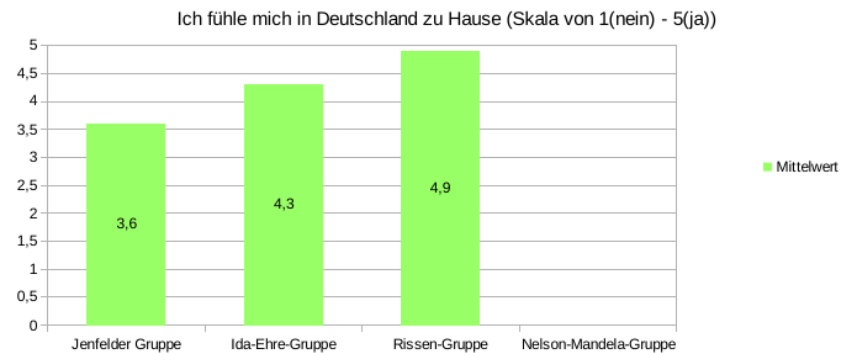
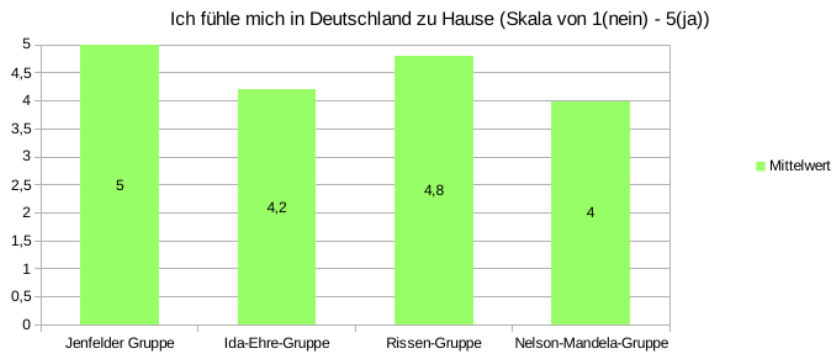
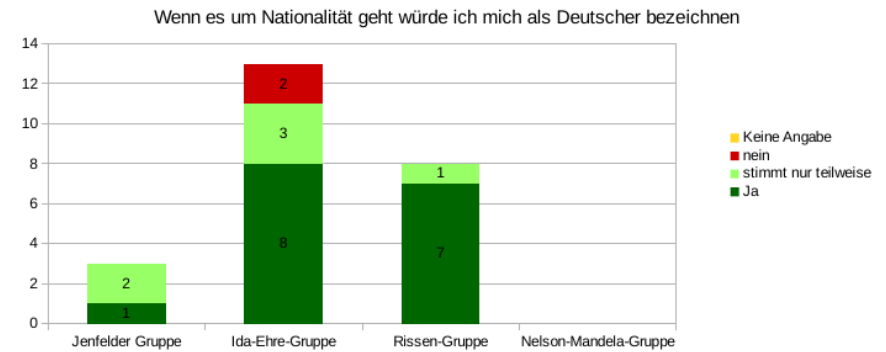
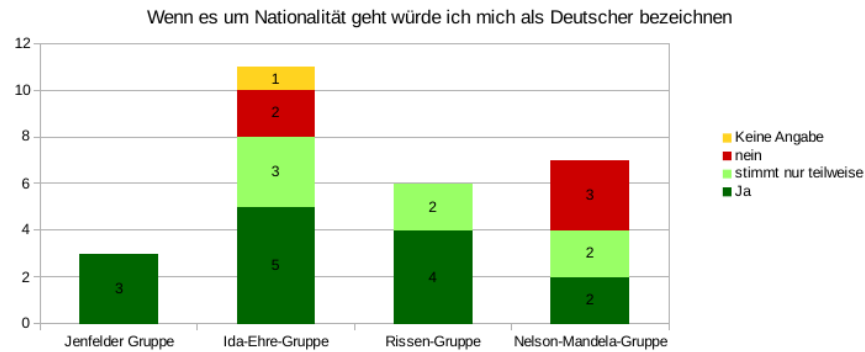
Bei mir Zuhause sprechen wir folgende Sprachen



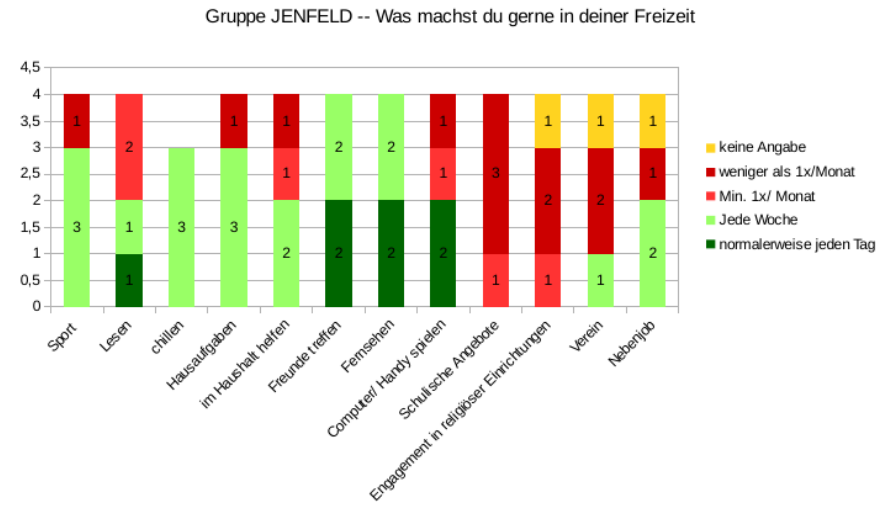
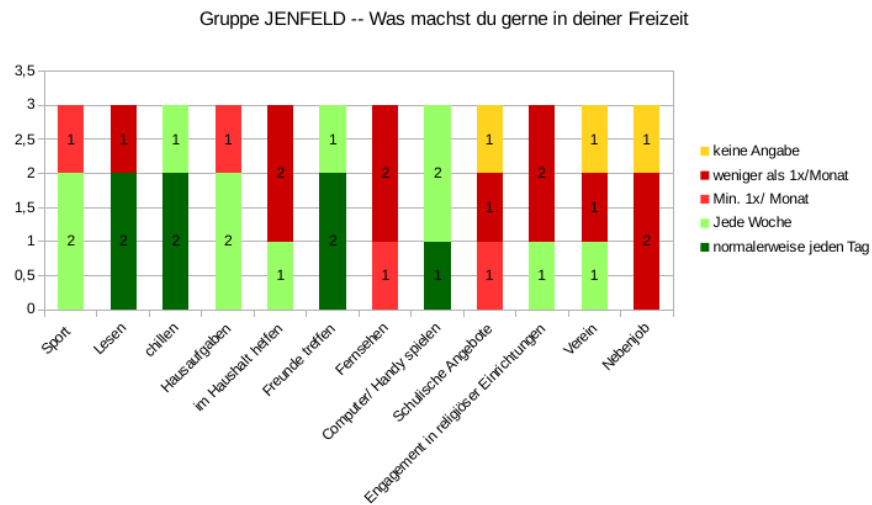
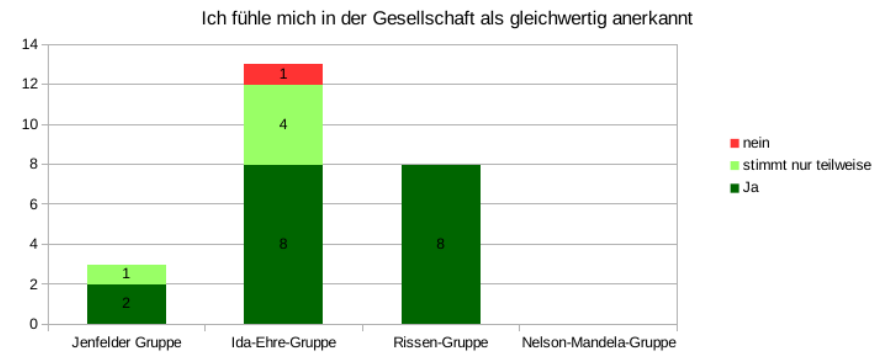
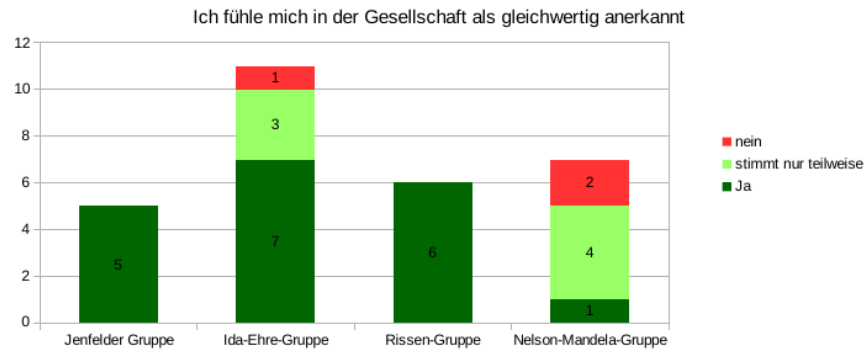
Bei mir Zuhause sprechen wir folgende Sprachen



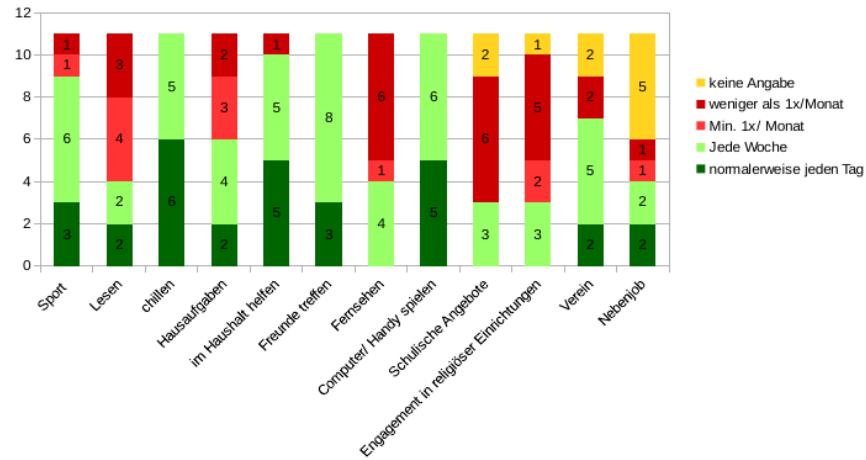
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



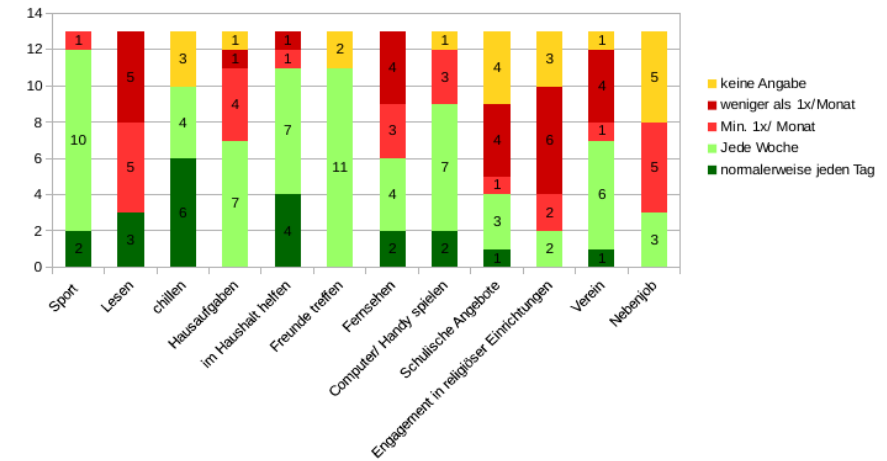
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



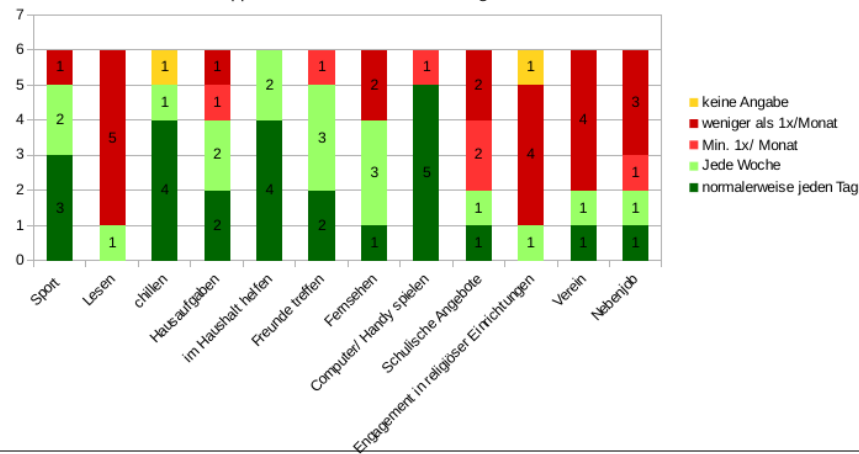
Gruppe IDA-EHRE -- Was machst du gerne in deiner Freizeit



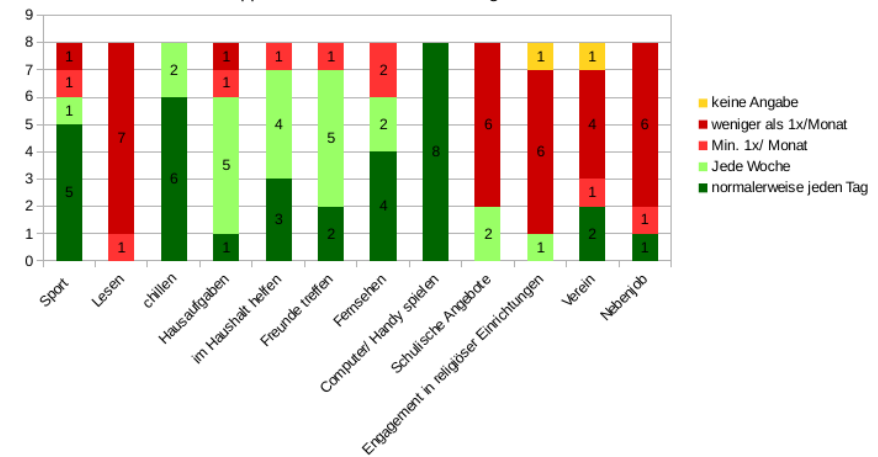
Gruppe IDA-EHRE -- Was machst du gerne in deiner Freizeit

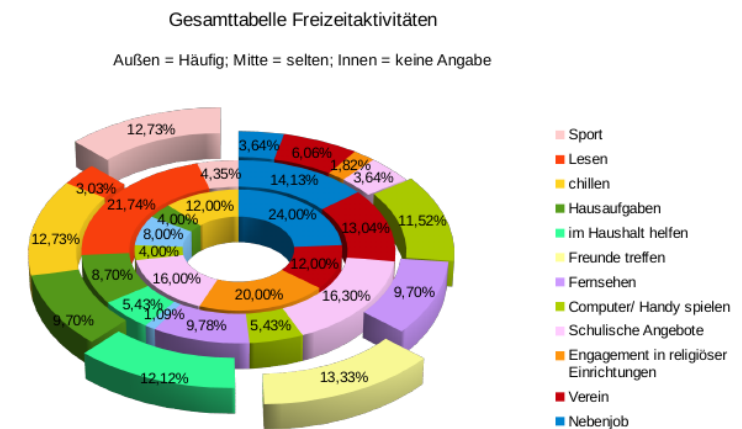
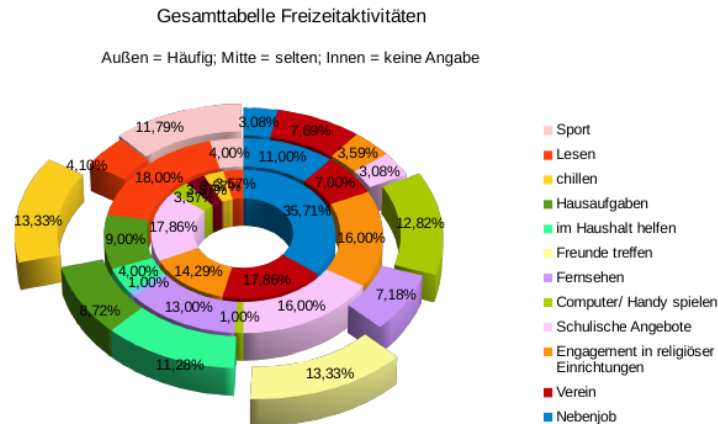
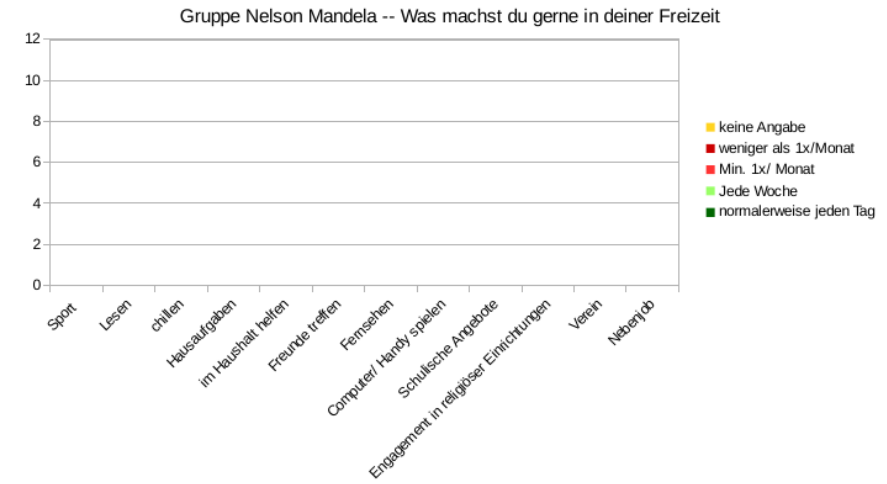
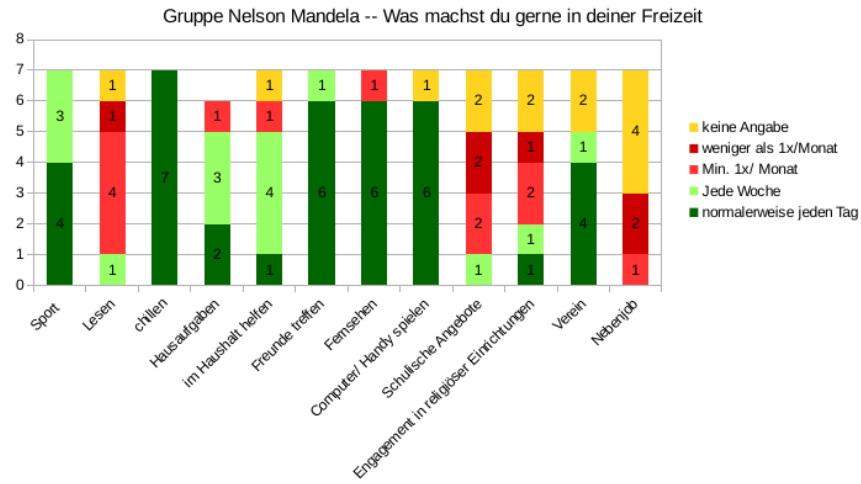


Gruppe Rissen -- Was machst du gerne in deiner Freizeit

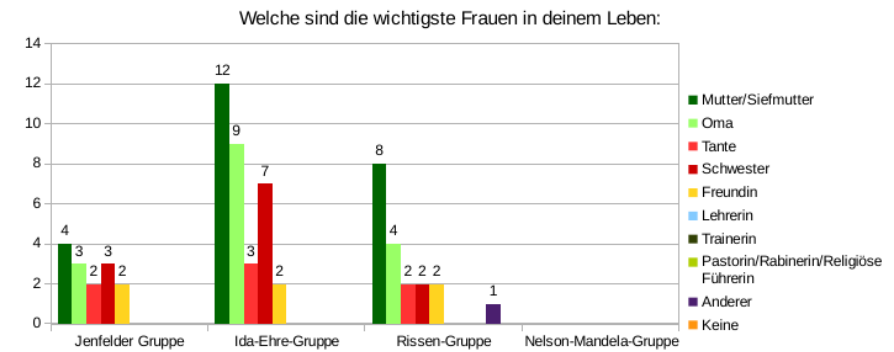
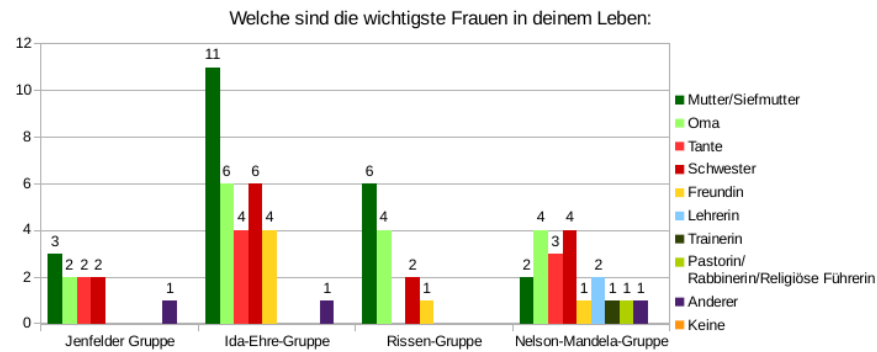
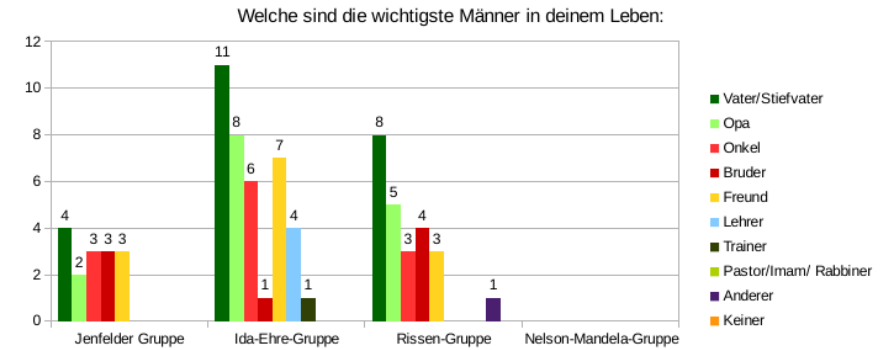
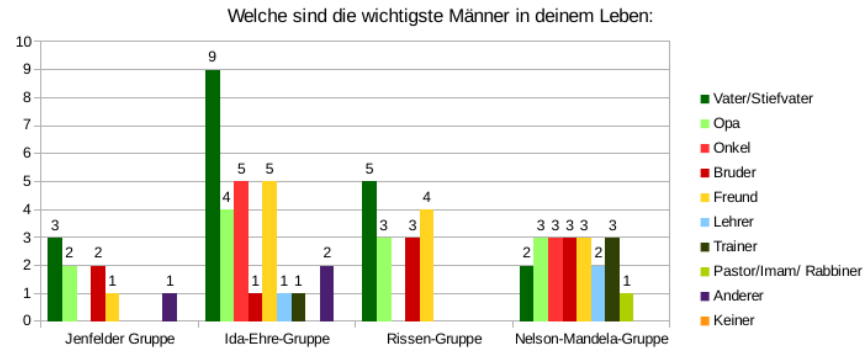


Gruppe Rissen -- Was machst du gerne in deiner Freizeit

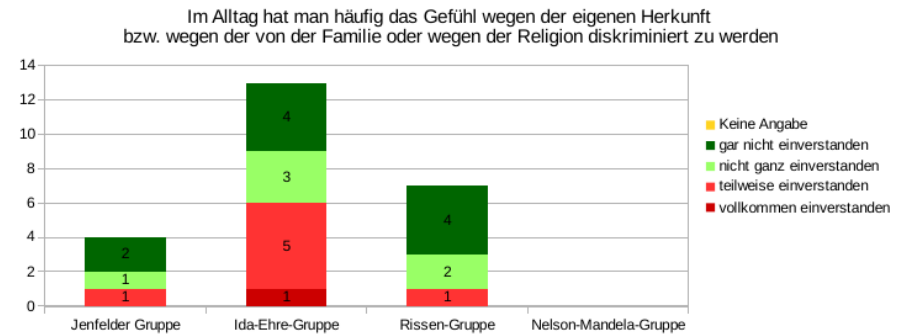
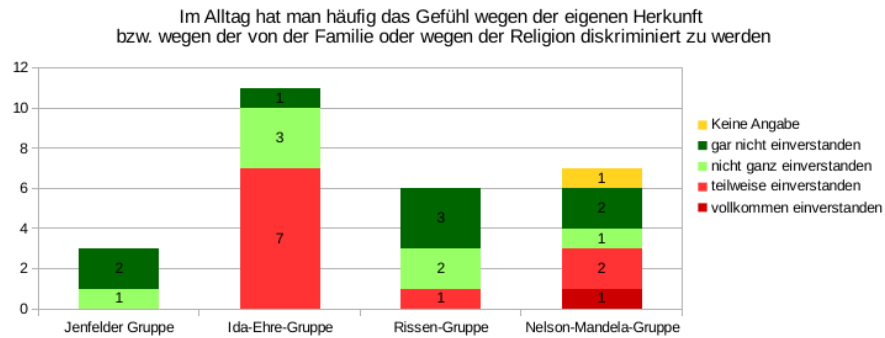
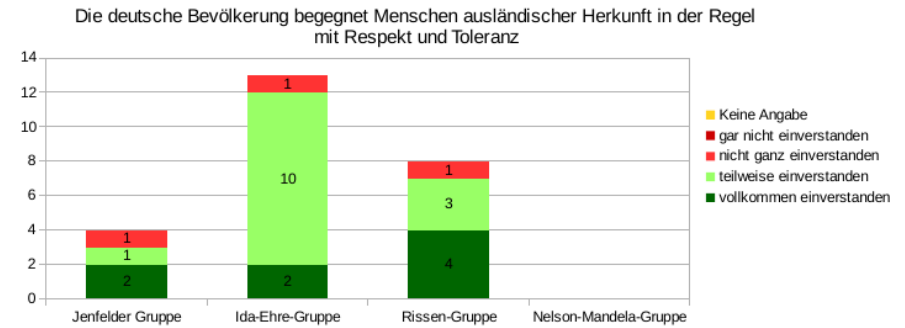
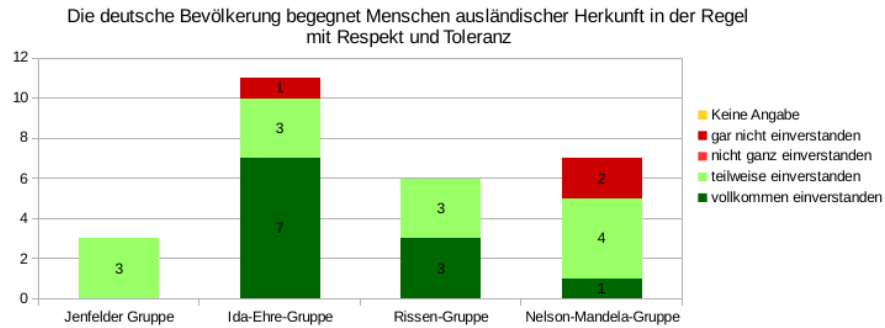




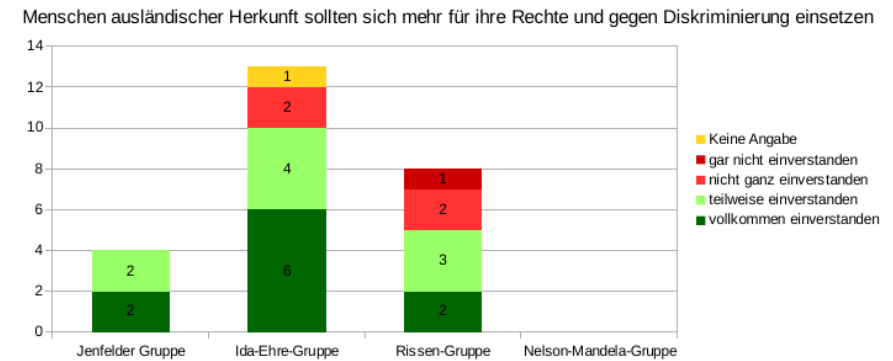
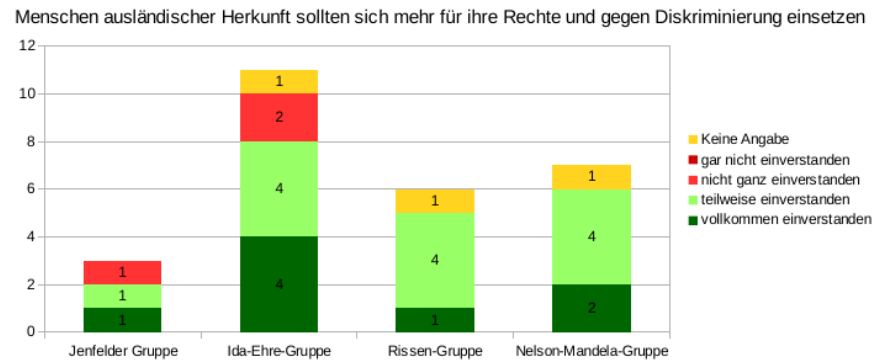
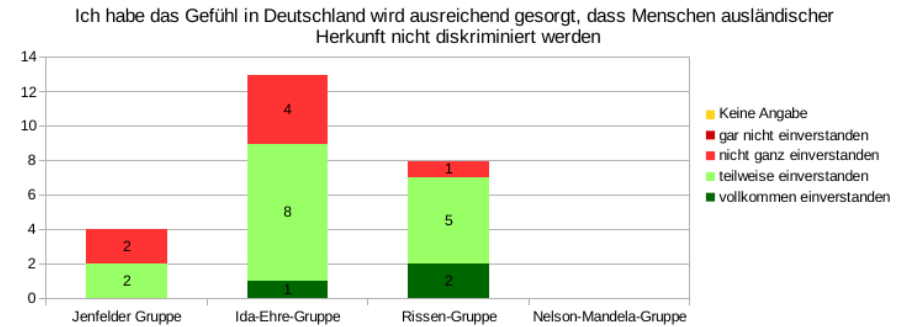
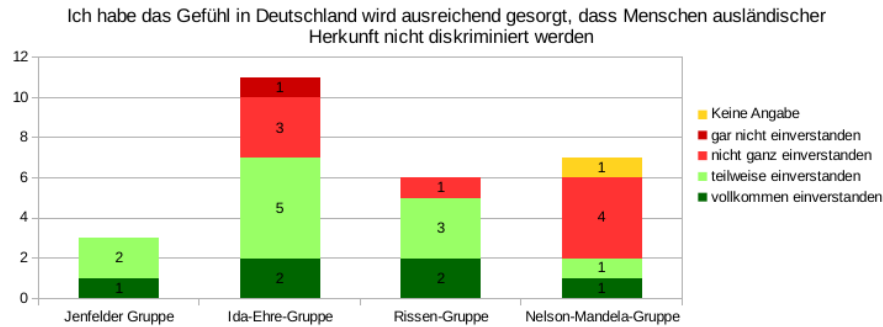
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



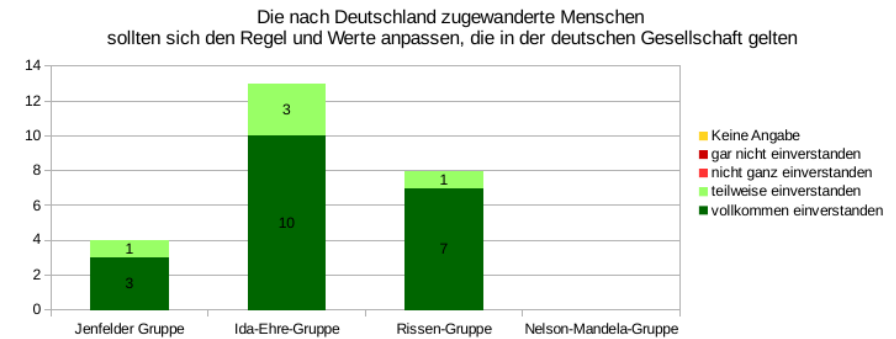
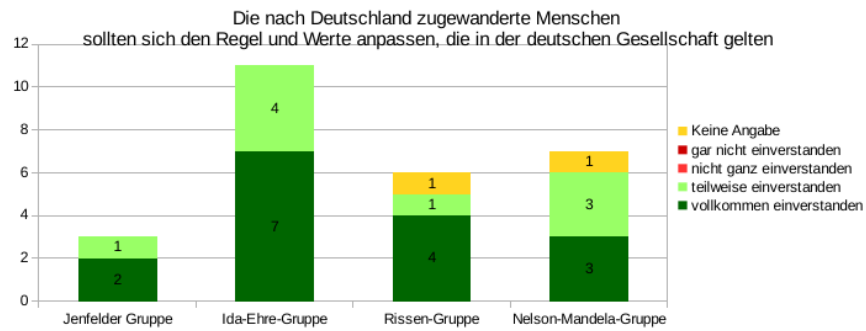
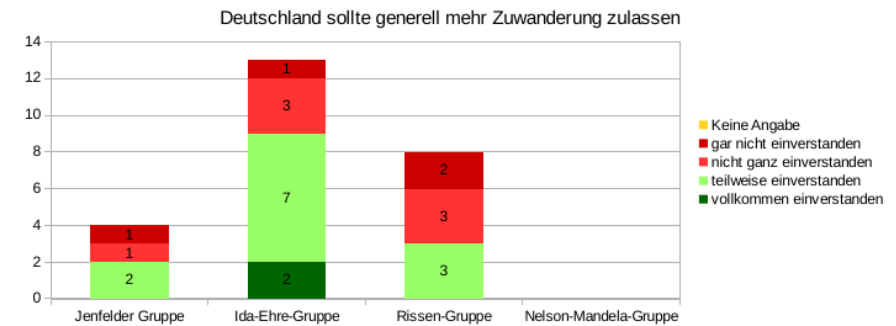
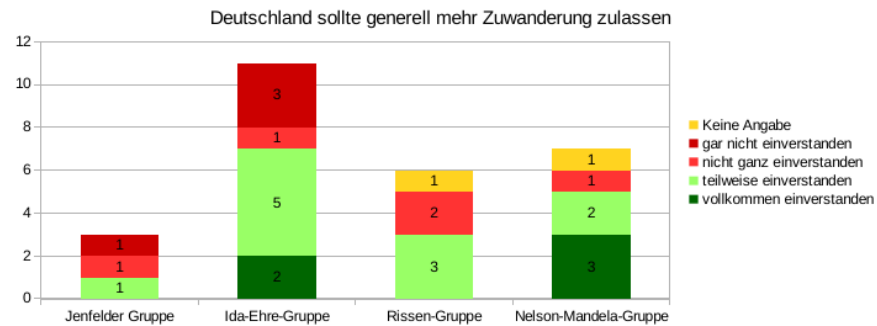
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs

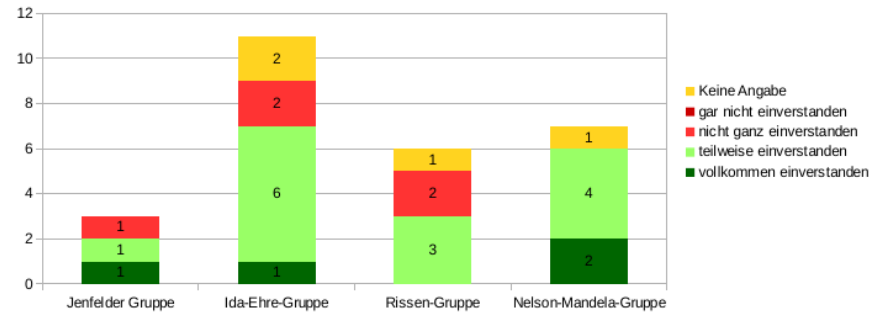


comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs

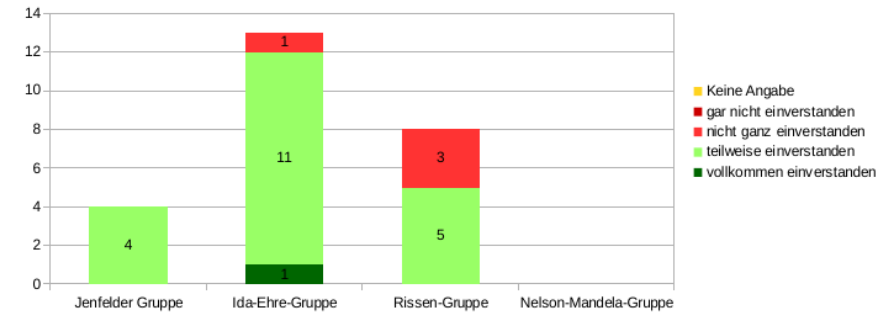


comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs

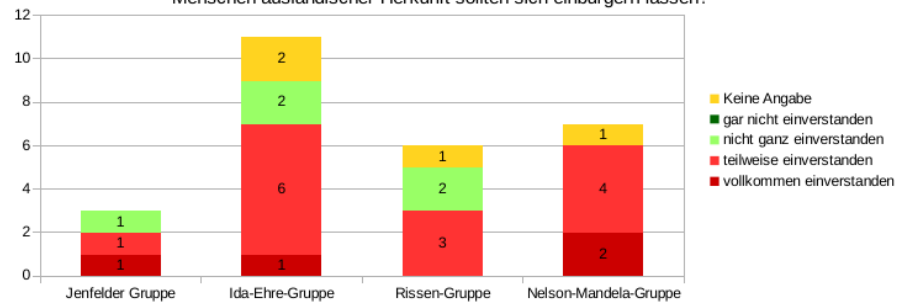
Menschen ausländischer Herkunft wollen sich oder ihre Kinder in der deutschen Gesellschaft eingliedern, wissen aber nicht, wie sie das erreichen



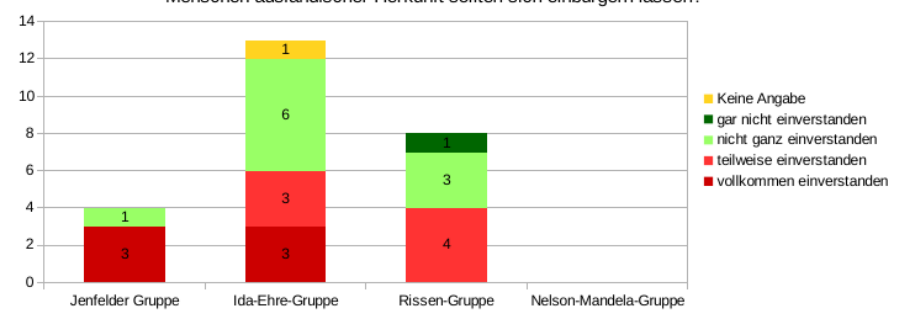
Menschen ausländischer Herkunft wollen sich oder ihre Kinder in der deutschen Gesellschaft eingliedern, wissen aber nicht, wie sie das erreichen



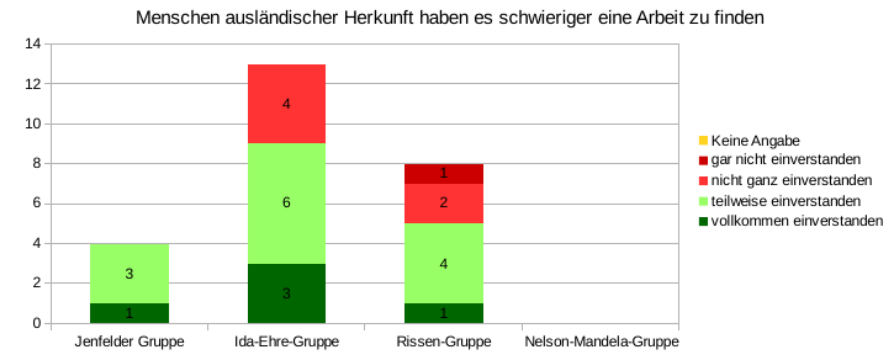
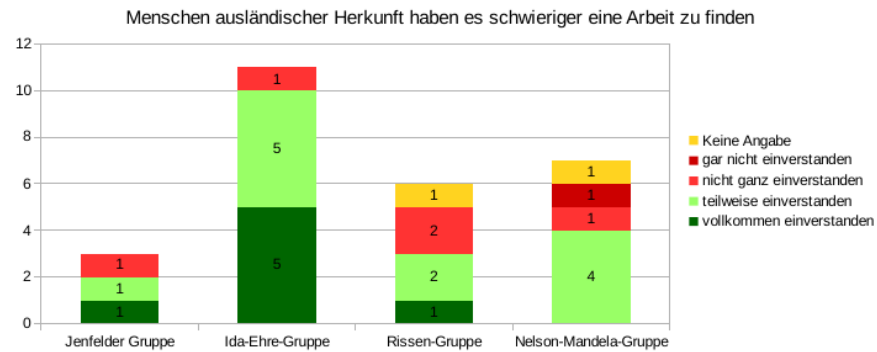
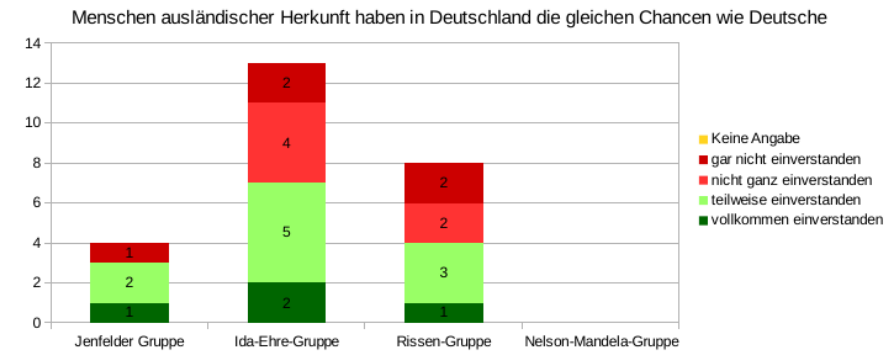
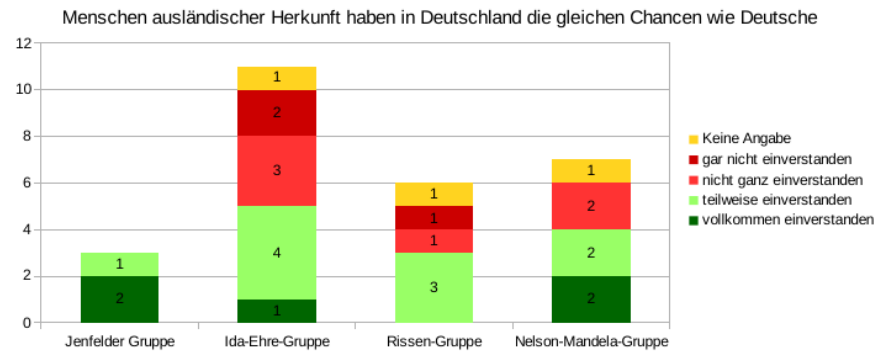
Menschen ausländischer Herkunft sollten sich einbürgern lassen?



Menschen ausländischer Herkunft sollten sich einbürgern lassen?

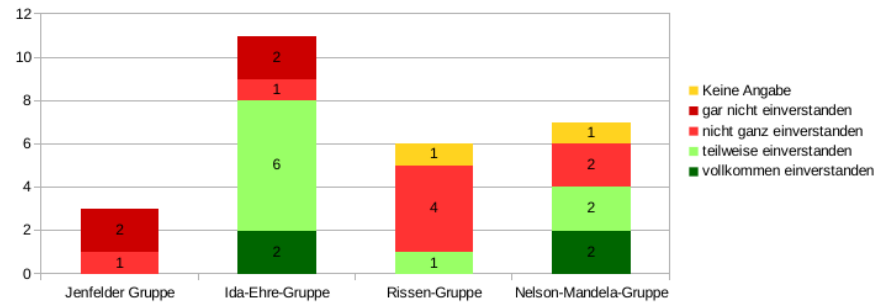


comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs

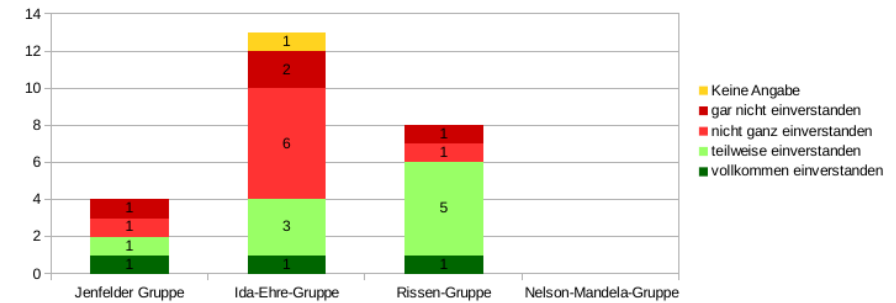


comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs

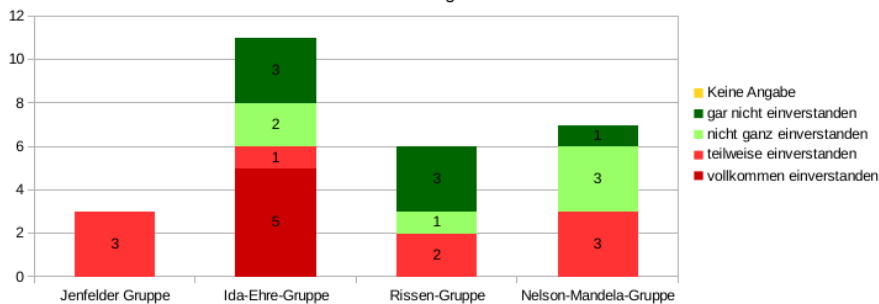
Kinder von Menschen ausländischer Herkunft haben schlechtere Zukunftschancen
als die von deutschen Eltern



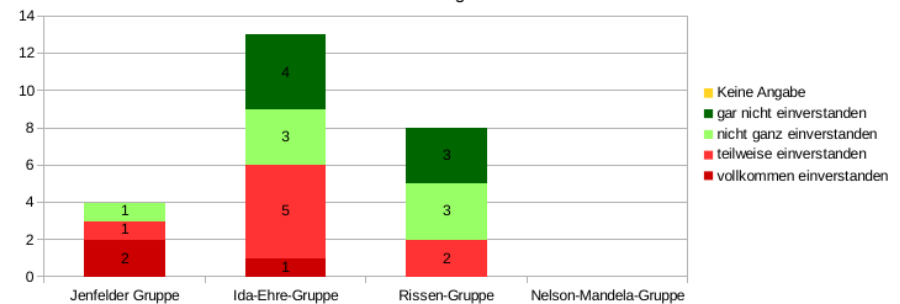
Kinder von Menschen ausländischer Herkunft haben schlechtere Zukunftschancen
als die von deutschen Eltern



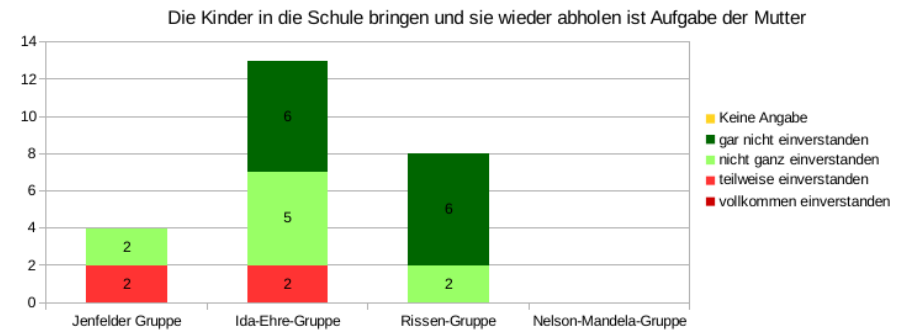
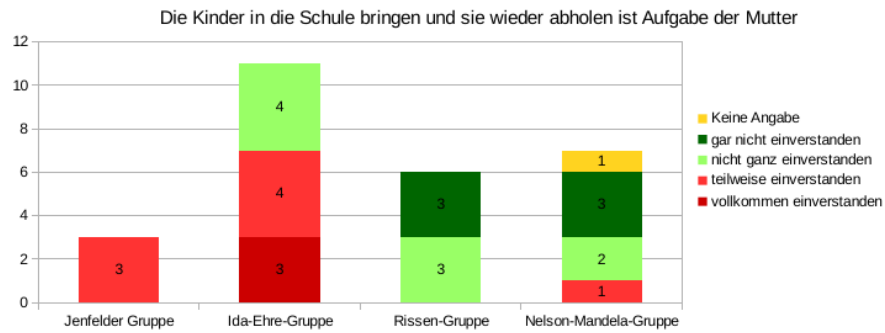
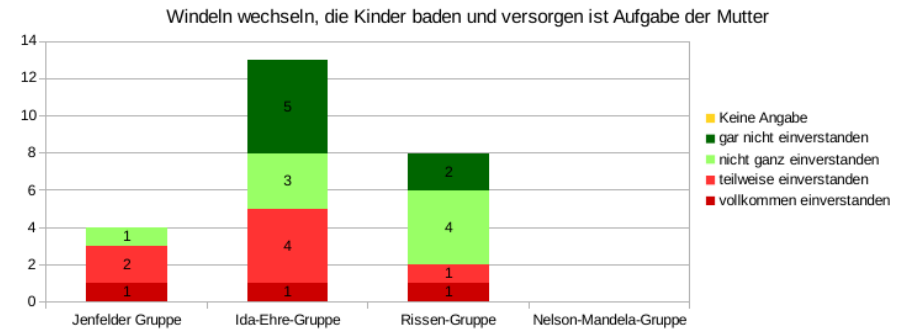
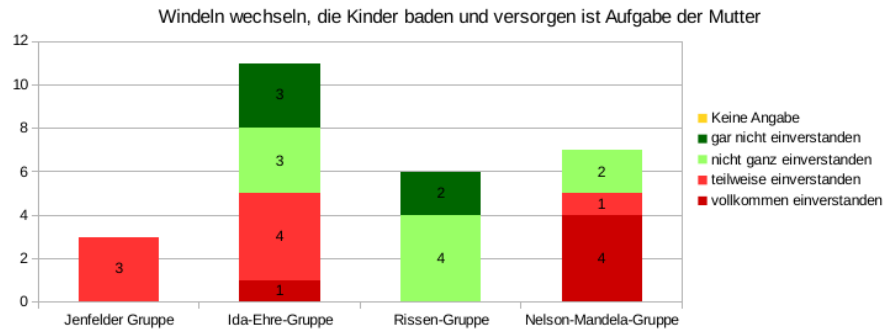
Frauen sollten die Hausarbeit erledigen und für die Familie kochen



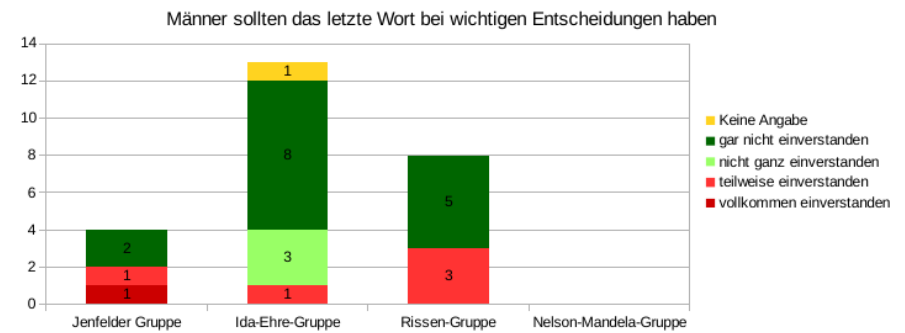
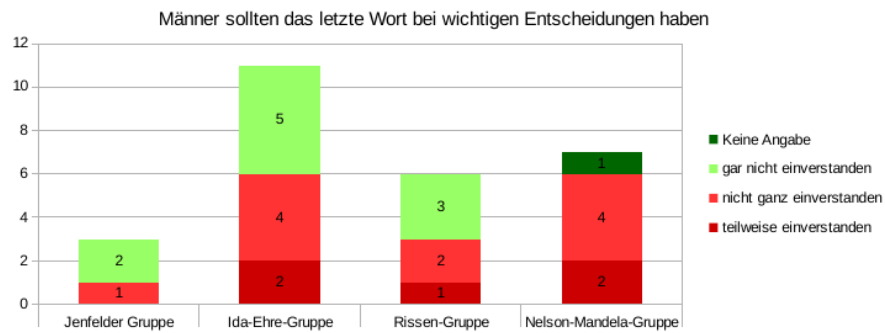
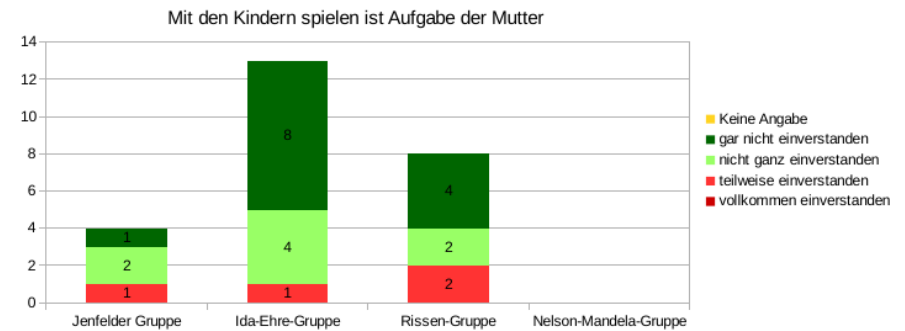
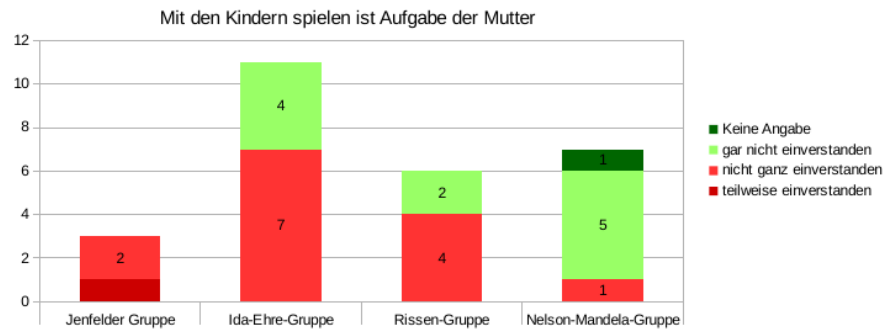
Frauen sollten die Hausarbeit erledigen und für die Familie kochen



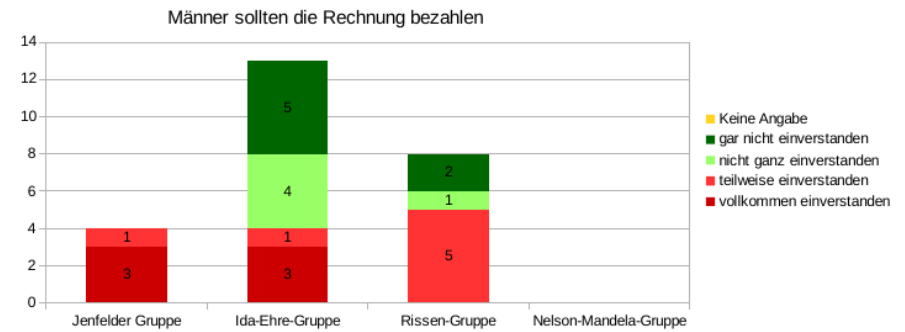
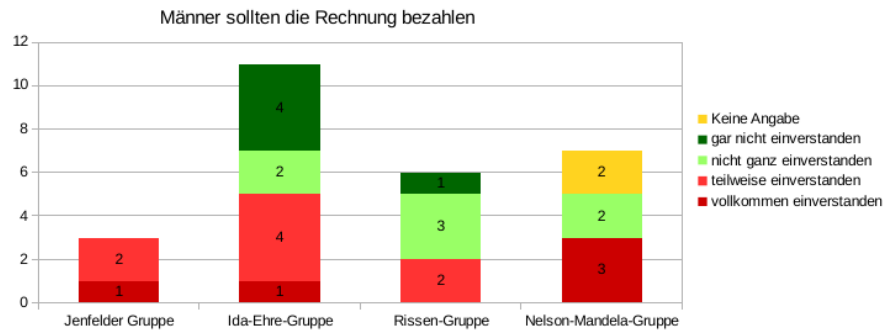
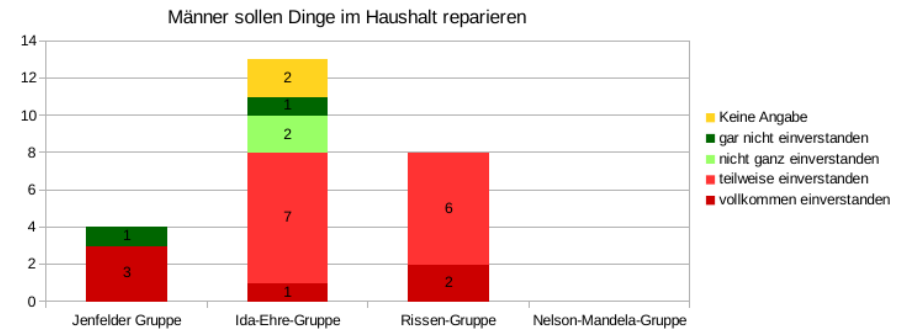
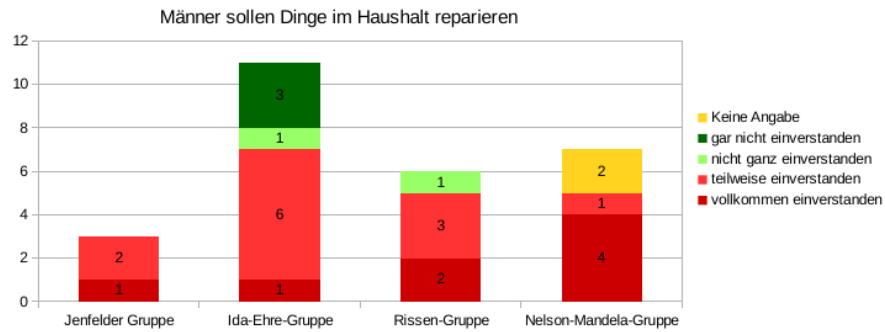
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



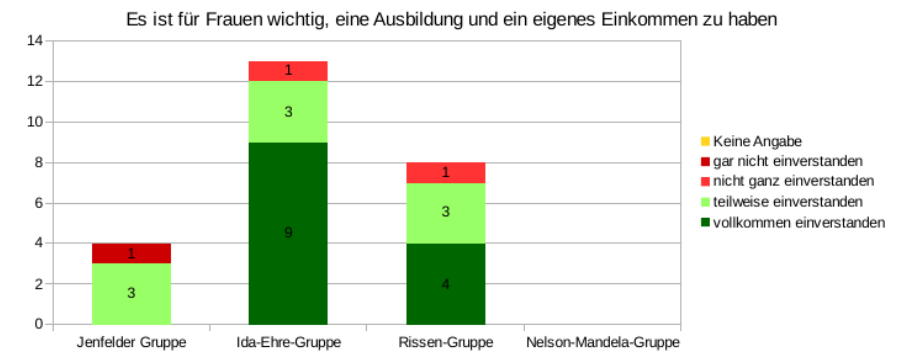
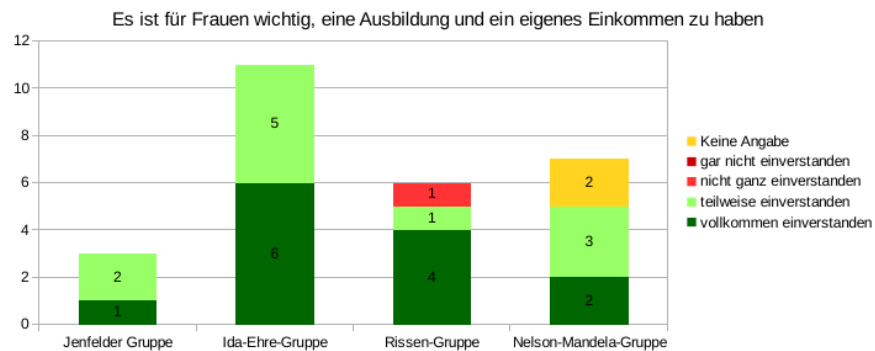
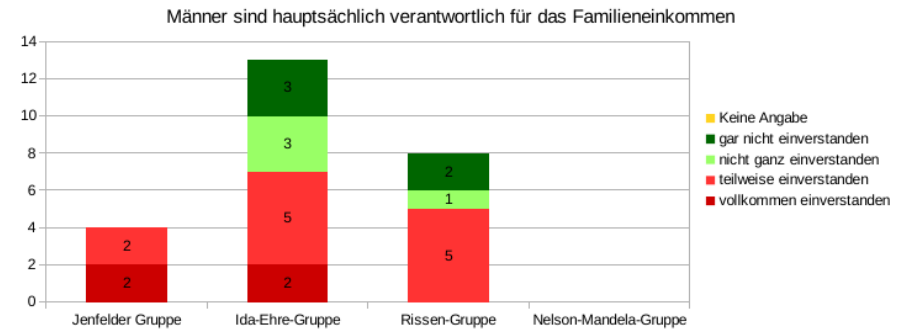
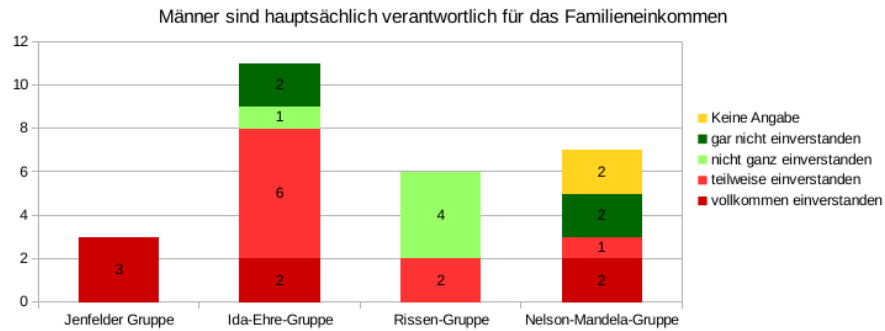
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



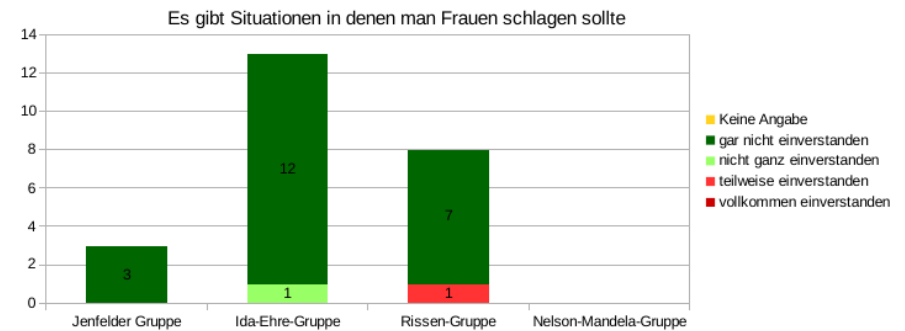
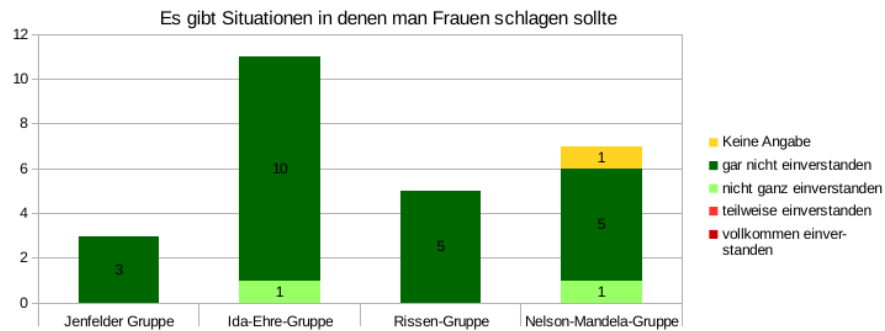
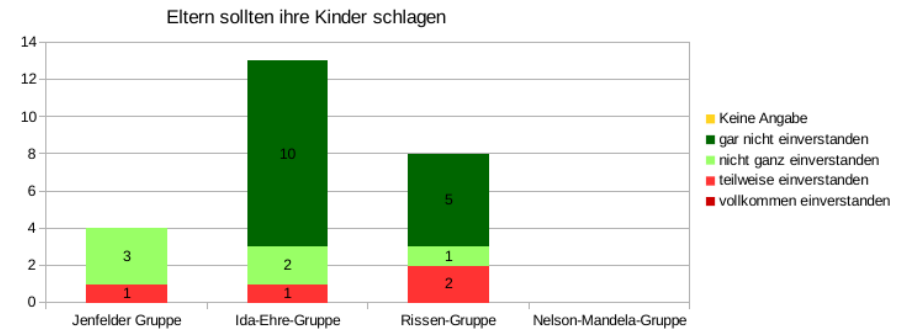
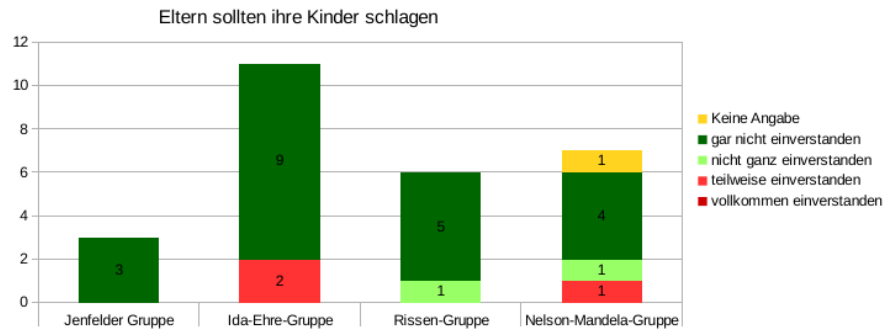
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



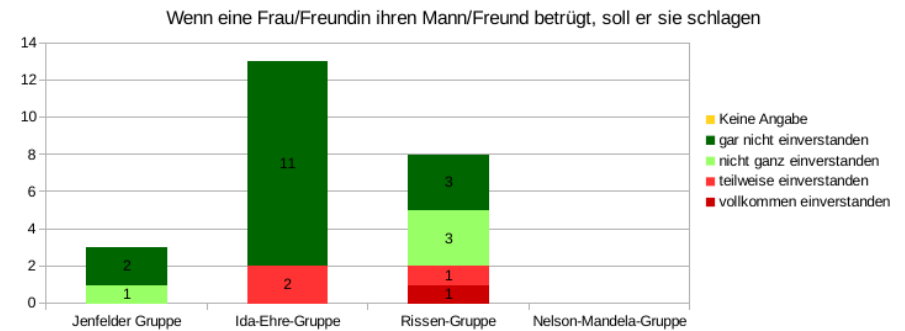
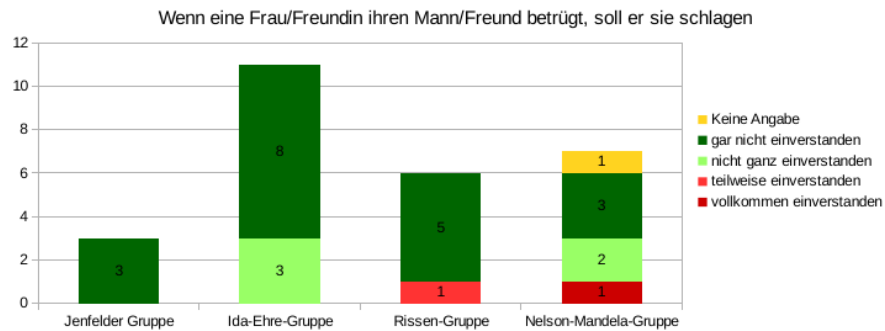
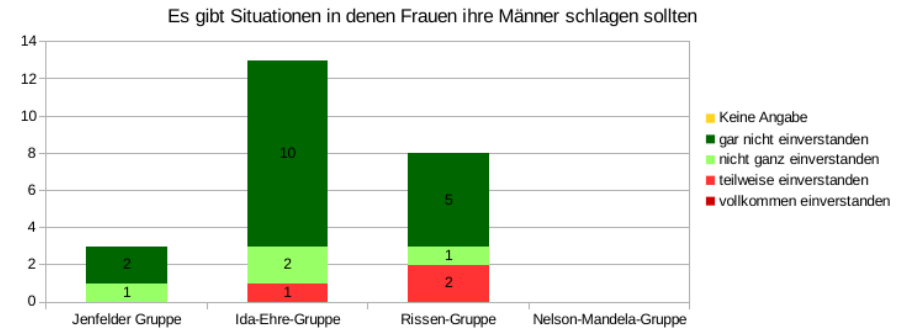
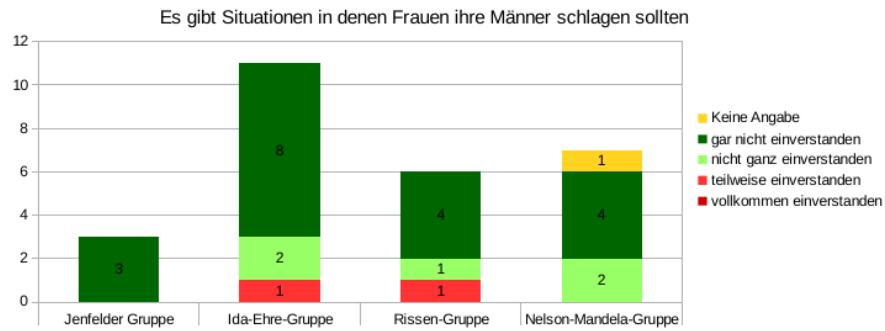
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



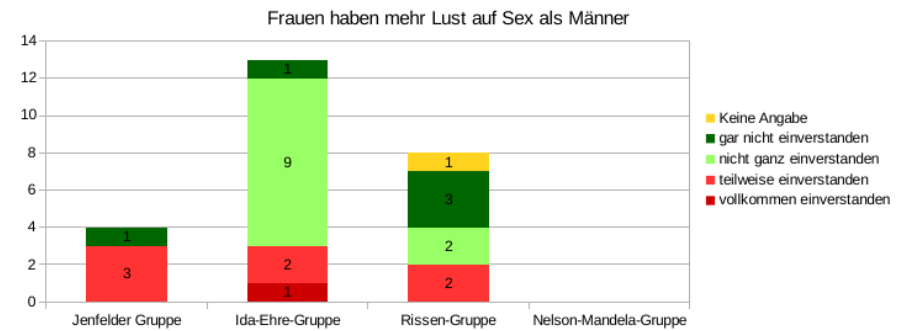
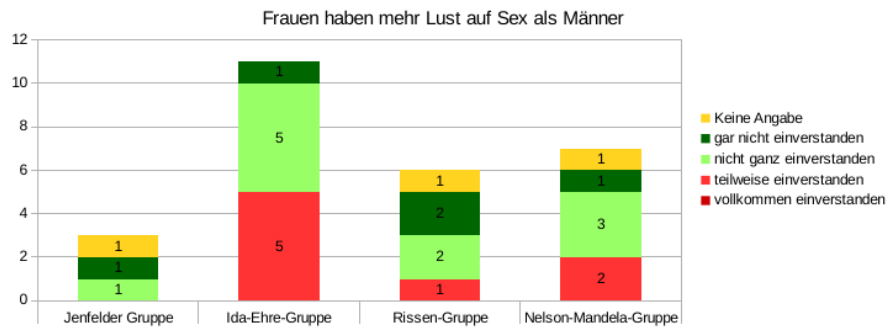
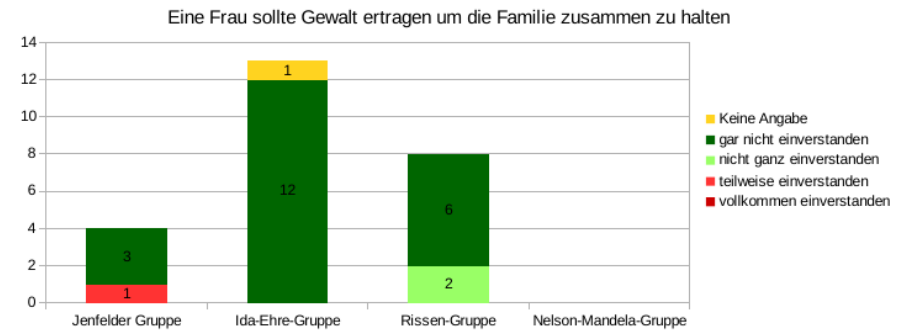
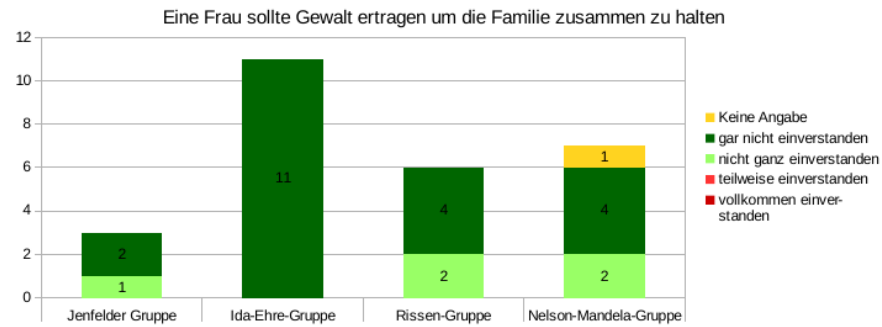
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



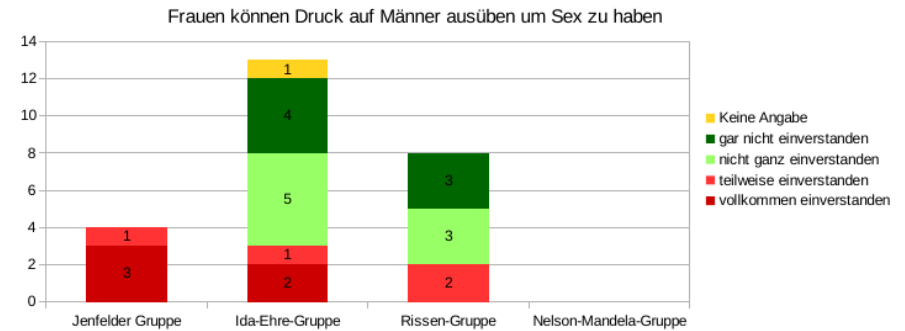
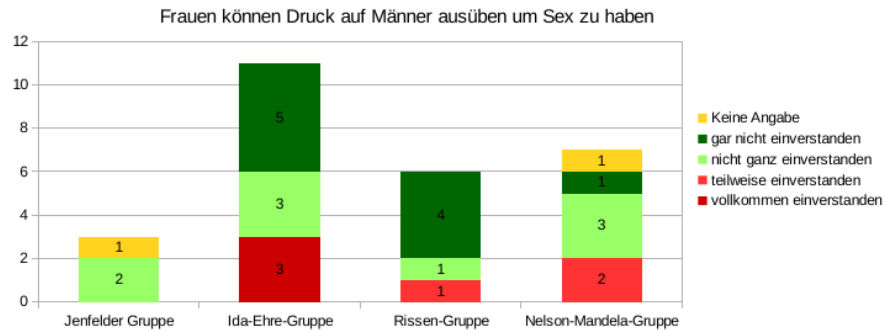
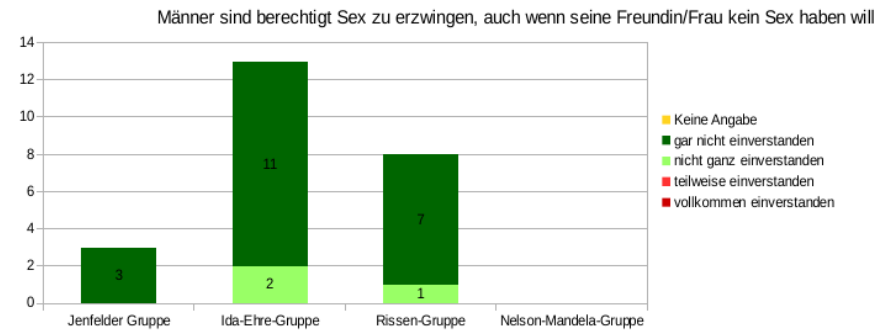
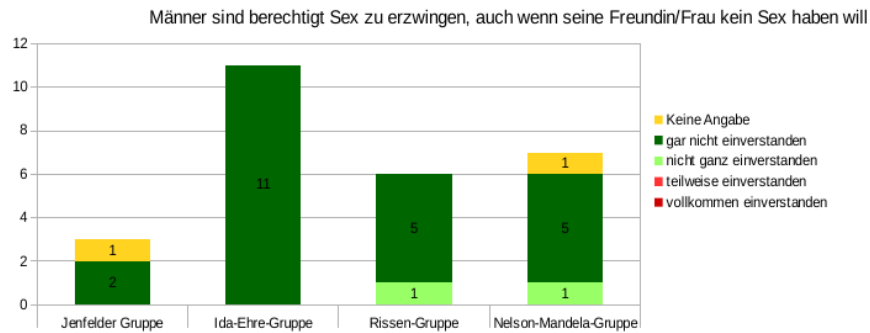
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



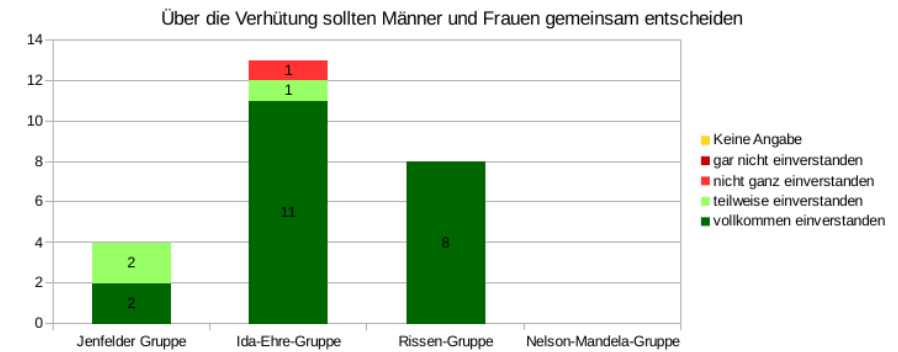
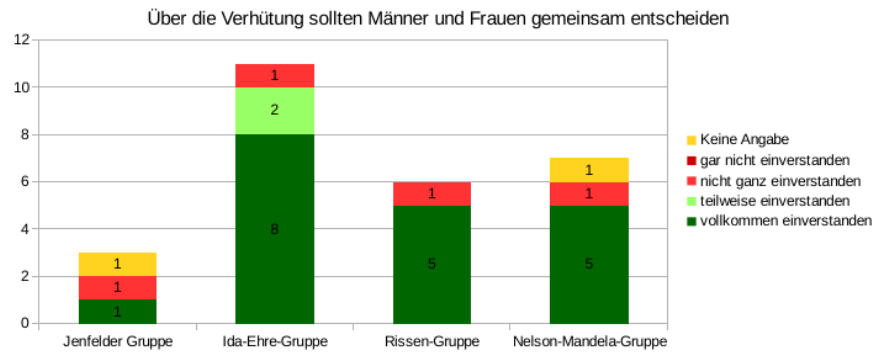
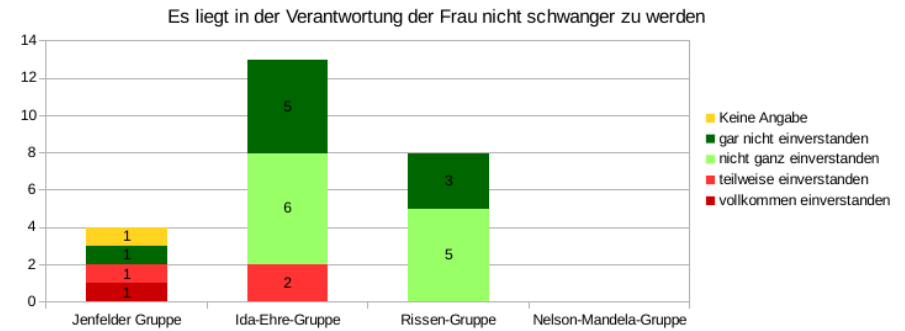
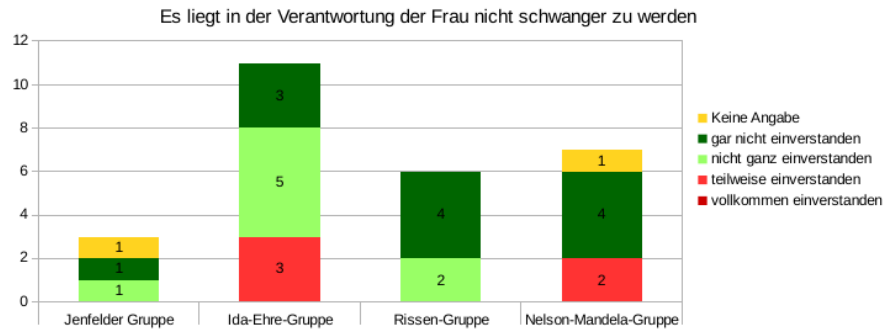
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



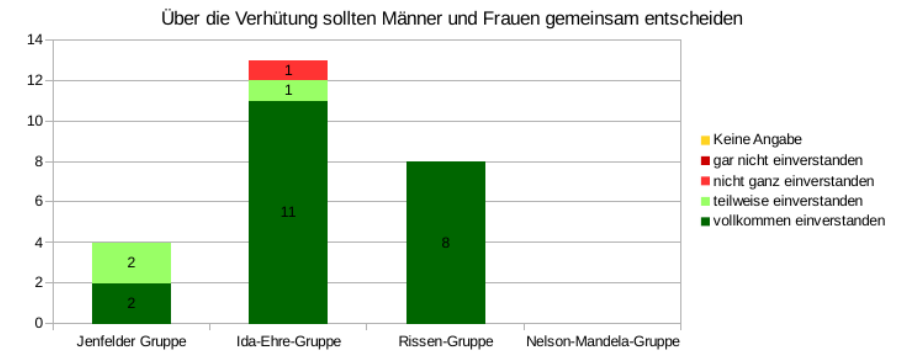
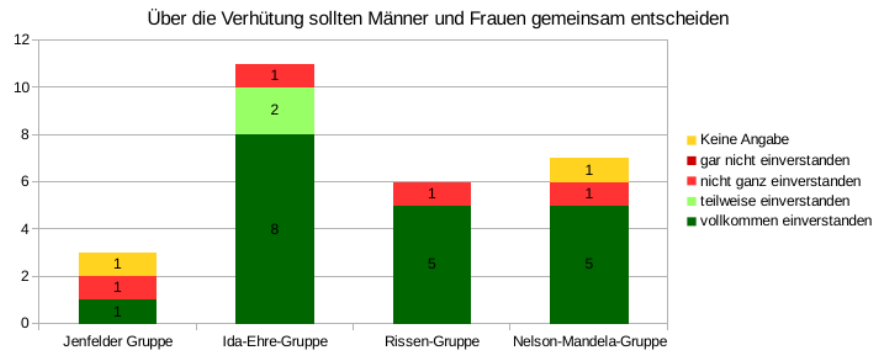
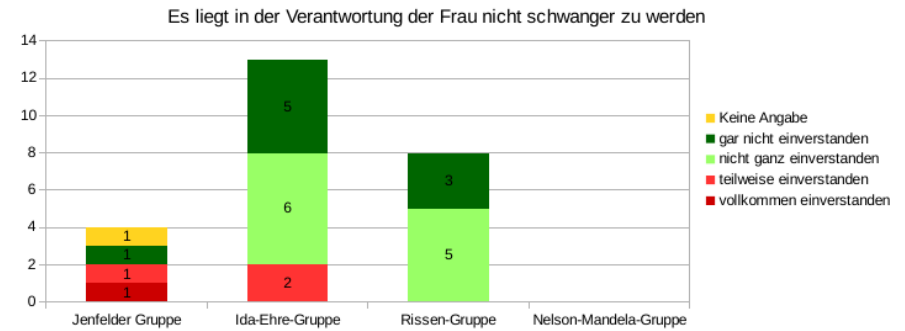
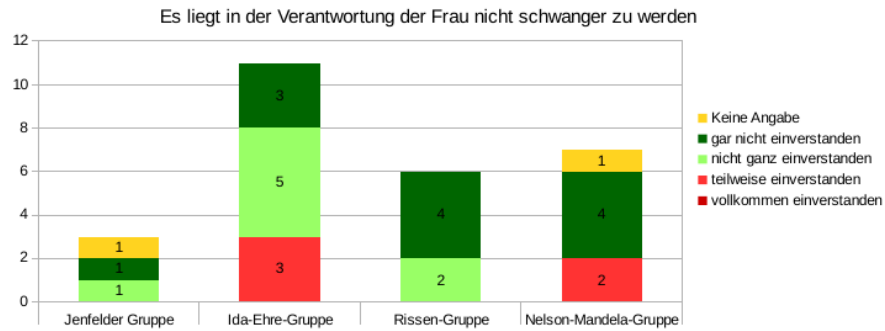
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



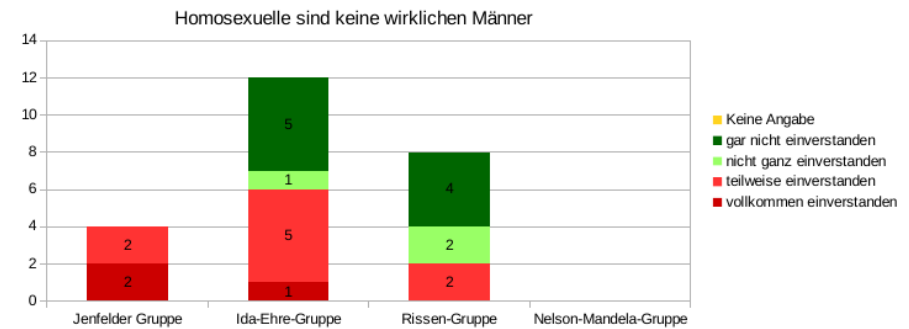
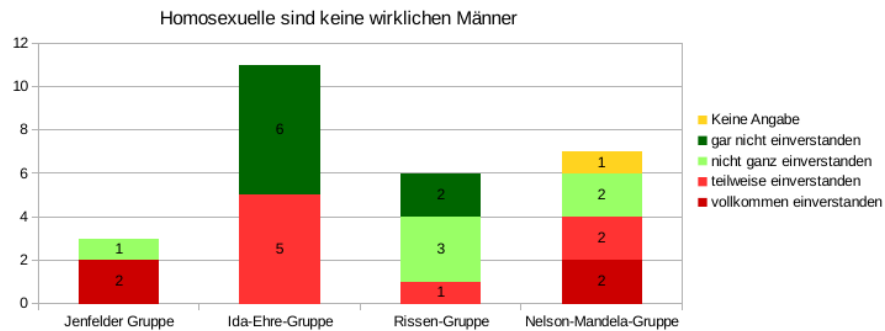
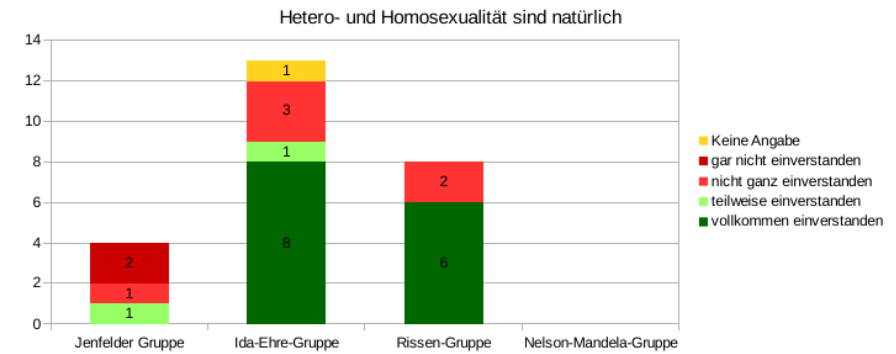
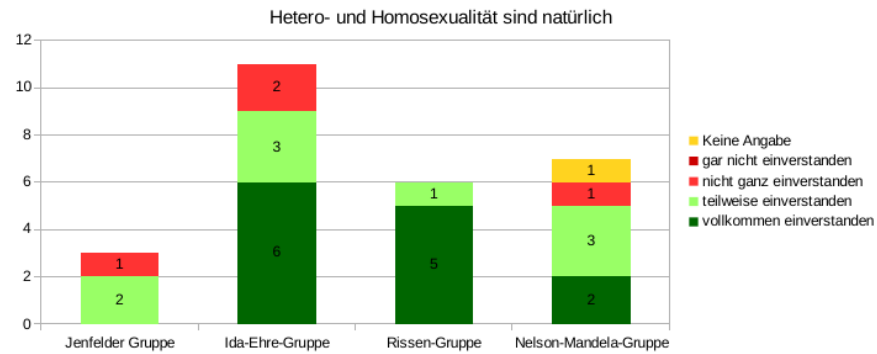
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



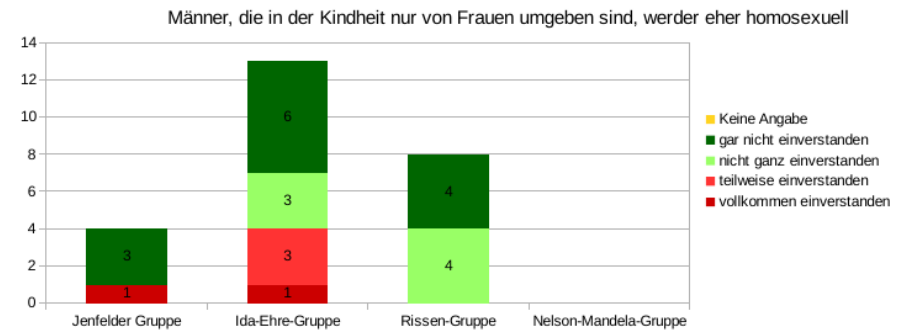
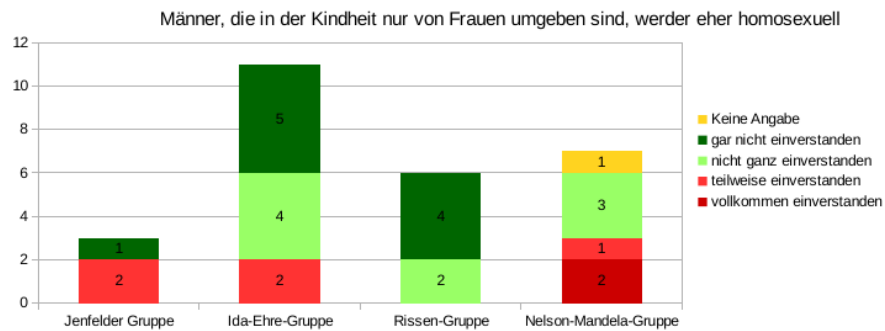
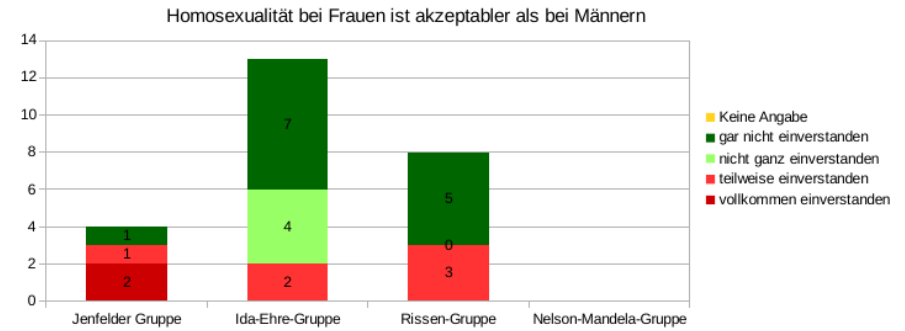
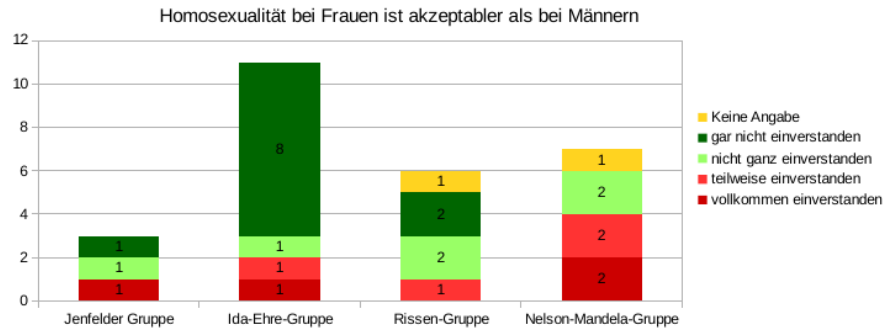
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



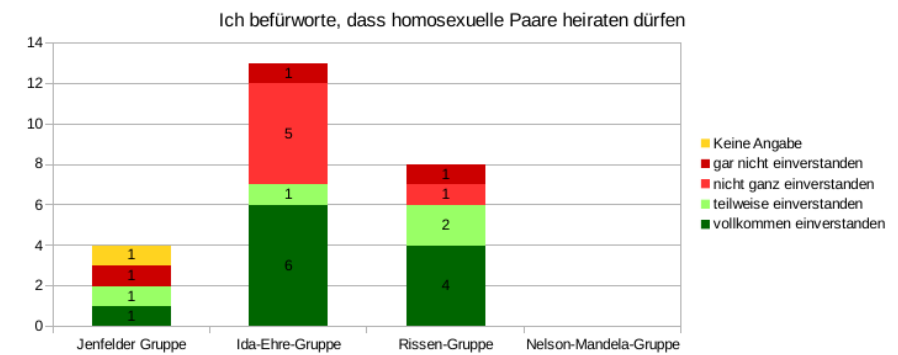
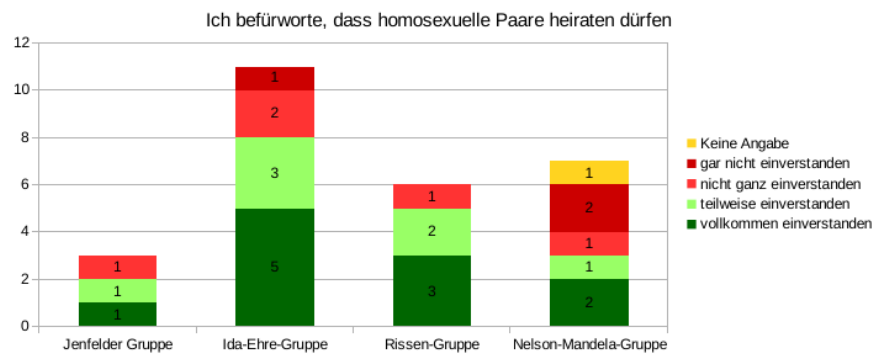
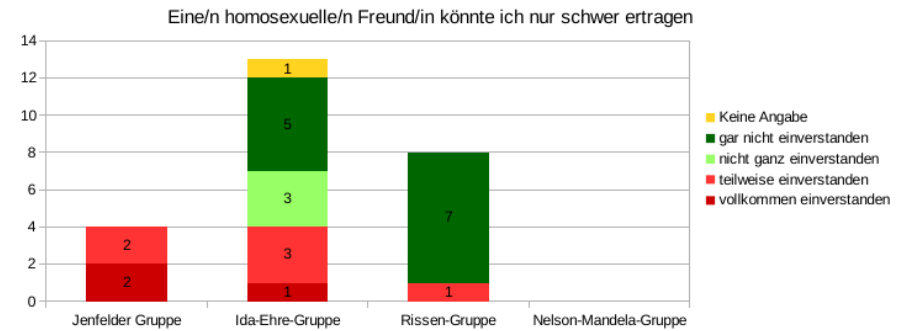
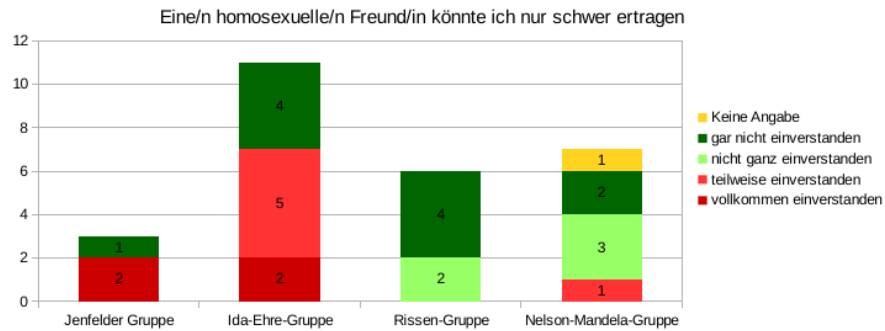
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



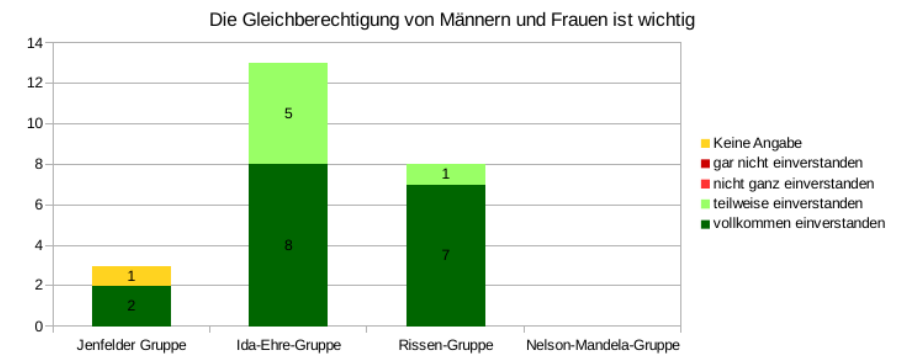
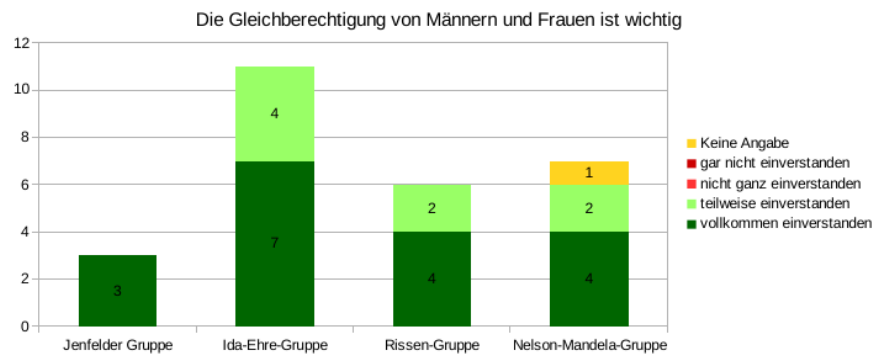
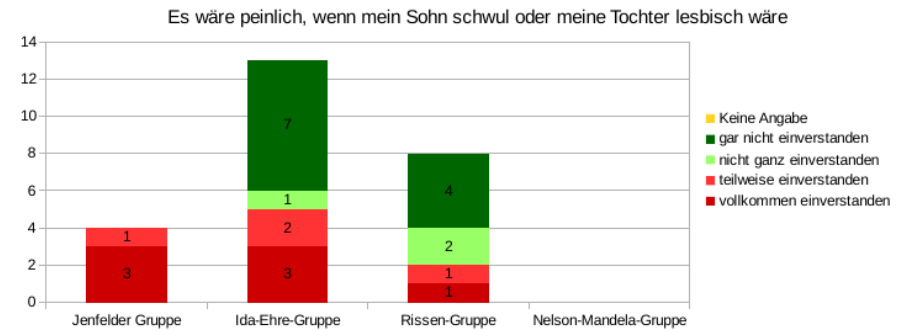
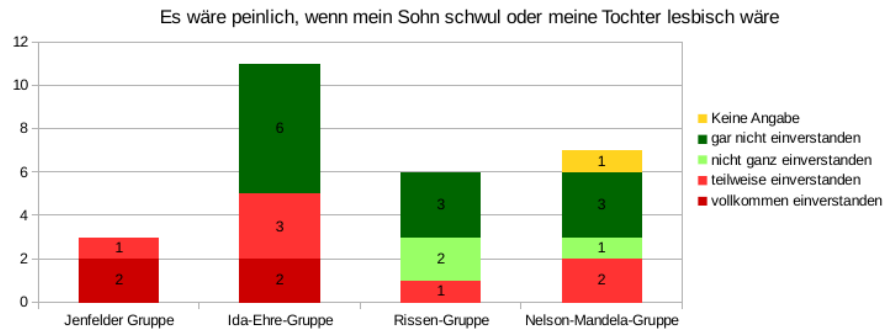
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



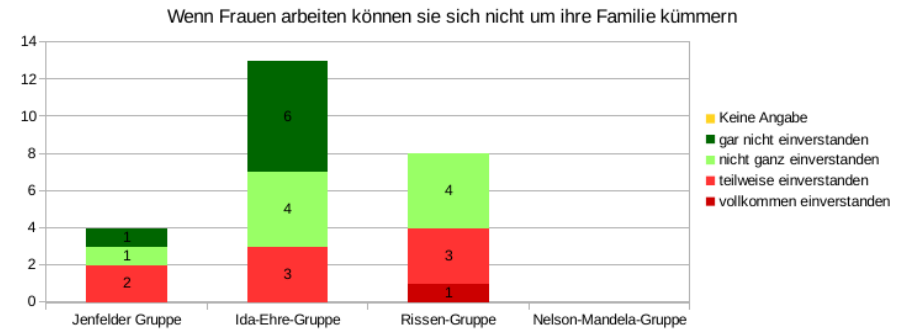
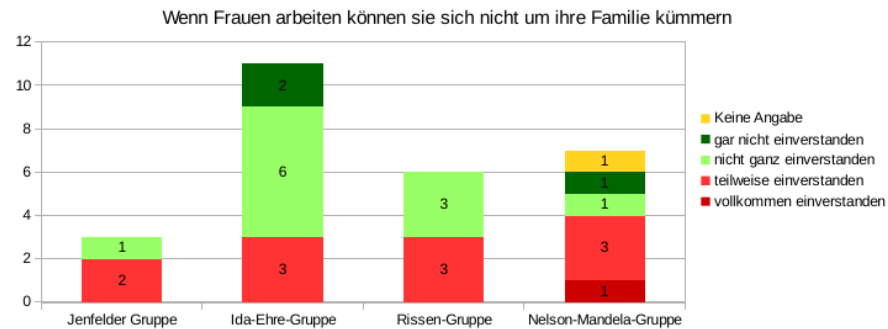
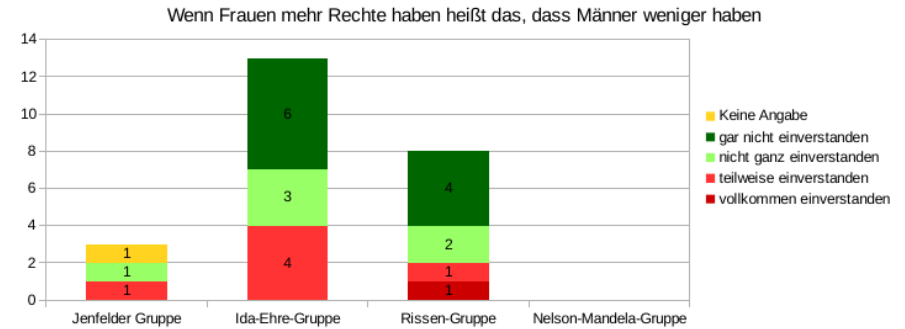
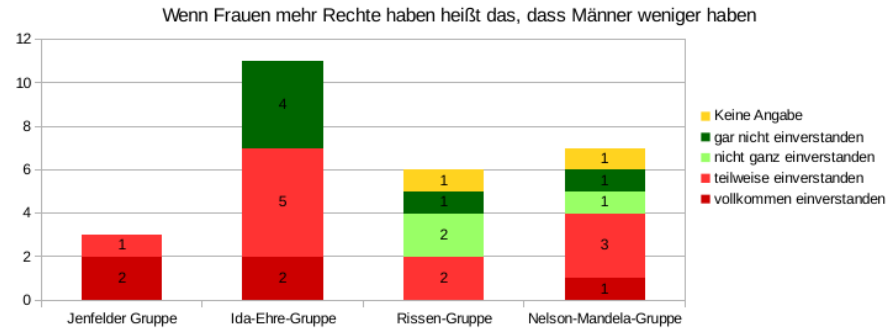
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



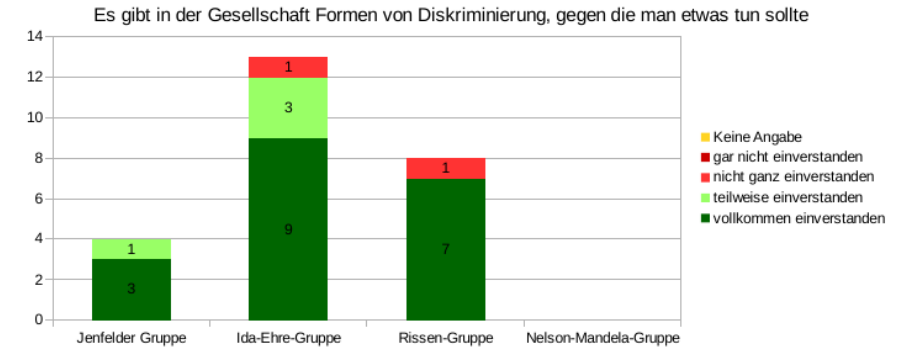
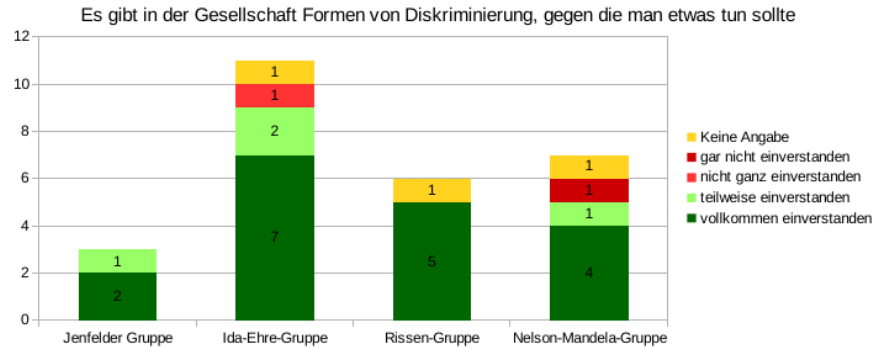
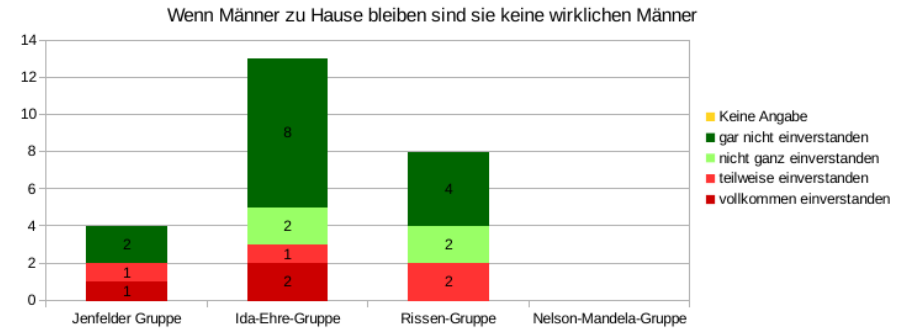
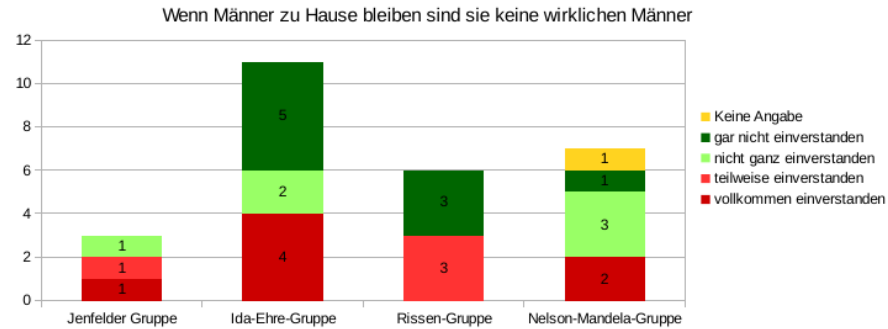
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



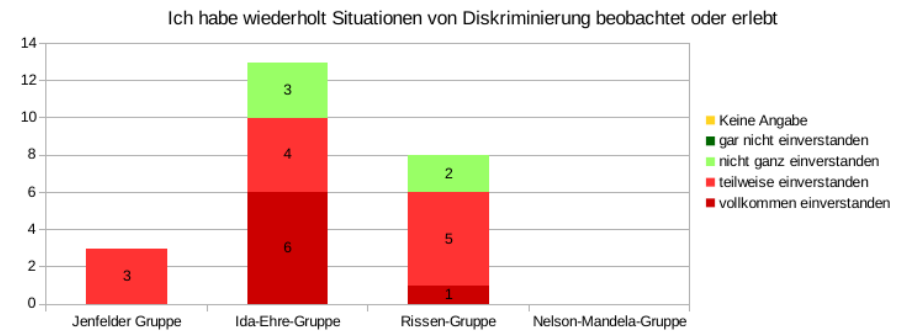
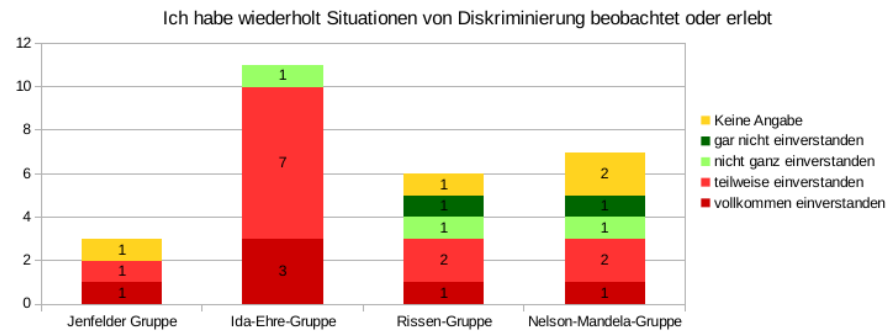
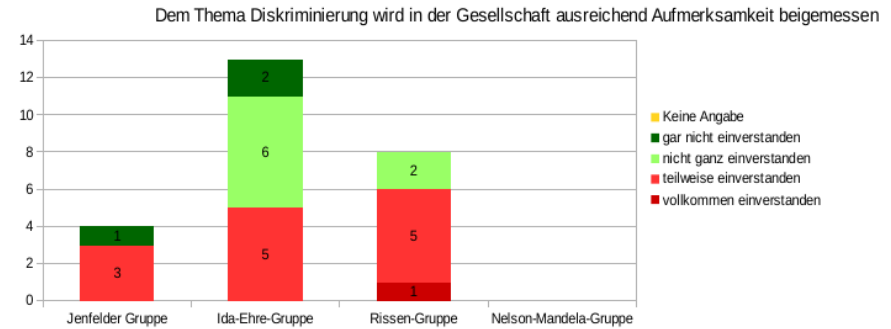
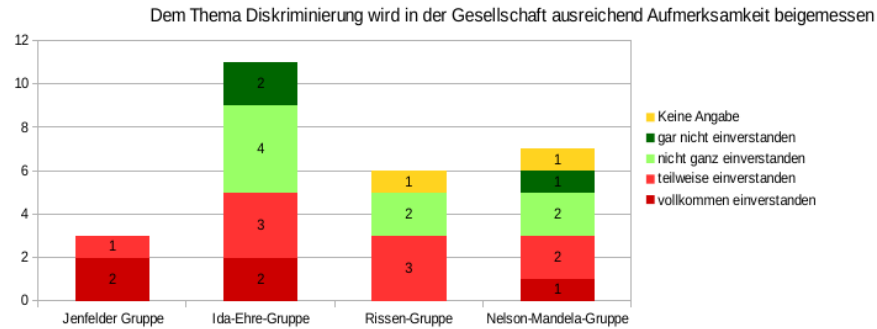
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



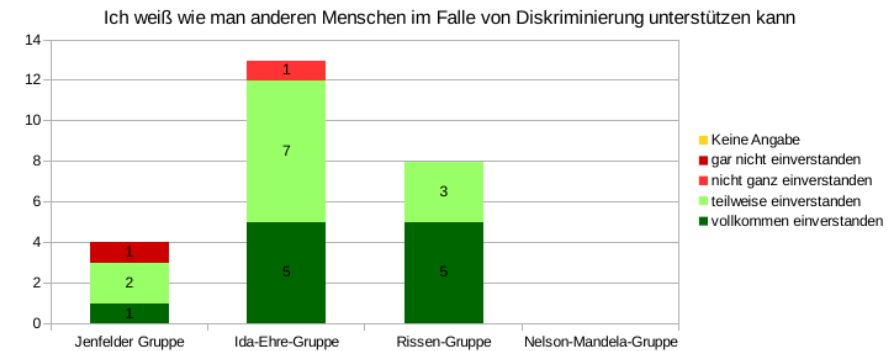
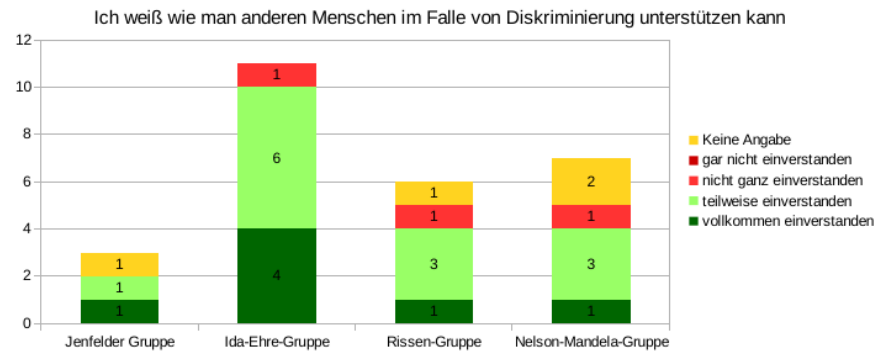
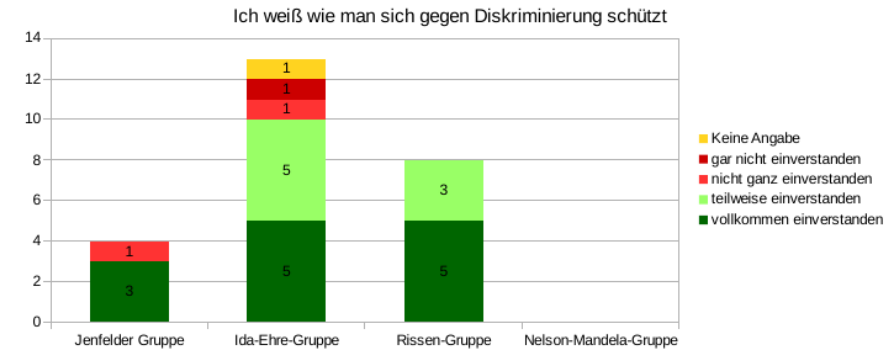
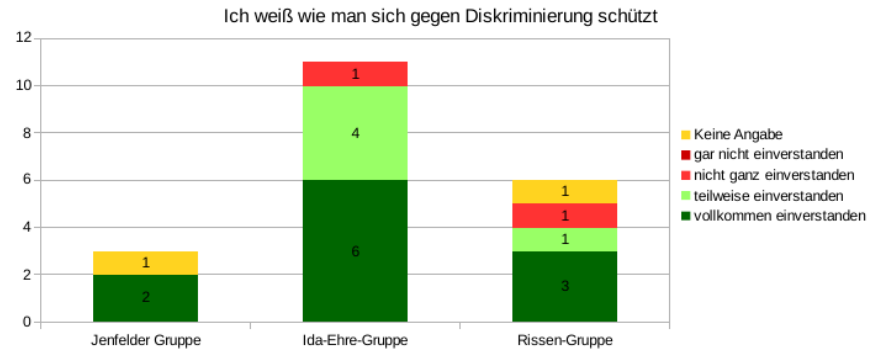
comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs



comMIT!ment - vorläufige statistische Daten des 1. Ausbildungsdurchgangs

